Heute auf Seite 3: „Macht Polen nicht zu Albanien!“

Das Ostpreußenblatt



UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND



Jahrgang 48 – Folge 17 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 26. April 1997 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524

Nato-Erweiterung:

Hauptlast trägt Deutschland

Bonns Beitrag: mehr als die USA – mehr als die übrigen Partner zusammen

Bekommen die Nato-Staaten auf einmal Angst vor der eigenen Courage? Nachdem Boris Jelzin anläßlich seines jüngsten Deutschlandbesuchs vorgeschlagen hatte, schon am 27. Mai in Paris eine Vereinbarung über die strategische Zusammenarbeit der nordatlantischen Allianz und Rußland zu unterzeichnen, traten alle unisono auf die Bremse: die USA, Frankreich, die Brüsseler Nato-Zentrale und auch Kanzler Kohl selbst: „Da ist noch viel Mühe notwendig“, so der deutsche Regierungschef. Dabei war jene „strategische Zusammenarbeit“ doch das Trostpflästerchen an Moskau für die Nato-Osterweiterung. Offenbar traut Rußland den Nato-Mächten nicht allzu sehr und möchte die (ohnehin recht dürftige) eigene Absicherung noch unter Dach und Fach haben, bevor sich das einst feindliche Bündnis ausdehnt.

Kenner der Moskauer Szene sind trotz allem nach wie vor äußerst skeptisch, ob das Vorrücken des Bündnisses von den Russen so glimpflich verdaut würde, wie es die Sprache Boris Jelzins bislang hoffen ließ.

Wolfgang Seiffert, Jura-Professor und zur Zeit Generalsekretär des Zentrums für deutsches Recht in Moskau, warnte denn auch erneut vor dem „kardinalen Denkfehler“, der der Nato-Strategie zugrundeliege. Einerseits solle die Mitgliedschaft osteuropäische Staaten vor Rußland schützen, andererseits werde pausenlos betont, das ganze richte sich aber nicht gegen Moskau. Er befürchtet, daß erneut ein Eiserner Vorhang zwischen Europa niedergehen könnte, womit die gewaltige Chance nach dem Ende des kalten Kriegs vertan würde, endlich ein ungeteiltes Europa erstehen zu lassen. Die baltischen Staaten lägen dann übrigens wieder östlich der heimlichen Grenze, wie gehabt. Sie andererseits später selbst in die Allianz aufzunehmen, wird Rußland noch schwerer zu vermitteln sein. Linke und rechte Extremisten in Rußland hätten spätestens dann ihre Stunde. Dabei bleibt die Frage offen, ob die USA eigentlich jemals bereit wären, ihre Soldaten für Estland oder Polen zu opfern – noch dazu mit der Gefahr verbunden, einen Weltkrieg an den Hals zu bekommen.

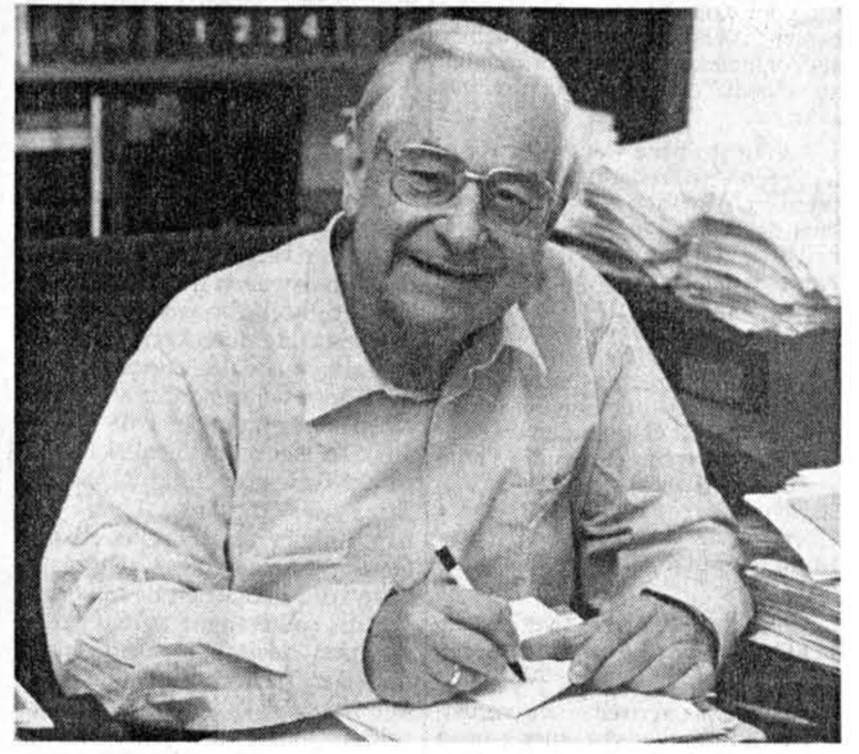
Überhaupt keine Rolle scheinen in der deutschen Diskussion bislang die Kosten der Nato-Erweiterung zu spielen. Bei unseren Partnern baut man statt dessen schon vor: Deutschland und die USA seien die stärksten Verfechter der Ostausdehnung, Deutschland ziehe darüber hinaus den größten sicherheitspolitischen Nutzen – so wird argumentiert. Die finanziellen Folgen für Bonn umreißt eine Berechnung des Haushaltsbüros des amerikanischen Kongresses (Congressional Budget Office, CBO).

Mehrere Optionen für die Umsetzung der Nato-Expansion werden hier ausgelotet. Selbst die billigste kostet Deutschland danach 13,5 Milliarden Mark und die USA 8,3 Milliarden. Alle übrigen 14 Bündnispartner zusammen tragen demnach umgerechnet 10,3 Milliarden DM – weniger als Deutschland allein. Doch je enger die Verflechtung der neuen Mitglieder ausfällt, desto teurer wird es.

So könnten die Kosten für den Hauptzahler Deutschland auf rund 40 Milliarden Mark anwachsen – vorausgesetzt, die osteuropäischen Neumitglieder sind imstande, ihren Anteil selbst zu tragen. Allein die Ausrüstungsinvestitionen dieser Länder müßten um etwa 600 Prozent steigen, schätzt das CBO. Können sie dies nicht leisten, dürften weitere Forderungen auf Deutschland zukommen.

Profitieren von den gewaltigen Waffenkäufen der Bündnisneulinge werden die Deutschen indes wohl weniger. Vor allem US-Rüstungskonzerne beackern bereits eifrig den neuen Markt, etwa was den Verkauf von Kampfflugzeugen angeht. Bald könnte es dazu kommen, daß die polnische Luftwaffe mit amerikanischen Jägern durch die Wolken sticht, während (wie zur Zeit) die Bundesluftwaffe ihre alten MIGs aus NVA-Zeiten aufpoliert. Der Wunsch nach amerikanischen Produkten habe vor allem „psychologische Gründe“, belege die „Hinwendung Polens nach Westen“, heißt es. Aber Volker Rühe war ja auch einer der Vorreiter der Osterweiterung. Die Rechnung bitte!

Hans Heckel



Herbert Czaja †

Herbert Czaja ist tot – es gilt, sein Vermächtnis zu erfüllen. Der Ehrenpräsident des Bundes der Vertriebenen und Sprecher der Landsmannschaft der Oberschlesier, Dr. Herbert Czaja, starb am 18. April in Stuttgart.

Annähernd fünf Jahrzehnte hat er im freien Teil unseres Vaterlandes als Politiker und Patriot vorbildlich gewirkt; wie kein zweiter war er dazu berufen, leidenschaftlicher Anwalt für Ostdeutschland und die Ostdeutschen zu sein. Dies war er bis zu seinem letzten Atemzug, Herbert Czaja starb in den Sielen.

Teschen/Österreichisch-Schlesien war Czajas Geburtsort, er wuchs im nahen Skotschau auf. Seine Universitätsausbildung in den Fachrichtungen Geschichte und Germanistik in Krakau und Wien beendete er 1939 mit der Promotion.

Nach Kriegsende, Gefangenschaft und Vertreibung aus der oberschlesischen Heimat wurde er in Stuttgart seßhaft. Dort engagierte er sich alsbald auf der kommunalpolitischen Ebene für seine ostdeutschen Schicksalsgefährten. Von 1953 bis 1990 war er Abgeordneter der CDU im Bundestag. In dieser Zeit entwickelte er sich zum profiliertesten Vertriebenenpolitiker der deutschen Nachkriegsgeschichte. Folgerichtig rückte er 1970 an die Spitze des BdV, dem er als Präsident bis 1994 vorstand.

In der Landsmannschaft der Oberschlesier war Czaja unumstritten; über viele Jahre wurde er immer wieder – häufig einstimmig – zum Sprecher gewählt. Er war es bis zum 18. April 1997.

Herbert Czaja hat, wie keine zweite deutsche Persönlichkeit in der Nachkriegszeit, die Verständigung mit dem polnischen Nachbarvolk angestrebt. Dabei war ihm das Wort Max Webers Leitlinie: „Krieg wirklich zu beenden, ist nur durch Sachlichkeit, Ritterlichkeit und Würde möglich, nie aber durch eine vermeintliche Ethik, die in Wahrheit eine Würdelosigkeit beider Seiten bedeutet.“ (Max Weber: Der Beruf zur Politik, 1920)

Stimmen zum Tode Herbert Czajas auf Seite 4

Die Würde und Integrität des polnischen Volkes zu achten, war ihm stets ein besonderes Anliegen, ohne dabei berechtigte deutsche Anliegen würdelos aufzugeben. Aus Gewissensgründen, die wohlbegründet waren, konnte er dem Grenzbestätigungsvertrag und dem Nachbarschaftsvertrag mit der Republik Polen nicht zustimmen. Seine Bedenken gegenüber dem Nachbarschaftsvertrag haben sich – dies können wir heute, sechs Jahre nach Abschluß feststellen – als richtig erwiesen.

Bundeskanzler Kohl hat anläßlich des Todes seines langjährigen Mit-

Parteien langen wieder zu

Trotz der Sparappelle: Bonner Selbstbedienung erreicht einen neuen Höhepunkt

Nur ein Land, dessen Institutionen sich ganz fest im Griff der Parteien befinden, bringt es fertig, neben der allgemeinen Inflationsrate einen besonderen Preissteigerungsindex für den politischen Betrieb zu ermitteln. Genau dies ist in der Bundesrepublik der Fall. Und den Beobachter überrascht längst nicht mehr, daß die politische Inflationsrate höher liegt als die allgemeine Preissteigerung.

Eine von Bundesrechnungshof-Präsidentin Hedda von Wedel geleitete Kommission stellte jetzt in Bonn fest, daß sich die Kosten der Parteien von 1994 bis 1996 um 6,1 Prozent erhöht hätten. Während die allgemeine Preissteigerung (etwa 4,5 Prozent in diesem Zeitraum) ein Ärgernis ist, bringt die politische Inflation den Parteien einen Geldsegen: Denn um diesen Satz kann die vom Verfassungsgericht festgelegte Obergrenze der staatlichen Parteienfinanzierung von 230 Millionen Mark angehoben werden. Das wären 14,03 Millionen Mark mehr im Jahr. Die Schatzmeister der Parteien waren prompt für die Erhöhung.

Auch keine Überraschung war, daß es den Parteien 1995 und 1996 gelungen war, diese Obergrenze der direkten Förderung fast punktgenau zu erreichen. 1996 wurde sie mit 225 Millionen Mark nahezu ausgeschöpft. Die SPD erhielt 90,3 Millionen, die CDU 72,4, die CSU 16,6 und die Grünen 16,5 Mio. Mark. Die FDP bekam 12,4 Mio., die PDS 11,9 und die Republikaner 4,5 Millionen. Aufteilungsschlüssel sind die jeweiligen Wahlergebnisse.

Nach Angaben des Parteienfinanzierungsexperten Hans Herbert von Arnim fließt indes noch viel mehr Geld in die Parteikassen. Der Wissenschaftler zählte sechs Milliarden Mark pro Legislaturperiode. So haben sich die Zahlungen an die Bonner Fraktionen von 1966 (3,4 Millionen Mark) bis 1997 (112,34 Mio. jährlich) mehr als verdreißigfacht. In den Ländern stieg die Fraktionsfinanzierung seit 1966 von sieben auf 131 Millionen.

Die Zahlungen an die Parteistiftungen explodierten von 14 auf 620 Millionen Mark im Jahr, eine Erhöhung um das 44fache. Allein die SPD-nahe Friedrich-Ebert-Stiftung erhielt 1995 202,7 Mio. Mark vom Staat (92 Prozent der Stiftungseinnahmen). Die 1969 mit 3,25 Millionen Mark eingeführte Bezahlung von Abgeordneten-Mitarbeitern liegt inzwischen bei 155 Millionen Mark. In den Ländern kommen noch einmal 78 Millionen Mark dazu.

Wenn das Geld wenigstens gut angelegt wäre. Aber das ist schon lange nicht mehr der Fall. Parteienklüngel und -hader haben längst zu einem „allmählichen Niedergang der Institutionen“ (so der Wissenschaftler Arnulf Baring) geführt. Parteienverdrossenheit und sinkende Wahlbeteiligung sind unübersehbare Hinweise für mangelnde Staatskunst. Statt dessen werden der Staat und seine Institutionen immer mehr zur Beute der Parteien.

Die traumhaften Steigerungsraten der Staatsfinanzierung in den letzten Jahrzehnten und die miserablen Leistungen der Politik stehen in einem Mißverhältnis, das krasser kaum sein kann. Das gilt genauso für die Diäten der Bundestagsabgeordneten, die zum 1. Juli um knapp fünf Prozent auf 11 825 Mark monatlich erhöht werden sollen.

Diese Erhöhung, sagt der CDU-Bundestagsabgeordnete Eckard von Klaeden, könne er seinem Bruder, der als Koch arbeitet, „einfach nicht plausibel machen“. Der großen Mehrheit dürfte es genauso wie von Klaedens Bruder gehen.

HL

DIESE WOCHE

streiters in der Union zu Recht festgestellt, daß Czaja in den 70er und 80er Jahren wie kein anderer in der Bundesrepublik um das Offenhalten der deutschen Frage unter Einschluß der Vertreibungsgebiete bemüht war.

Herbert Czaja war rastlos tätig. Er ließ sich durch den zunehmend größer werdenden Mangel an Solidarität der gesamten politischen Klasse mit den Vertriebenen nie entmutigen. Davon gibt sein im vorigen Jahr vorgelegtes Buch „Unterwegs zum kleinsten Deutschland" beredt Zeugnis.

Für die Förderung der ostdeutschen Kultur hat er sich nachhaltig eingesetzt. Ihm ist die Neugestaltung der Kulturstiftung der Vertriebenen zu verdanken, deren Arbeit er als Vorsitzender des Kuratoriums bis zu seinem Tode maßgeblich mitgestaltete.

Der Verstorbene war ein bewährter Freund Ostpreußens und der Ostpreußen. Am Tage seines Todes erhielt der Verfasser dieser Zeilen einen Brief von ihm, dessen wichtigste Aussage den Lesern des *Ostpreußenblattes* nicht vorenthalten werden soll. „Ich war immer von der Standfestigkeit und der Treue der Landsmannschaft Ostpreußen zu unserem Volk und zu Ostpreußen tief beeindruckt. Auf die Ostpreußen war immer Verlaß, wenn es um die Treue zur Geschichte und zum Recht ging. ... Ich will bemüht sein, daß die Oberschlesier an Ihrer Seite stehen, wenn Sie Ihren klaren Kurs fortsetzen."

Schon im Herbst 1989 verlieh die LO Herbert Czaja ihre höchste Auszeichnung, den Preußenschild.

Die Heimatvertriebenen verneigen sich in Trauer vor einer großen Persönlichkeit, vor einem aufrechten Patrioten, vor dem klugen Ratgeber für alle Vertriebenenangelegenheiten und vor dem getreuen Eckehart aller Ostdeutschen. Wir trauern um Herbert Czaja.

Unser Mitgefühl gilt seiner hinterbliebenen Witwe Eva-Maria Czaja sowie den weiteren Familienangehörigen.

Herbert Czaja bleibt unvergessen. Sein irdisches Wirken reicht über den Tag hinaus. **Wilhelm v. Gottberg**

Sudetendeutsche:

Es war Beneschs teuflische Idee

Kein „Diktat Moskaus": Die Prager Exilführung forderte die Vertreibung

Das Thema der Vertreibung der Sudetendeutschen hat im Zuge der Diskussion über die gemeinsame Deutsch-tschechische Erklärung wieder an Aktualität gewonnen. Die offizielle tschechische Version besagt, daß die Vertreibung durch die Siegermächte des Krieges angeordnet, bzw. inspiriert worden sei. Sehr gerne versteckt man sich dabei hinter den Protokollen der Konferenz von Potsdam. Die Idee der Vertreibung ist aber, wie Historiker wissen, älteren Datums und rein tschechischer Herkunft.

Im Ansatz erschien der Vertreibungsgedanke bereits während des Ersten Weltkrieges im Umkreis des Panslawisten und späteren ersten tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Kramar. In einer abgewandelten Form tauchte diese Idee während der München-Krise im September 1938 wieder auf. Der tschechoslowakische Präsident Benesch schlug danach im Zuge der diplomatischen Verhandlungen mit Frankreich und Großbritannien eine „Ortsverlagerung" der deutschen Bevölkerung vor. Es sollte sogar zu Grenzkorrekturen zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei kommen, die verbleibenden Deutschen sollten hinter die neue Grenze „ortsverlagert" werden. Diese Vorschläge setzten sich allerdings noch nicht durch, die Großmächte schlossen sich dem Runciman-Bericht an.

Die tschechoslowakische Exilregierung befaßte sich unter Beneschs Führung seit 1940 mit verschiedenen Plänen zur Lösung der „deutschen Frage". Diese Pläne änderten sich jeweils in Abhängigkeit von der Kriegssituation. Für alle Vorschläge war indes der Wunsch kennzeichnend, die Zahl der Deutschen wesentlich zu reduzieren. Man diskutierte über Grenzänderungen, Bevölkerungstransfer, begrenzte Autonomie usw. Im Jahre 1942 begann die Exilregierung schließlich, ihre Pläne in der englischen Presse publik zu machen. Im Sommer und Herbst 1942 erlangte sie auch eine vorläufige Billigung dieser Pläne durch die britische Regierung, jedoch unter dem Vorbehalt, daß eine endgültige Entscheidung erst nach Kriegsende fallen würde. Das vorläufige amerikanische Einverständnis kam im Mai und Juni 1943. Unter diesem Eindruck wurden auch die Verhandlungen zwischen Benesch und der Treuegemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten (W. Jaksch) eingeschränkt und später ganz unterbrochen.

Zum wichtigsten Meilenstein auf dem Wege zur Vertreibung sollte jedoch der Beneschs Besuch in Moskau im Dezember 1943 geraten. Benesch legte vier Memoranden vor, eines ausschließlich über die Sudetendeutschen. Die deutsche Sprache sollte demzufolge aus den Ämtern und aus dem Unterricht verdrängt werden. Die verbleibende deutsche Bevölkerung sollte so verteilt werden, daß sie maximal 33 Prozent einer Gemeinde stellen können. Am 11. und 16. Dezember sprach Benesch über diese Themen mit Stalin, am 16. Dezember mit Molotow, der gesagt haben soll, daß es sich bei dieser Angelegenheit nur um eine „Kleinigkeit" handele. Benesch rechnete damals mit der Vertreibung von ca. zwei Millionen Menschen, ein Gebiet mit ca. 600 000 Deutschen sollte sogar an Deutschland abgetreten werden. Die offizielle sowjetische Seite billigte zwar verbal diese Pläne, ließ sich aber zunächst alle Optionen offen. Prags Exilpräsident verhandelte in Moskau auch mit den Vertretern der geflohenen Führung der kommunistischen Partei. Die Exilparteileitung lehnte zunächst eine Vertreibung auf dem nationalen Prinzip jedoch ab und wollte Klassenkriterien durchführen, bzw. Kriterien des „antifaschistischen Kampfes". Sie rechnete auch mit einer geringeren Zahl der zu vertreibenden Deutschen. Erst unter dem Eindruck von Beneschs extremem Nationalismus ist die KP-Führung dann eingeschwenkt. Sie erkannte, daß sie mit einer nationalistischen Politik wichtige Punkte im Kampf um die Machtergreifung in der Tschechoslowakei sammeln könnte und wetteiferte später aus opportunistischen Gründen mit Benesch um die Führung in der Vertreibungshysterie.

Die Politik des Exilpräsidenten Benesch in den Jahren 1940–43 beweist, daß er unerbittlich das Ziel der Vertreibung verfolgte und daß er es vermochte, auch den Alliierten seine Vorstellungen akzeptabel zu machen. Das Ergebnis ist bekannt. Vae victis – Wehe dem Besiegten. **Paul Polak**

Kommentar

Linke blamiert

Noch prangen die Parolen an allen bunt beschmierten Fassaden besetzter Häuser und linker „Kulturzentren": „Weg mit dem PKK-Verbot" oder „Schluß mit der Verfolgung der kurdischen Freiheitskämpfer der PKK" usw.

Nach einem jüngsten Gespräch des Kurdenführers Öcalan mit dem linken Autor Günter Wallraff dürften sie bald klammheimlich entfernt werden: Diesem gegenüber hatte laut „Spiegel" der PKK-Chef Verständnis für deutsche Rassisten bekundet, weil illegal eingewanderte Kurden Deutschland „etwas verschmutzt" hätten. Dem Hamburger Magazin zufolge sind Hammer und Sichel im PKK-Emblem durch eine Fackel (Flamme der Bewegung?) ersetzt worden, der Begriff „kommunistisch" werde nicht mehr verwendet. In internen Schulungen würden die Türken als „Scheißvolk mongolisch-arabischer Mischlinge" beschimpft und die Kurden diesen als „Volk der indogermanischen Rasse" gegenübergestellt.

Für die deutsche Unterstützer-Szene eine Katastrophe: Da hat man sich jahrelang abgemüht, ist Seite an Seite marschiert mit den „GenossInnen" von der PKK, und jetzt haben die sich geradeheraus als „Faschisten" entpuppt. Dabei hätte man es wissen können. Eine Hamburger Studentengruppe hatte auf einem Flugblatt bereits vor Jahren gewitzelt: „Nazis bei der Antifa!" Dort wurden einmal all die stramm nationalen Töne aufgelistet, die sich extreme Linke zu eigen machten, wenn es um Kurdistan ging. Sätze, die diese hinsichtlich Deutschlands als Ausbund tiefbrauner Gesinnung mit einem Pflastersteinhagel geahndet haben würde. Die Aufregung bei AStA und „Antifa" war maßlos. Doch jetzt ist die Katze aus dem Sack.

Konservative und nationalliberale Demokraten in unserem Land können sich indes in ihrer Grunderkenntnis eindrucksvoll bestätigt sehen: Das politische Spektrum erschien ihnen nie als geradlinige Skala, sondern als Kreis: So wie oben die demokratische Rechte und die demokratische Linke nur noch graduell zu unterscheiden sind auf diesem Kreismodell, so gehen unten die Extremisten beider Richtungen fließend ineinander über. Darauf fußt der (vielerorts längst vergessene) „antitotalitäre Konsens der Demokraten".

Die Geschichte bestätigt diese Sichtweise nicht erst seit dem PKK-Schwenk: Auch Benito Mussolini begann als linker Sozialist. Und selbst der Nationalsozialist Adolf Hitler ist auf einem Foto von 1919 mitten im Trauermarsch für den ermordeten Münchener Arbeiter- und Soldatenrats-Chef Kurt Eisner zu sehen. So erscheinen die Extreme beider Seiten als das, was sie sind: Nicht radikale Gegensätze, sondern höchstens spiegelverkehrte Kopien von einander, so ähnlich, daß der Übertritt nur einem kleinen Schritt gleichkommt.

Dies aber wird von linker Seite bewußt verleugnet. An den Universitäten paktieren Sozialdemokraten seit Jahrzehnten eher mit Kommunisten, als mit bürgerlichen Demokraten zu kooperieren. Der nicht von ungefähr von den Kommunisten aufgebrachte, einseitig „antifaschistische" Konsens hat den Blick auch demokratischer Kreise nachhaltig getrübt.

Selbst wenn die Blamage mit der PKK zunächst nur die Linksextremisten trifft, haben auch andere jetzt allen Grund, in sich zu gehen. **Hans Heckel**

Wirtschaftsspionage:

Vorsicht, Freund hört mit!

Sind Sie sicher, daß nur ihr Gesprächspartner mithört? Diese Frage sollten sich inzwischen alle Firmen stellen, wenn sie telefonieren, faxen oder Videokonferenzen abhalten.

Nach Angaben des Bundesamtes für Verfassungsschutz in Köln hat sich von 1994 bis 1996 die Zahl der Spionagefälle gegen deutsche Unternehmen verdoppelt. Dabei dient vor allem die moderne Kommunikationstechnik als Einfallspforte, die es den illegalen Rechercheuren ermöglicht, an die sensiblen Daten eines Unternehmens heranzukommen. Die Arbeitsgemeinschaft für Sicherheit der Wirtschaft (ASW) schätzt, daß auf diesem Wege 80 Prozent aller Informationen beschafft werden, nur ein sehr geringer Teil werde von Mitarbeitern illegal verkauft.

Am aktivsten schnüffeln die Geheimdienste aus dem Osten, aber auch Frankreich und die USA sind eifrig bemüht, an relevante Daten aus den Bereichen Forschung, Hochtechnologie sowie interessante Wirtschaftsaktivitäten bei ihrem Verbündeten Deutschland zu gelangen. Für 1988 errechnete das Freiburger Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht den Schaden, der im Laufe des Jahres durch Wirtschaftsspionage entstanden ist. Die Freiburger kamen auf eine Summe von acht Milliarden Mark. Dabei wurden nur die Fälle berücksichtigt, die auch bekanntgeworden sind. Da sich die Zahl der Spionagefälle erhöht hat und eine hohe Dunkelziffer sicher scheint, dürfen die jährlichen Schäden deutlich höher liegen. So werden von der Gewerkschaft der Polizei etwa 20 Milliarden Mark veranschlagt, andere Schätzungen gehen sogar von bis zu 70 Milliarden aus.

In diesem Zusammenhang erklärt sich auch, warum nach dem Ende des Kalten Krieges kein Geheimdienst Personal entließ. Mitarbeiter, die früher für die politische Aufklärung zuständig waren, konzentrieren sich jetzt vor allem

Auch verbündete Staaten bespitzeln Deutschland

auf die Beschaffung von Wirtschaftsdaten. Sie handeln dabei im staatlichen Auftrag, denn Wirtschaftsspionage wird mittlerweile als gerechtfertigtes Mittel angesehen, um im internationalen Wettbewerb mitzuhalten. Hier hebt sich nicht nur Rußland hervor, das diese Art der Informationsbeschaffung ausdrücklich gesetzlich erlaubt hat. So forderte Boris Jelzin 1996, daß Geheimdienstinformationen gezielt für die russische Wirtschaft genutzt werden müssen. Doch auch Staaten, die mit Deutschland verbündet sind, scheuen sich nicht, auf diese Art ihre Wirtschaft zu unterstützen.

Helmut Rannacher, Präsident des Landesamtes für Verfassungsschutz Baden-Württemberg, stellte auf einer Fachtagung fest: „Speziell den USA und Frankreich wird immer nachgesagt, daß ihre Regierungen in der Industriespionage ein legitimes Mittel der Wirtschaftspolitik sehen." So ist es auch nicht verwunderlich, daß die USA ihrem elektronischen Aufklärungsdienst „National Security Agency" (NSA) einen Etat von 17 Milliarden Mark jährlich zur Verfügung stellen. Josef Karkowsky, Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft für Sicherheit der Wirtschaft, ist überzeugt: „Es liegt auf der Hand, daß eine Weltmacht wie die USA die Möglichkeiten dieses Dienstes zur Wirtschaftsspionage im amerikanischen Interesse nutzt."

So ist es nicht weiter überraschend, daß Bonn im März dieses Jahres einen US-Diplomaten zur Persona non grata erklärt hat. Der Diplomat hatte versucht, einen Ministerialdirigenten aus dem Bundeswirtschaftsministerium „anzuwerben". Bezeichnenderweise steht der neue Direktor des CIA, George J. Tenet, in dem Verdacht, selbst Auftraggeber dieses Versuchs gewesen zu sein. Deutschland ist übrigens das einzige Land, daß seinen Diensten verbietet, zugunsten der eigenen Wirtschaft tätig zu werden. Die Frage ist, wie lange sich dieser moralisch integere Standpunkt beibehalten läßt. **Sascha Stein**

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Horst Stein

(Verantwortlich f. d. redaktionellen Teil)

Politik, Zeitgeschehen, Leserbriefe: Peter Fischer, Hans Heckel (Freier Mitarbeiter); **Kultur, Unterhaltung, Frauenseite:** Silke Osman; **Geschichte, Landeskunde:** Dr. Jan Heitmann; **Heimatkreise, Gruppen, Aktuelles:** Maike Mattern; **Ostpreußische Familie:** Ruth Geede.

Ständige Mitarbeiter: Alfred v. Arneth (Wien/Bozen), Pierre Campguilhem (Paris), Helmut Kamphausen (Gartow), Eleonore Kutschke (Allenstein/Stettin), Jürgen Mathus (Bonn), Dr. Paul Polak (Prag), Willy Fehling (Berlin).

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 11,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 14,90 DM monatlich, Luftpost 21,40 DM monatlich. Abbestellungen sind mit einer Frist von einem Monat zum Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten. Konten: Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto-Nr. 84 26-204 (für Vertrieb); Konto-Nr. 907 00-207 (für Anzeigen). – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 23. Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland). – ISSN 0947-9597.

Telefon (0 40) 41 40 08-0

Telefon Red.-Sekretariat (0 40) 41 40 08-32

Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50

Telefon Anzeigen (0 40) 41 40 08 41

Telefon Vertrieb (0 40) 41 40 08 42

Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

„Macht Polen nicht zu Albanien!“

Das Ende der Danziger Werft – ein Symbol für versäumte Reformpolitik?

Der Zusammenbruch der Danziger Werft erschüttert Polen. Randalierende Werftarbeiter ziehen durch die Straßen und besetzen Ministerien, Bergleute solidarisieren sich mit ihnen. Ministerpräsident Wlodzimierz Cimoszewicz schlug dramatische Töne an, als er vor dem Parlament mit Blick auf die Streikenden erklärte: „Solange ich hier stehe, werde ich verhindern, daß ihr aus Polen ein zweites Albanien macht.“ Ernste Worte oder nur scharfmacherische Phrasen?



VON HAGEN NETTELBECK



An den Früchten des eigenen Sieges erstickt? *Die damalige Lenin-Werft in Danzig 1980. Lech Walesa besteigt das Werkstor, der Anfang vom langen Ende des Sozialismus nicht nur in Polen beginnt*

Daß die Danziger Werft in erheblichen Schwierigkeiten steckt, ist an sich nicht neu. Der Vorgang besitzt aber aus zwei Gründen durchaus überregionale Bedeutung: zum einen, weil sich hier die oppositionelle, katholisch-konservative Gewerkschaft Solidarnosc mit der neuen linken, postkommunistischen Regierung prügelt. Und zum zweiten, weil ein Bild über den Zustand der polnischen Wirtschaft ans Tageslicht kommt, das wenig mit dem allerorten verbreiteten Optimismus gemein hat.

Natürlich wünschen die westlichen Nachbarn, daß der Reformprozeß in Polen unbedingt gelingt. Folglich wird bei jeder Gelegenheit eine Erfolgsmeldung über die Wirtschaft oder einzelne Betriebe veröffentlicht. Wie aber kam es zum Desaster der Danziger Werft?

Vor ziemlich genau einem Jahr tauchten die ersten Meldungen über eine bevorstehende Zahlungsunfähigkeit des Großbetriebes auf. Im März und April 1996 versuchte der polnische Privatisierungsminister Wieslaw Kaczmarek, den Betrieb vor dem Konkurs zu retten. Die Schulden des Unternehmens beliefen sich im Frühjahr 1996 auf 354 bis 500 Millionen Zloty (umgerechnet etwa 208 bis 294 Millionen Mark). Sicherlich deutlich weniger als der Bremer Vulkan, aber für polnische Verhältnisse reichte es.

Die Werft, die ja spätestens seit den Arbeiter-Unruhen von 1980/81 weltberühmt ist, erhielt nach der Wende

Umgetauft in AG: ein Etikettenschwindel

einen neuen Rahmen: sie wurde am 27. April 1990 in eine „Aktiengesellschaft“ umgewandelt.

In den deutschen Tageszeitungen wird oft sehr euphorisch über die neuen Aktiengesellschaften, die aus den alten sozialistischen Großkombinaten hervorgegangen sind, berichtet. Die Blätter erklären aber selten, wer die Aktien besitzt.

So auch im Falle der ehemaligen Lenin-Werft. Anfangs hielt der polnische Staat 100 Prozent der Papiere, dann wurden immer mehr Aktien einfach an die Arbeiter übertragen. Schließlich verfügte ab 1995 die Arbeitnehmerschaft – dies sind die „aktiven“ Werftarbeiter wie auch ihre bereits entlassenen oder pensionierten Kollegen – über rund 40 Prozent der Anteile. Der Staat hält 60 Prozent. Der Wojewode von Danzig verwaltet sie, er nimmt die Interessen des Staates wahr.

Diese Zusammensetzung ist kaum bekannt. Der Sinn dieser Aktienregelung ist indes in Deutschland leicht zu durchleuchten. Die Gewerkschafter von der Solidarnosc erklären, sie gingen davon aus, daß kein Ministerpräsident, kein Minister, kein Bürgermeister, kein Wojewode einer Massenentlassung zustimmen dürfte, denn: „Die wollen doch wiedergewählt werden“, drohte ein Danziger Werftarbeiter.

Damit ist man bei einem zentralen Problem der „gewendeten“ polnischen Staatskombinate: sie haben alle hoffnungslos zu viele Beschäftigte. Vielen Polen ist klar, was richtig angewandte Marktwirtschaft bedeutete: Die neue Aktiengesellschaften würden nicht nur einen kleineren Teil ihrer Leute entlassen, sondern sogar die Mehrzahl der Mitarbeiter auf die Straße setzen. Wie hart und wie ruppig die Marktwirtschaft mit Menschen manchmal umgeht, das haben die Polen schließlich selber in der ehemaligen DDR gesehen.

Die Rechnung unserer östlichen Nachbarn lautet demnach: Wenn die Westdeutschen schon mit ihren Landsleuten in der Ex-DDR so hart umgegangen sind, wie rücksichtslos werden die neuen Gesellschafter sich dann in Polen aufführen, wenn die Aktien wirklich frei verkaufbar wären?

Die Geschichte der Danziger Werft kann überdies gut mit der Entwicklung der Rostocker Warnow-Werft verglichen werden. Beide Unternehmen waren zu realsozialistischen Zeiten Kombinate. In Danzig malochten auf der damaligen Lenin-Werft in Spitzenzeiten bis zu 16 000 Arbeiter. 1995/96 waren es nur noch 7500. Sicherlich ist dies ein deutlicher Abbau, aber selbst die 7500 waren immer noch deutlich zuviel. Jetzt zählt die Danziger Werft gerade noch 3800 Lohnempfänger, die aber nun alle entlassen werden sollen.

Anders verlief die Entwicklung in Mecklenburg. Dort übernahm der norwegische Kvaerner-Konzern die Warnow-Werft. Zu sozialistischen Zeiten waren in Rostock knapp 10 000 Menschen beschäftigt. Zwar deutlich weniger als in Danzig, aber immer noch eine beachtliche Größenordnung.

Die Norweger verordneten den Rostockern eine harte Roßkur: Massenentlassungen, Rationalisierung und Modernisierung lauteten die Stichworte. Doch das Konzept ging auf. Heute zählt die Kvaerner-Werft an der Warnow noch rund 2300 Lohnempfänger.

Und das Unternehmen steht solide da. Volle Auftragsbücher garantieren Arbeit und Lohn für die nächsten Jahre.

Wer unterdessen heute die Danziger Werft besucht, der besichtigt ein riesiges Museum. In einer der Hallen sieht der Besucher ein Bild von streikenden Werftarbeitern aus den siebziger Jahren, dort ein Gemälde von Lech Walesa – und überall und immer wieder Fotos vom Papst.

Vor einem Jahr, genau am 1. April 1996, berichtete die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ ausführlich über die damalige Krise der früheren Danziger Schichau-Werft.

Die Reportage endet: *„Wie auch immer: In Danzig drängt die Zeit, weil die Gläubiger die Geduld verlieren könnten. Wenn von der stolzen Werft nicht nur ein Museum der demokratischen Arbeiterbewegung übrig bleiben soll, wird man deshalb schnell Mittel und Wege für die wirtschaftliche Gesundung finden müssen.“*

Leider ist nicht klar, wie intensiv sich der FAZ-Redakteur die Werft damals wirklich angesehen hat. Wenn der Redakteur wirklich 1996 vor Ort gewesen ist, dann scheint ihm der Museums-Charakter, der ja schon damals eigentlich unübersehbar war, entgangen zu sein.

Die polnischen Werftarbeiter diskutierten und träumten dort noch vom kommenden polnischen Sozialismus – bis der Betrieb nun im Frühjahr 1997 endgültig bankrott ist. Nicht einmal die dramatische Meldung von Frühjahr 1996 über eine mögliche Schließung konnten dem illusionsschwangeren Treiben ein Ende bereiten.

Für einige Wochen sorgte das Großunternehmen im März und April '96 noch für weitere, höchst kuriose Schlagzeilen. Lech Walesa, der nach dem Wahlsieg von Aleksander Kwasniewski arbeitslos geworden war, wollte seinen alten Job als Elektriker zurückhaben. Damals gab es in Polen für Staatspräsidenten a. D. noch keine Renten-Regelung, daher kam Walesa auf die obskure Idee. Heute nun hat sich das alles gelegt, denn inzwischen hat die neue post-kommunistische Regierung eine Regelung geschaffen, so daß der präsidiale Elektriker nicht mehr auf den Werft-Sold angewiesen ist.

Natürlich versuchte Warschau im Verlauf des Jahres 1996 das angeschlagene Unternehmen noch zu retten. Der Rettungsplan der Regierung sah die Zusammenführung gleich mehrerer Großbetriebe, die bis dahin noch nicht privatisiert worden waren, vor. In diese Holding sollten sich auch ausländische Investoren einkaufen können. Namentlich wurden dabei als Kaufinteressenten der südkoreanische Scherindustriekonzern „Daewoo Heavy Industries“ und die norwegische Brokerfirma „O. J. Libeak & Partners AS“ genannt. (*Das Ostpreußenblatt* berichtete damals ausführlich.)

In die neue Konstruktion sollten bedeutende Schwerindustrie-Betriebe Polens eingebracht werden. Angefangen mit den drei großen polnischen Werften, darunter die aus Stettin und Danzig, das Stahlwerk „Huta Czechtochowa“ und die Henryk-Ce-

„Rechte Sozialisten“ – „Rote Liberalisten“

gielski-Werke in Posen, die mancher als die Krupp-Werke Polens bezeichnet.

Von dem südkoreanischen Konzern Daewoo hieß es gar, daß er an einer kompletten und alleinigen Übernahme aller Betriebe interessiert sei. Doch es kam anders, der Verkauf gelang nicht. Ursächlich für das Scheitern sind sicher bei der Arbeitsplatzsorge der Arbeitnehmerschaft zu suchen und auch, wenngleich zum geringeren Teil, bei der polnischen Regierung. Außerdem wollten die florierenden anderen Werften, allen voran die Stettiner, nicht in einen Topf mit den angeschlagenen Danziger Schiffbauern geworfen werden.

Schon 1995 und 1996 hatten zahlreiche ausländische Beobachter Polen gemahnt, daß ohne wirtschaftliche Reformen die Weichselrepublik in schwieriges Fahrwasser geriete. Genau da befindet sich Polen heute.

Nun prügeln alte Solidarnosc-Gewerkschafter auf die regierenden Ex-Kommunisten ein. Die antworten mit massivem Polizei-Einsatz.

Nach europäischem Politik-Verständnis herrscht in Polen derzeit ohnehin eine verkehrte Welt: Eine rechtsgerichtete Gewerkschaft kämpft für den Erhalt unrentabler Arbeitsplätze. Und eine linke Regierung versucht, marktwirtschaftliche Lösungen durchzudrücken. Die Solidarnosc beruft sich zwar auf ihre gewerkschaftlich-katholischen Vorstellungen und ihre antikommunistische Tradition. Doch in der Wirtschaftspolitik hält sie es eher sozialistisch-populistisch. Man fordert, daß der polnische Staat wie früher Schiffe in Auftrag gibt bzw. den Schiffsneubau unterstützt.

Doch die polnische Regierung argumentiert, daß das Land das Geld dafür nicht habe. Vielmehr sei die Wirtschaft dafür da, Geld einzuspielen, statt staatliche Subventionen zu verpulvern.

Fazit: Wer heute Urteile über die polnische Wirtschaft abgibt, muß offenbar fein unterscheiden zwischen den privaten Unternehmen – entweder Neugründungen oder privatisierte alte Staatsbetriebe – und den großen Kombinaten, die sich nach wie vor in staatlicher Hand befinden und jährlich ein kräftiges Minus erwirtschaften.

In der florierenden Privatwirtschaft verdienen zahllose Polen mittlerweile ganz ordentlich. Eine Dolmetscherin, ein kaufmännischer Angestellter oder ein Facharbeiter in einer privaten Firma bringt sicher 800 bis 2200 Zloty monatlich nach Hause, ein vergleichbarer Angestellter eines staatlichen Betriebes lediglich 400 bis 800 Zloty. Das schier Unlösbare für Polens Verantwortliche ist aber, daß nun auch die Mitarbeiter der staatlichen Kombinate, die ja kein Plus erwirtschaften, nach den Lohnlisten der Privatwirtschaft bezahlt werden wollen.

Dennoch sind sich die Kenner des Nachbarlandes ziemlich einig: Polen wird stabil bleiben. Die Ursache dafür liegt nur zum Teil bei der Politik in Polen selbst, als vielmehr darin, daß die Nato- und EU-Staaten stabile Verhältnisse zwischen Oder und Bug wünschen. Notfalls werden sie – namentlich Deutschland – erneut mit milliardenschweren „Krediten“ helfen. Angesichts der bevorstehenden Nato-Osterweiterung stellt man sich in den Hauptstädten West- und Mitteleuropas wahrscheinlich bereits auf großzügige Hilfszahlungen an Warschau ein.

Doch an der Weichsel hat man im Frühjahr '97 ganz andere Sorgen; dort diskutieren und streiten die Menschen über folgende Vorschläge:

1. Die Solidarnosc will nun allen Ernstes mit einer „Spendenaktion“ die bankrotte Danziger Werft sanieren.

2. Es gibt wieder einmal die Meldungen aus Warschau, daß man nun doch ernsthaft im Jahre 8 nach der Wende an die Privatisierung der Cegielski-Werke in Posen denkt.

3. Auch Lech Walesa hegt interessante Pläne. Er hat eine Gast-Professur in Süd-Korea angenommen. Dort will er den asiatischen Gewerkschaften die Erkenntnisse der polnischen Kämpfer vermitteln.

In Kürze

Lügt Kohl?

Bernhard Connolly, ehemaliger Direktor für Währungsfragen der Europäischen Kommission, warf Bundeskanzler Kohl vor, mit Lügen den Euro herbeireden zu wollen. Diese Äußerung machte er auf einer Versammlung des „Bund Freier Bürger" in München. Die europäische Währung brächte den Sparern und den Arbeitnehmern existenzgefährdende Nachteile, aber kein Wirtschaftswachstum und keine neuen Arbeitsplätze. Jacques Delors habe klargestellt: „Gemeinsame Währung heißt auch gemeinsame Schulden." Connolly fragte polemisch: „Sind Leute wie Kohl die Diener oder die Beherrscher ihrer Völker?"

„Vergiftetes" Holland

Die Auseinandersetzungen unter türkischen und kurdischen Jugendlichen in Holland nehmen zu. Letzter Höhepunkt: eine Massenschlägerei zwischen kurdischen Aktivisten und türkischen Konzertbesuchern. Der niederländische Innenminister Hans Dijkstal hatte bislang solche Ereignisse in Deutschland auf die „vergiftete Atmosphäre bei den Deutschen" zurückgeführt.

Pleitegeier über Berlin

Berlin droht der finanzielle Zusammenbruch. Durch eine nachträgliche Deckungslücke im Haushalt 1996 von vier Milliarden Mark kommt die Hauptstadt im laufenden Doppel-Haushaltsjahr 1997/98 auf mindestens zehn Milliarden Mark nicht gedeckter Ausgaben. Die geplante Nettokreditaufnahme beträgt ohnehin schon sechs Milliarden. In Berlin spricht man bereits offen von einer möglichen Zahlungsunfähigkeit der Stadt Mitte 1997.

Graz wehrt sich

Die umstrittene Anti-Wehrmachtsausstellung des Ex-DKP-Mitglieds Hannes Heer wird im österreichischen Graz nicht gezeigt werden. Sie sei „politisch nicht gewollt" in der steirischen Hauptstadt, erklärten die dortigen Verantwortlichen für die Schau nach Angaben des „Hamburger Abendblattes".

Stuttgart:

Landtag in Aufruhr versetzt

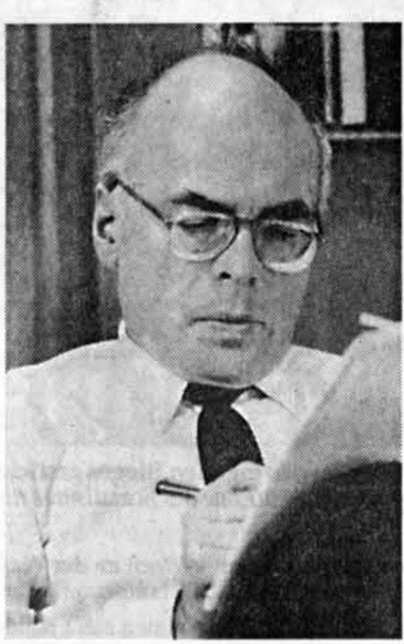
Alfred Mechtersheimer: „Multikultur gefährdet die Demokratie von unten"

„Was macht denn der Mechtersheimer da? Der hetzt ja die Leute auf. Das kann er doch nicht tun!" Manchen Linken und Linksliberalen aus Journalismus und Politik befällt Panik angesichts der Aktivitäten des Friedensforschers Alfred Mechtersheimer auf seinem neuesten Tätigkeitsfeld: dem „Inneren Frieden".

Des Friedens wegen will Mechtersheimer den demokratischen Nationalstaat verteidigen. Der werde aus zwei unterschiedlichen Richtungen in die Zange genommen: durch die Integration in überstaatliche Einrichtungen – die „Entnationalisierung von oben" – und durch die Zuwanderung: die „Entnationalisierung von unten". Im ersten Fall werde die Entscheidungskompetenz vom Bürger und seinen gewählten Repräsentanten weg auf Regierungen und zentrale Bürokratien verlagert, im zweiten verliere das Volk selbst seine „demokratische Identität".

Die Bedrohung, die die Zuwanderung für die demokratische Kultur Deutschlands laut Mechtersheimer darstellt, war Gegenstand eines Vortrags, den der Ex-Bundestagsabgeordnete der Grünen auf Einladung der Landtagsfraktion der Republikaner im Plenarsaal des Stuttgarter Parlaments hielt. Mechtersheimers These: Die Multi-Ethnisierung Deutschlands sei konflikträchtig, weil die Eingliederung von Zuwanderern kaum noch gelinge. Die Immigranten strömten in die großen Städte, wo sie sich immer mehr in „Ghettos" konzentrierten. Vielfach sei der Punkt schon überschritten, wo statt der Zuwanderer die ursprüngliche Wohnbevölkerung eingegliedert werde – d. h., durchaus parallel zu US-amerikanischen Phänomenen, die Einheimischen ließen sich verdrängen. Mechtersheimer bezeichnet dies scharf als „die dritte große Vertreibung von Deutschen" – die Vertreibung aus den angestammten Stadtteilen, die besonders die sozial Schwachen treffe.

Ein Brennpunkt seien die Schulen: Die voranschreitende ethnische Absonderung in den großen Städten habe zur Folge, daß immer mehr Kinder erstmals beim Schuleintritt mit der deutschen Sprache konfrontiert würden. Mechtersheimer kritisiert eine Einbürgerungspolitik, die immer mehr Ausländern den deutschen Paß gebe, obwohl sie die Mindestanforderung gegenüber Sprachkenntnis offensichtlich nicht erfüllten. Das Thema sei, wie so vieles, tabu: Lehrer wie Schüler litten gleichermaßen an den „babylonischen Verhältnissen" in den Klassenräumen, doch über die Wurzeln des Problems schweige man.



Alfred Mechtersheimer: *„Die Integration ist de facto gescheitert"*

Die friedensgefährdende Folge laut Mechtersheimer: Die Ressentiments zwischen Deutschen und Nichtdeutschen wüchsen an. Deutschland sei auf dem Weg in eine Art Rassentrennung, das Konzept der Integration de facto gescheitert, und an die Segnungen des aus der Resignation geborenen Alternativ-Konzepts „Multikultur" glaubten selbst seine Propagandisten nicht mehr: Selbst Linksliberale und Alternative, die den Vorwurf der „Ausländerfeindlichkeit" entrüstet von sich wiesen, dächten überhaupt nicht daran, ihre Kinder auf Schulen zu schicken, wo „mehr als ein Drittel der Kinder nicht-deutscher Herkunft" sei.

„Ohne relative kulturelle Homogenität gibt es keine Demokratie", behauptet der Friedensforscher. Die Nation erst habe die Demokratie möglich gemacht. Der Multikulturalismus dagegen sei so konflikträchtig, daß ihm früher oder später die Demokratie geopfert werden müsse.

Der Stuttgarter Vortrag hatte ein mediales Nachspiel. Die Ulmer „Südwest Presse" bezichtigte Mechtersheimer der „Hetze gegen Ausländer" – und das im „Herzen der Demokratie", im Parlament, setzte SPD-Chef Maurer nach. Ministerpräsident Teufel, um eine Stellungnahme bedrängt, reagierte mit der ritualisierten Aufforderung an „alle Demokraten, sich mit den Republikanern nicht gemein zu machen".

Selbst von einer schwarzmontierten Rep-„Schutztruppe" an der Landtagspforte war öffentlich die Rede – gemeint waren die Ordner, die die Platzkarten kontrollierten, weil die Landtagsverwaltung abends kein Zusatzpersonal abstellen wollte. Auch der Landtagspräsident bekundete darob seine Abscheu, allerdings wohl ohne vorher bei seinen eigenen Mitarbeitern rückzufragen.

Die heftige Kampagne quittiert der Friedensforscher gelassen. In seinem Vortrag habe er schließlich ausdrücklich betont, daß Kritik an der Ausländerpolitik nicht Kritik an den Ausländern sei, sondern Kritik an der Politik.

Sein Schwenk von der Friedensbewegung zum „Inneren Frieden" wird als Verrat empfunden. Der Friedensforscher kontert: Auch wenn er bei Mutlangen Kasernen blockiert habe, sei sein Widerstand gegen die rüstungspolitische Bevormundung Deutschlands patriotisch motiviert gewesen. Dennoch sorgen Mechtersheimers Thesen für erhebliche Aufregung. Seine „Deutschland-Bewegung" versteht er als Sammlungsbewegung für patriotische Demokraten, gleich welcher Couleur, solange es sich nicht um Anti-Nationale oder Nationalisten handele. Platives Motto: „Tausend gute Taten für Deutschland." Die Republikaner, so der Ex-Grünen-MdB im Stuttgarter Landtag, könnten durchaus zum „parlamentarischen Partner" dieser Sammlungsbewegung werden. Alfred Mechtersheimer ist noch für manche Überraschung gut. **P. M.**

Enteignungen:

Schmidt-Jortzig ein Außenseiter

Der Streit um die Gültigkeit der stalinistischen Bodenreform in der damaligen SBZ/DDR beschäftigt nun auch immer stärker die FDP-Kreisgruppen in den mitteldeutschen Bundesländern. Bei einer hochrangigen FDP-Kreisvorsitzendenkonferenz in Berlin wurde hinter verschlossenen Hotel-Türen unter anderem auch über die Enteignungen gesprochen.

Eigentliches Tagungsthema war dabei „Aufbau Ost – neues Förderkonzept". Mit den lokalen FDP-Häuptlingen von Stralsund bis Dresden diskutierten FDP-Generalsekretär Guido Westerwelle, Wirtschaftsminister Günter Rexrodt, Außenminister Klaus Kinkel, FDP-Vorsitzender Wolfgang Gerhardt und Hermann Otto Solms, Chef der FDP-Bundestagsfraktion.

Doch in der Aussprache kam man schnell auf die aktuelle Diskussion um die Bodenreform zu sprechen. Dabei appellierten die FDP-Kreisvorsitzenden an ihre Bonner Führungsriege: Es dürfe kein Rütteln an der Gültigkeit der Enteignungen geben, keine Rückgabe an die Alt-Eigentümer.

Diese Forderungen wurden verbunden mit heftigen Attacken gegen den Bundesjustizminister Edzard Schmidt-Jortzig, der übrigens an der Tagung nicht teilnahm. Dabei wurde diese Kritik nicht selten mit harscher Polemik garniert. „Der weiß doch gar nicht, was der mit seinen törichten Äußerungen bei uns anrichtet", schimpfte ein FDP-Kreisvorsitzender aus Brandenburg und setzte die Drohung hinterher: „Wenn die Bundesregierung das enteignete Land zurückgeben will, dann wird es bei uns Krawall und Aufstände geben."

Doch die FDP-Spitze konnte beruhigen. Es werde keine Änderungen an der Gültigkeit der Enteignungen geben, versicherten die hohen Herren aus Bonn hinter den verschlossenen Türen. Daher seien sie auch etwas überrascht über die Wucht, mit der dieses Thema in den neuen Ländern diskutiert werde, denn, so versicherten die FDP-Minister: In Bonn ist das alles kein Thema, und Schmidt-Jortzig sei in dieser Sache ein unbedeutender Außenseiter.

Ruud Govelhooven

Presseschau

Freie Hand

Die römische „La Repubblica" meint zu vorgezogenen Wahlen in Frankreich:

„Eine vorgezogene Wahl dürfte Chirac freie Hand geben, um die Schraube aufs neue anzuziehen und den Schwierigkeiten auf dem Weg zur Währungsunion entgegenzutreten. Um die Maastricht-Kriterien zu erfüllen und die für 1998 festgesetzte Prüfung zu bestehen, muß Paris es schaffen, sein Defizit in den Griff zu bekommen. Dieses dürfte trotz aller Dementis dann weit über den schicksalhaften drei Prozent des Sozialprodukts liegen, die notwendig sind, um in den Euro-Klub aufgenommen zu werden. Chirac und Juppé gehen davon aus, daß es besser wäre, sich diesem Termin ohne die Last eines Wahlkampfes zu nähern.

Schatzkiste

Die „Rhein-Neckar-Zeitung" über das Treffen von Jelzin und Kohl:

„Daß Boris Jelzin seinem Freund Helmut kichernd ein Goldkettchen aus dem Schatz des Priamos um den Hals legen würde, hat niemand erwartet. Aber eine Zeichnung von Dürer, ... eine verwurmte Gutenberg-Bibel, das hätte Eindruck gemacht. Doch angesichts der Einbeutung eines Teils unserer kulturellen Identität durch Duma und Föderationsrat hat sich Jelzin nicht getraut, in die Schatzkiste zu greifen. Daraus kann jeder seine Schlüsse ziehen. Und aus dem Auftritt des angeschlagenen Präsidenten auch. Mit den ...kroverfilmten Beweisen ostdeutscher Beflissenheit kommt zusammen, was zusammengehört. Die Unterlagen Walther Rathenaus verraten zwar Sinn für feine Symbolik. Aber die Anspielung auf Rapallo geht ins Leere bei einer Macht, die wieder einmal in der Ecke steht und Freunde braucht, aber in ihrer derzeitigen Verfassung weder sich selbst noch anderen Freund sein kann. Am Strohhalm der Duzbrüderschaft zwischen Kohl und Jelzin hängt derzeit beängstigend viel."

Moralisch berechtigt

Die „Neue Presse" schreibt zu dem Thema Beutekunst:

„Klar ist eigentlich nur die Rechtslage. Nach dem Völkerrecht wäre Rußland verpflichtet, die Beutekunst an Deutschland zurückzugeben. Ein Gesetz, das die Kunstschätze zu russischem Eigentum erklärt, wäre rechtswidrig. Aber ist der deutsche Anspruch auch moralisch berechtigt? Zu Recht verweisen nicht nur nationalistische Russen darauf, daß es Hitlerdeutschland war, das den Krieg angezettelt hat, der ihr Land verwüstete und Millionen Sowjetbürger das Leben kostete. In der Beutekunst sehen sie ein Stück Wiedergutmachung und ein Symbol ihres Sieges. Aber selbst wenn sich die Eigentumsverhältnisse eindeutig klären lassen – sie sollten nicht entscheidend sein. Letztlich kommt es darauf an, daß große Kunst nicht in Lagerhäusern schmort, sondern für die Öffentlichkeit zugänglich ist. In welchem Museum und in welchem Land auch immer."

Wittmann: „Ein wahrer Patriot"

Zum Tode Herbert Czajas – Vertriebene verlieren engagierten Kämpfer

Zum Tod von BdV-Ehrenpräsident Dr. Herbert Czaja, der am Freitag, dem 18. April 1997, im Alter von 82 Jahren unerwartet verstorben ist, erklärte der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Dr. Fritz Wittmann:

„Die deutschen Vertriebenen haben mit Dr. Herbert Czaja einen entschiedenen Kämpfer für ihre Sache verloren. Herbert Czaja war fast 25 Jahre Präsident des Bundes der Vertriebenen und hat in dieser Zeit mit Beharrlichkeit für die Wiedervereinigung Deutschlands und das Offenhalten der deutschen Frage gekämpft. Herbert Czaja war ein wahrer Patriot, der sein Land liebte.

Sein Anliegen war der Ausgleich mit den östlichen Nachbarn. In diesem Zusammenhang hat er sich immer gegen einseitige Betrachtungen der deutschen Geschichte gewandt und Schönfärberei und insbesondere des Verschweigen des Schicksals der Vertriebenen scharf kritisiert. Regierungen könnten zwar über Staatsgrenzen verhandeln aber über die Vertreibung aus der Heimat, über verletzte Menschen- und Gruppenrechte könne keine Regierung der Welt gegen den Willen der Betroffenen entscheiden.

Zwar suchte die Verständigung mit den Nachbarn, vertrat aber dabei die Auffassung, daß man Leistungen nicht ohne Gegenleistungen erbringen sollte.

Mit Herbert Czaja haben die Deutschen aber auch einen Politiker verloren, der mit seiner fast 40jährigen Zugehörigkeit zum Deutschen Bundestag über einen ungeheuren Erfahrungsschatz verfügte. Er gehörte dem Deutschen Bundestag von 1953 bis 1990 an. Diese Erfahrung wird uns fehlen.

Seine Arbeitskraft und seine Aktivitäten waren bis zum Schluß ungebrochen. Bis zuletzt setzte er sich insbesondere für die deutschen Volksgruppen und Minderheiten in den östlichen Nachbarstaaten ein.

Herbert Czaja hat im Laufe seines Lebens vielen Menschen durch seinen Einsatz persönlich geholfen. Es waren nicht nur Heimatvertriebene, auch viele Bürger östlicher Nachbarstaaten waren darunter. Seine Ideen und Konzeptionen zu einer deutschen Ostpolitik und zum Ausgleich mit den östlichen Nachbarn bleiben wegweisend.

Herbert Czaja war ein zutiefst gläubiger Christ und von einem ungebrochenen Versöhnungswillen getragen. Er wird uns Vorbild bleiben." **Dr. Fritz Wittmann**

Präsident des Bundes der Vertriebenen

Der polnische Rundfunk zum Ableben von Dr. Herbert Czaja:

„Der Senator der deutschen Minderheit aus der Wojwodschaft Opole/Oppeln, Gerhard Bartodziej, nahm im polnischen Rundfunk zum Ableben des ehemaligen Vorsitzenden des Bundes der Heimatvertriebenen, Herbert Czaja, Stellung.

Der Senator sagte, Czaja habe das Drama der polnisch-deutschen Beziehungen zu spüren bekommen. Man habe ihm Feindschaft zum polnischen Volk zugeschrieben. Indessen habe es in keiner seiner Äußerungen ein schlechtes Verhältnis zu Polen und dem polnischen Volk gegeben. Er war ein Mensch, der ausgezeichnet polnisch sprach und wie niemand die schlesische Geschichte und die polnisch-deutschen Beziehungen kannte.

Nach Meinung von Senator Bartodziej habe Czaja das Recht und die moralische Ordnung geschätzt und habe versucht, im Einklang mit den christlichen Werten zu leben." (Tonbandaufzeichnung am 19. April 1997)

USA:

„Krisengebiet Deutschland"

Afghanistan, Jemen, Algerien und das ehemalige Jugoslawien, da denken viele an Gewalt und Terror.

Wenn es nach dem amerikanischen Autoren Robert Young Pelton geht, gehört aber auch Deutschland mit in diese Reihe von gefährlichen Orten. In einem von ihm geschriebenen Reiseführer (Der Führer zu den „gefährlichsten Plätzen der Welt") wird Deutschland als eine Region beschrieben, in die „vernünftige Menschen sich nicht hineinwagen".

Ein düsteres Bild der Bundesrepublik zeichnet er unter der Überschrift das „Vierte Reich": steigende Arbeitslosenzahlen, stagnierendes Wirtschaftswachstum, dazu „Millionen von Dritte-Welt-Flüchtlingen". Das zusammen ergebe „eine Mischung aus Stiefeln mit Stahlkappen, Molotow-Cocktails, Klappmessern und kahlrasierten Schädeln".

Deutschland wird als ein Land geschildert, in dem man als Tourist seiner körperlichen Unversehrtheit oder seines Lebens nicht mehr sicher sein kann. Diese Beschreibung ist vor allem interessant, wenn man bedenkt, daß sie aus einem Land kommt, welches sich für die Schutzmacht der ganzen Welt hält.

Dabei sterben deutsche Urlauber in Amerika, in regelmäßigen Abständen, in Folge von Überfällen, durch dortige Gewaltverbrecher.

Fast jeder amerikanische Privatmann hat eine Waffe und es gibt ca. 900 verschiedene Milizen, die ihre Regierung als Feind betrachten. Viele dieser Organisationen müssen als paramilitärisch bezeichnet werden.

In den Großstädten gibt es Slums, die von Jugendbanden kontrolliert werden. In Los Angeles, South Central, zum Beispiel, lernen junge Militärärzte in der Notaufnahme der städtischen Krankenhäuser, da sie dort mehr über die Behandlung von Schußwunden erfahren können als irgendwo sonst. Die Polizei meidet in der Neujahrsnacht dieses Viertel, weil die dortigen Banden mit automatischen Waffen wild um sich schießen. Von gelegentlich aufflammenden Rassenunruhen ganz abgesehen.

Dagegen sind die „deutschen Verhältnisse" noch immer betulich.

Sascha Stein

Frankreich:

Ausländer zentral erfassen?

Innenminister Jean-Louis Debré will die Fingerabdrücke von jedem Einwanderer

Nach langem Tauziehen zwischen Nationalversammlung und Senat hat das französische Parlament das von Innenminister Jean-Louis Debré vorgelegte Gesetz über die Drosselung der illegalen Einwanderung angenommen. Jetzt wird der Verfassungsrat entscheiden müssen, ob das Gesetz tatsächlich der Verfassung entspricht, denn die Sozialisten und Kommunisten, die gegen die Annahme stimmten, haben beschlossen, dieses Gremium anzurufen. Die ganze Affäre hat in Frankreich wie im Ausland Aufsehen erregt, zumal die ersten Vorschläge der Regierung gegen die illegale Einwanderung ungeschickt waren und zu Kundgebungen der Linken und Protestaktionen der Intellektuellen geführt hatten. Kritik galt vor allem dem Artikel des Gesetzentwurfs, wonach jeder Franzose, oder besser gesagt: jeder Einwohner des französischen Territoriums, die Abreise eines von ihm beherbergten Ausländers bei der Polizei melden muß. Die Beherbungsscheine waren bereits 1982 von den Sozialisten eingeführt worden, doch die Registrierung fand in den Rathäusern statt. Nach der Abänderung dieses umstrittenen Artikels durch den Rechtsausschuß der Nationalversammlung ist die Ausreise eines Ausländers bei den Präfekturen zu melden, was das Gewicht der französischen Zentralbehörde im öffentlichen Leben steigern würde.

Während der Debatten hat der Innenminister die Schaffung einer Kartei, bei jeder Polizeidienststelle, abgelehnt. Aber zur Regulierung des Zustroms von Ausländern wird eine zentrale Fingerabdruckkartei nicht ausgeschlossen, was die oppositionellen Parlamentarier vollends auf die Palme brachte. Die Opposition hofft, daß der Verfassungsrat unter seinem Vorsitzenden Roland Dumas, dem ehemaligen Außenminister Mitterrands, als verfassungswidrig erklärt. Die Befugnisse der Justizbehörde würden in unangemessener Form erweitert.

Im gleichen Atemzug plant der Minister für Integration, Eric Raoult, ein Gesetz, das Kosten von ca. 1,2 Mrd. Mark verursachen würde, um die Integration der legal nach Frankreich gekommenen Ausländer zu fördern. In seiner Ausländerpolitik bleibt der französische Staat nämlich für den Erwerb der Staatsangehörigkeit beim Recht des Bodens (im Unterschied zum Abstammungsprinzip). Das 1993 verabschiedete Gesetz bezieht sich auf einen Kerngedanken der Französischen Revolution und der Dritten Republik, wie ihn vor allem der Philosoph Ernest Renen formuliert hat: daß nämlich eine Nation „die Volksabstimmung jedes Tages" sei. Jene voluntaristische Auffassung von der Nation als „einem Prinzip", die derjenigen der Einwanderungsländer wie Amerika entspricht, bleibt der grundlegenden Rechtsauffassungen der meisten europäischen Nachbarn Frankreich entgegengesetzt, die auf dem Abstammungsrecht verharren. Sicherlich ein Hindernis beim Zusammenwachsen Europas. Unter solchen Umständen ist es nicht erstaunlich, daß französische linksgerichtete Kreise, die immer noch von einer neuen Revolution träumen, die französischen Rechtsauffassungen exportieren möchten. So die kommunistische Tageszeitung „L'Humanité", die unlängst ein Interview mit Jürgen Habermas über die von ihm gewünschte Reform des Staatsbürgerrechts in Deutschland veröffentlichte.

Auf jeden Fall behaupten die französischen Sozialisten, das Gesetz von Jean-Louis Debré sei schlicht und einfach von wahltaktischen Manövern der Regierung Juppé begründet worden, die, anstatt ein gleichgesinntes Gesetz von Pasqua (dem Innenminister der früheren Regierung Balladur) amtlich bekanntzumachen, sich dem „Front National" gegenüber profilieren wollte.

Pierre Campuilhem



Linke im Aufruhr: *Künstler und Intellektuelle demonstrieren in Paris gegen eine Verschärfung des Ausländergesetzes* Foto dpa

Eine erfolgreiche Fortsetzung

Skoda – Volkswagen führt in Jungbunzlau die böhmisch-mährische Automobiltradition weiter fort / Von Paul Polak

Die Automobilherstellung hat in Böhmen und Mähren eine lange Tradition. Das erste Kraftfahrzeug „Präsident" wurde bereits 1897 produziert. Nach der Jahrhundertwende entstanden viele kleine und größere Hersteller, die bekanntesten sind Laurin & Klement in Jungbunzlau, RAF in Reichenberg, Praga, Velox und Walter in Prag. Nach dem Ersten Weltkrieg erfuhr die Automobilindustrie eine stürmische Entwicklung, die nicht nur die Pkw-Produktion betraf, sondern auch die von Lastwagen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Autohersteller verstaatlicht, die Pkw-Produktion konzentrierten die neuen Machthaber in Jungbunzlau.

Die Autowerke Jungbunzlau/ Mladá Boleslav entstanden im Jahre 1895 als eine kleine Fabrik für Fahrräder. Die Gründer V. Klement (Mechaniker) und V. Laurin (Buchhändler) begannen jedoch bald mit der Herstellung von Motorrädern. Der erste Pkw-Prototyp wurde dann 1901 gebaut, das erste serienmäßige Automobil Voiturette A kam 1905. Das Jahr 1907 brachte die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft. Das Ende der Marke K&L kam 1925, als die Firma mit Skoda-Pilsen fusionieren mußte. Das erfolgreichste Modell der Vorkriegszeit wurde Skoda 420 Popular, nach 1945 konnte man diese Reihe mit Skoda 1101 Tudor fortsetzen. Die Verstaatlichung im Jahre 1946 machte aus den Automobilwerken Jungbunzlau den Monopolhersteller von Pkw in der Tschechoslowakei. Bei den Typen der 50er Jahre Spartak, Octavia und Felicia konnte man noch ein gutes technisches Niveau halten und sogar Erfolge an ausländischen Märkten erzielen. In den 60er Jahren zeigte sich mehr und mehr die Rückständigkeit. Das Modell Skoda-MB wurde zwanzig Jahre lang produziert, der Nachfolger Skoda 120 fast fünfzehn Jahre. Eine Wende zum Besseren brachte das Jahr 1987 mit der Produktionsaufnahme der Typenreihe Favorit, von der Skoda in mehreren Abwandlungen bis 1995 mehr als eine Million Wagen produzierte.

Nach der Wende begann die Suche nach einem Partner für die größte Automobilfabrik des Landes. Nach der gescheiterten Bewerbung des französischen Konzerns Renault entschied die damalige tschechische Landesregierung unter dem Ministerpräsidenten Pithart zugunsten der Volkswagen AG. Am 16. April 1991 wurde das gemeinsame Unternehmen Skoda-Automobil AG gegründet. Die von chauvinistischen Kräften massiv kritisierte Entscheidung erwies sich als der größte Privatisierungserfolg des Landes. Obwohl die Investitionszusage von mehr als einer Milliarde Mark reduziert werden mußte, ist die Fabrik in Jungbunzlau zu einem Motor der gesamten Automobilindustrie geworden. VW führte eine umfangreiche Umstrukturierung und Modernisierung durch, eine neue den Umweltstandards entsprechende Lackiererei wurde gebaut, eine neue Montagehalle steht vor der Fertigstellung. Die neue, bereits vollkommen unter der VW-Führung entstandene Typenreihe Felicia entspricht weitgehend den europäischen Anforderungen und ist zum Exportschlager geworden. Auch die neu eingeführte Mittelklassenreihe Octavia verspricht ein Erfolg zu werden.

Vor kurzem präsentierte Skoda die Ergebnisse für das Jahr 1996. Danach schreibt das größte Industrieunternehmen in der Tschechei nach vier Jahren wieder schwarze Zahlen, bei einem Umsatz von 3,5 Milliarden Mark erzielte sie einen Gewinn von zehn Millionen Mark. Die Produktion ist gegenüber dem Vorjahr um 26 Prozent auf 263 Tausend gefertigte Autos gestiegen. Auch die Zahl der Beschäftigten hat sich um 1 000 auf 16 721 vergrößert. Der monatliche Durchschnittsverdienst liegt bei 14 000 Kronen (820 Mark), das ist weit über dem Landesdurchschnitt von 530 Mark. Für das Jahr 1997 plant man die Produktion von 340 000 Wagen, nach der Jahrhundertwende will das Werk eine halbe Million erreichen.

Die Skoda-Automobil AG in Jungbunzlau ist zum erfolgreichsten Unternehmen des Landes geworden. Das wirkt sich auch bei den Zulieferbetrieben aus, denn 81 Prozent der Montageteile stammen aus der heimischen Produktion. Unter dem Eindruck dieses Erfolges sind auch die Kritiker von gestern verstummt.

Zitate · Zitate

„Es hat in der Geschichte keinen einzigen Krieg gegeben, dessen Entstehungsursachen und Ziele von seinen Anstiftern und deren wissenschaftlichen Lakaien nicht verzerrt und verfälscht dargestellt worden sind."

Sowjetische Militärenzyklopädie, Band 6

*

„Ein paar Worte, Genossen, über die Einstellung der sowjetischen Schriftsteller zum Krieg ...

Wir Schriftsteller, die wir hoffen, in Zukunft an Quantität und Qualität unserer Erzeugnisse den einen oder anderen Produktionszweig noch zu übertreffen, haben überhaupt nicht die Absicht, einen Zweig zu überholen – die Verteidigungsindustrie. Erstens kann man sie ohnehin nicht überholen, und zweitens ist das ein so guter und lebenswichtiger Zweig, daß man sich bei dem Versuch, sie zu überholen, nicht wohl fühlen würde."

Michail Scholochow

„Prawda", 1939

*

„Stalin war ein Stratege von seltener Begabung, er plante selbst die Geschichte, und er war ein phänomenaler Taktiker, der seine Siege unter fremden Fahnen und durch fremde Hände organisierte." *A. Awtorchanow*

in „Der Ursprung der Partokratie"

*

„Der Überraschungseffekt muß so überwältigend sein, daß er dem Gegner die materielle Möglichkeit nimmt, seine Verteidigung zu organisieren. Anders gesagt, der Kriegsbeginn muß den Charakter eines ohrenbetäubenden, alles niederwalzenden Schlages tragen."

G. S. Isserson

Brigadekommandeur

*

„Die Logik legt nahe, daß wir nicht warten durften, bis der Gegner seine ganzen Fliegerkräfte in Bewegung setzte, sondern daß wir vielmehr selber die Initiative in der Luft ergreifen und als erste massierte Angriffe auf seine Flugplätze fliegen mußten ..."

A. Nowikow

Hauptmarschall der sowjetischen Flieger

*

„Alle Reform, die Bestand haben soll, muß von der Denkungsart ausgehen, und wo ein Verderbnis der Prinzipien herrscht, da kann nichts Gesundes, nichts Gutartiges aufkeimen, nur der Charakter der Bürger erschafft und erhält den Staat und macht politische und bürgerliche Freiheit möglich. Denn wenn die Weisheit selbst in Person vom Olymp herabstiege und vollkommenste Verfassung einführte, so müßte sie ja doch Menschen die Ausführung übertragen. Man wird in anderen Weltteilen den Negern die Ketten abnehmen und in Europa – den Geistern anlegen. Solange aber der oberste Grundsatz der Staaten von einem empörenden Egoismus zeugt und solange die Tendenz der Staatsbürger nur auf das physische Wohlsein beschränkt ist, solange – fürchte ich – wird die politische Regeneration, die man so nahe glaubte, nichts als schöner philosophischer Traum bleiben."

Friedrich Schiller

an Prinz Friedrich Christian v. Dänemark

*

„Es ist aber doch in der Politik eine große Sache, die Autorität, die moralische zu besitzen: Es gehört dies zu den Imponderabilien (Unwägbarkeiten), es genügt nicht, daß man eine große Kriegsmacht hat, mit der man zuschlagen kann, sondern es ist notwendig, daß man die moralische Autorität hat, um den Krieg zu vermeiden, und daß die schweren Lasten, die ein noch so erfolgreicher Krieg auferlegt, dem Lande erspart bleiben. Deshalb lege ich Werth auf das Ansehen des Reiches, dessen wir uns in der außerdeutschen Welt erfreuen." *Bismarck*

am 21. Juli 1893 an die Braunschweiger

Retrospektive:

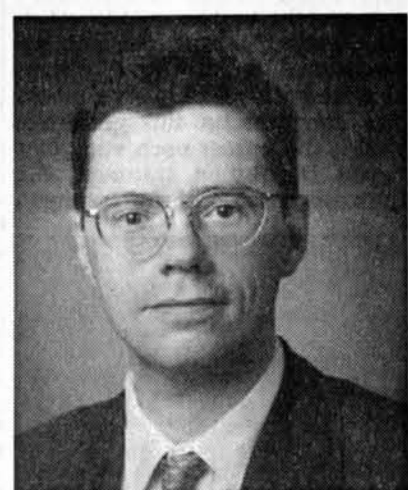
Die größte Vermögensverschiebung in der Nachkriegszeit

Alte Strukturen in der Landwirtschaft blieben fast vollständig erhalten

(Teil II)

VON JÖRG LANGE

Durch den Beitritt zur Bundesrepublik Deutschland wurden in Mitteldeutschland lediglich die Spitzen, die auch eine tragende politische Funktion hatten, aus den Behörden entfernt und mußten neu gewählt werden. Das waren die ehemaligen Vorsitzenden des Rates des Kreises, die Leiter Abteilung Inneres, und Bürgermeister. Ämter für Soziales, für Landwirtschaft, für Bau blieben hier in der Regel unberücksichtigt, wenn es sich hier nicht um Personen gehandelt hat, die sich politisch zugunsten der DDR damals stark engagiert hatten. Zur gleichen Zeit setzte eine Umzugstätigkeit von ehemaligen Stasimitarbeitern ein, die sich woanders niederließen, wo man sie nicht kannte und wo sie mit relativ unverdächtigen Tätigkeiten begannen, ihr Leben zu gestalten. Einer der Kardinalfehler war, daß man unter anderem die ehemaligen Leiter der Abteilung Inneres gewähren ließ, daß sie Leiter der Arbeitsämter wurden. Der Autor weiß aus seinen eigenen Stasiakten, daß Mitarbeiter der Abteilung Inneres bei ihm als IM geführt wurden und ebenfalls Mitarbeiter der Personalabteilung seiner ehemaligen Arbeitsstätte, des Kabelwerks Schönow, IM gewesen sind. Diese Leute meldeten sich bei den entsprechenden Arbeitsämtern und bekamen unter anderem auch bevorzugt ABM-Stellen in der Verwaltung angeboten. Als die große Überprüfungswelle durch die Gauckbehörde kam, wurden ABM-Kräfte, da sie ja nicht angestellt waren, nicht mit überprüft.



Prof. Dr. Matthias Pechstein bearbeitet für die ARE und angeschlossene Verbände das verwaltungsrechtliche Rechtsschutzverfahren. Pechstein gilt als anerkannter Europarechtler. Er war früher bei der EG-Kommission in Brüssel, im Bundesinnenministerium und als Verwaltungsrichter tätig. Derzeit ist er Professor an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt und Inhaber des Jean-Monnet-Lehrstuhls.

Nachdem die „Durchgauckung" vorbei war, gelangten diese Leute über einen ganz regulären Arbeitsvertrag wieder in die Behörden. Die Behörden in den neuen Bundesländern sind auf diesem Wege zum Teil das geblieben, was sie waren: SED- und Stasi-Ergebene Bürokraten. Diese Ergebenheit rührt auch daher, daß die genossenen Vorzüge zu DDR-Zeiten des öfteren mißbraucht wurden, teilweise sogar in krimineller Art und Weise. Diese Funktionäre haben sich gegenseitig gedeckt und so ein Gefühl der Kumpanei geschaffen, aus dem keiner aussteigen konnte: weil jeder die Verfehlungen des anderen kannte, und wußte, wo dieser zugelangt hatte, obwohl dies eigentlich von Staatsseite sogar hätte bestraft werden müssen.

Bei der Landwirtschaft blieben die alten Strukturen fast komplett erhalten, viele der LPG-Mitglieder hielten zu ihren Vorsitzenden, denn um seine Position zu festigen, hatte auch er mal hier und da ein Auge zugedrückt, wenn da ein Ferkel, wenn dort Futter oder Stroh oder Kartoffeln verschwunden waren. Der auch mal aushalf, wenn jemand ein paar Bretter und einen Sack Zement nebst Steinen benötigte, während er sich auf Mitgliederkosten ein Haus baute. Dieses angebliche Stehen auf Seiten der Mitglieder führte dazu, daß hier auch teilweise eine Art von Kumpaneiverhältnis entstanden war. Nach der Wende wurde fast gleichzeitig von allen LPG-Vorsitzenden propagiert, die Landwirtschaft sei im Osten nichts wert und es sei damit kein Geld zu verdienen. Woher wußten das alle Leute gleichzeitig? Man darf nicht vergessen, daß die Landwirtschaft Mitteldeutschlands sehr viel zur damaligen Zeit in den Westen exportierte. Sie war immerhin in der Lage gewesen, die gesamte DDR-Bevölkerung zu ernähren. Es gab hier sogar eine Überproduktion, die politisch stets ausgeschlachtet wurde. Mit dem Landwirtschaftsanpassungsgesetz versuchte man sofort, Probleme der Umstrukturierung in Angriff zu nehmen. Durch ein paar, als Bauernopfer organisierte Liquidationen (die man heute noch strafrechtlich verfolgen müßte, weil dort das Vermögen der LPG-Mitglieder in einer gewissenlosen Art und Weise verschleudert worden ist, so daß nichts übrig blieb für die Mitglieder, das auch noch medienwirksam vermarktete), schaffte man ein Gefühl der Angst vor Liquidationen überhaupt. Man setzte diese im Ergebnis mit Konkursen gleich und heute noch wird das Märchen verbreitet, daß in der Liquidation „alles zu Bruch geht". Eine geordnete Liquidation läßt stattdessen neue Betriebe entstehen und bringt diejenigen, die dort über den Liquidator verkaufen, auch Geld in die Tasche, und zwar direkt. Mit dem Schreckgespenst der Liquidation vorneweg, und das Landwirtschaft sich nicht lohnt, erklärten sie sich zu Heilsbringern, die bereit wären, die schwere Bürde auf sich zu nehmen und die Arbeitsplätze zu erhalten. Sie haben in den Vollversammlungen die Mitglieder belogen. Sie erklärten, Arbeitsplätze halten zu wollen, von denen sie wußten, daß sie gar nicht mehr da waren, weil auch hier verdeckte Arbeitslose arbeiteten.

Fortsetzung folgt

Das wahre Gesicht der „Bodenreform"

Fakten offenbart in einem Dokument der kommunistischen Verwaltung 1945

Das Schreiben des Präsidenten des Landes Mecklenburg-Vorpommern betreffend „Umsiedlung der enteigneten Gutsbesitzer und Nazi-Verbrecher" vom 11. November 1945, das wir hier in wesentlichen Auszügen wiedergeben, dokumentiert in erschreckender Weise die direkte Übernahme der Methoden der Nazis gegenüber politischen Gegnern. Sehr häufig waren die Betroffenen Opfer von Denunzianten, denen, wie bei den Nazis, Tür und Tor geöffnet waren. Der wesentliche Gesichtspunkt der Kommunisten war, daß es ihnen um die Beseitigung des politischen Gegners ging. Das waren auf dem Lande die Großbauern und Gutsbesitzer sowie die bürgerliche Schicht der Unternehmer und Selbständigen. Die angeblichen Kriegsverbrecher und aktiven Nazis haben inzwischen in großer Zahl (über 5 000!) ihre Rehabilitierung durch die russischen Behörden erfahren. Dies allerdings hat die zuständigen deutschen Vermögensämter bis heute nicht bewogen, begangenes Unrecht durch Rückgabe des konfiszierten Vermögens wenigstens zum Teil wiedergutzumachen.

Zusammengefaßt: Hinter dem noch von Gerichten, Behörden und Politikern verwendete Schlagwort der „Bodenreform" steht nichts weiter als Repression und Verfolgung, Beseitigung der bürgerlichen Werteordnung im Dienste der kommunistischen Gewaltherrschaft.

Die kommunistisch-ideologische Diktion „Bodenreform" sollte heutzutage als Etikettenschwindel entlarvt und ersetzt werden durch den zutreffenderen Begriff „Landwegnahme" oder „Landraub".

Abgeordnete verschiedener Parteien sowie führende Politiker stellten sich – zuletzt am 16. Januar 1997 im Deutschen Bundestag – hinter die nach ihrer Darstellung „akzeptierten Maßnahmen der Bodenreform"! Damit werden die einstigen Verfolgten und ihre Familien erneut diffamiert. Es geht sogar soweit, daß jedweder Versuch, auch nur teilweise für die begangenen Verbrechen eine Wiedergutmachung zu erlangen, als Angriff auf den „Rechtsfrieden" in den neuen Bundesländern propagiert wird.

Manfred Graf von Schwerin

Der Präsident des Landes Mecklenburg-Vorpommern
– Abt. Innere Verwaltung –

Schwerin, 11. November 1945

Az.: Sekr.

(Auszug)

An
alle Landräte und alle Oberbürgermeister,
die Leiter der Kreis- und Stadtpolizei

Betr.: Umsiedlung der enteigneten Gutsbesitzer und Nazi-Verbrecher.

Wie bereits durch Telegramm mitgeteilt ist, sollen die enteigneten Gutsbesitzer und die Landwirte, die enteignet sind, weil sie aktive Nazis oder Kriegsverbrecher waren, umgesiedelt werden. ... Die Betreffenden sind sofort zu erfassen und in Gruppen von ca. 40 Personen in Marsch nach den unten aufgeführten Sammelpunkten zu setzen. Für jede Gruppe ist ein Transportführer zu bestellen und zur Begleitung ein Polizist zu bestimmen. Soweit ein Transport mit der Bahn nicht möglich ist, soll man diesen Menschen andere Transportmittel zur Verfügung stellen, z. B. Wagen oder Lastkraftwagen. Die örtlichen Kommandanturen haben die gleichen Anweisungen, so daß wir glauben, daß keine großen Differenzen auftreten werden. ... Dort, wo es möglich ist, Eisenbahn-Waggons freizubekommen, müssen diese für den Transport nach den vorgesehenen Sammelpunkten ausgenutzt werden.

Es sind also sofort alle Personen mit ihren Familien zu erfassen. Ist eine Gruppe zusammen, so wird eine Liste in doppelter Ausfertigung aufgestellt. Ein Stück dieser Liste behält der Transportführer als Begleitschein, das Doppelstück wird bei dem Kommandanten der Sammelpunkte abgegeben. Bis zum 15. November 1945 sollen diese bei den Kommandanten und bis zum 18. November 1945 sollen die Tansporte selbst an den Sammelpunkten sein. ...

Die Landräte haben sofort einen Verantwortlichen für diese Aktion zu bestellen. Vielleicht ist das Beste hierfür, die Polizei auszunutzen. Diese Aktion muß möglichst reibungslos durchgeführt werden. Diese Menschen sollen wie Umsiedler behandelt und deshalb ohne irgendwelche Belästigungen an die Sammelpunkte gebracht und von dort aus weiter transportiert werden. Grundsätzlich sollen alle Personen mitumgesiedelt werden; solche, die transportunfähig erkrankt sind, wie z. B. typhuskrank oder -verdächtig, müssen bis zur Herstellung ihrer Gesundheit in Krankenhäuser aufgenommen werden und hier bleiben. ...

Die Kommandanturen haben die gleichen Instruktionen von der Militär-Administration erhalten; es ist deshalb die ganze Aktion zusammen mit den Kommandanturen zu besprechen. Erwähnt sei nur noch, daß gegen faschistische Provokation einzuschreiten ist, besonders auch gegen Gerüchtemacherei, z. B. daß diese Leute nach Sibirien oder sonst wohin gebracht werden sollen. ...

(Es folgt die Angabe von 21 Sammelpunkten im Land Mecklenburg-Vorpommern)

Der Präsident des Landes Mecklenburg-Vorpommern
Abt. Innere Verwaltung
In Vertretung:
gez. Warnke
F. d. R.

Die Zeiten überdauert

August von Kotzebue schuf auf der Kurischen Nehrung ein unsterbliches Lied

In sangesfroher Runde hören wir manchmal noch ein Lied, das uns mit seiner Gedankenfülle wie durch die natürliche Empfindung des dichterischen Wortes innerlich bewegt. Wir meinen August von Kotzebues allbekanntes Gedicht, das in einer Vertonung geradezu Volksliedcharakter angenommen hat und mit den Worten beginnt: „Es kann ja nicht immer so bleiben ..."

Der mit Ostpreußen und dem Baltikum besonders verbundene August von Kotzebue (1761–1819), der mit diesem einst im ganzen deutschen Sprachraum verbreiteten Gesellschaftslied großen Erfolg erzielte, war ein um die Wende des vorigen Jahrhunderts über die Grenzen Deutschlands hinaus beliebter und außerordentlich fruchtbarer Schriftsteller. 1761 in Weimar, an der Wiege der klassischen Literatur geboren, studierte er Rechtswissenschaften und war beruflich zunächst in seiner Geburtsstadt tätig. Bald wechselte er jedoch den Wohnsitz und lebte in St. Petersburg und in Estland. Durch seine dreimaligen Heiraten in angesehene baltische Adelsfamilien erlangte er hohes gesellschaftliches Ansehen nicht nur am Zarenhof; seine beiden Frauen aus den letzten Ehen stammten aus der Familie des berühmten russischen Forschungsreisenden A. J. von Krusenstern. Kotzebues große Nachkommenschaft, eine Reihe tüchtiger Söhne, stand im russischen Dienst in der obersten militärischen Führungsschicht. Sie gehörten so wie der Dichter zum zaristischen Beamtenadel, der ihm selbst wichtige Staatsämter, wie Staatsrat oder Gouverneur, einbrachte.

Nicht minder erfolgreich war August von Kotzebues schriftstellerische Tätigkeit – über 200 Werke von Theaterstücken, Büchern verschiedenen Inhalts, die zahllosen Aufsätze nicht gerechnet – mit enormen Einnahmen an Honoraren. Vom literarischen Schaffen ist heute so gut wie alles vergessen – einzelne Bühnenstücke erleben hin und wieder noch eine Aufführung –, bis auf das liebenswerte Lied, ein kleines Kunstwerk eigener Art.

Kotzebue war viel auf Reisen unterwegs im westlichen Europa. Im Auftrag des Zaren verfaßte er geheime Berichte über die Zustände in Deutschland und geriet dadurch in Verdacht, Spionagedienste geleistet zu haben. Auch in seinen politischen Schriften griff er scharf Burschenschaften, Universitäten und den Turnvater Jahn an. Damit verdarb er sich die Sympathien bei der studentischen Jugend. Von politischem Haß geleitet, ermordete ihn der Jenaer Student Karl Ludwig Sand in seinem Haus in Mannheim. Das Ergebnis diente als Vorwand, die „Karlsbader Beschlüsse" in Kraft zu setzen, durch deren Maßnahmen die Popularität August von Kotzebues erst noch weiter gesteigert worden ist.

Eine der wichtigsten Poststraßen Ostpreußens führte früher von Königsberg nach Memel. Jahrhundertelang verkehrten Postkutsche und Postreiter auf dieser Strecke, bis der starke Durchgangsverkehr gegen Mitte des vorigen Jahrhunderts einen Wandel forderte. Der Straßenverkehr wurde von nun an auf dem Festland über Insterburg und Tilsit geleitet. Die etwa zur gleichen Zeit eröffnete Eisenbahnlinie brachte große Erleichterungen im ostdeutschen Reiseverkehr. Bevor aber diese wichtigen Änderungen durchgeführt waren, mußten die fern gelegenen Reiseziele in Rußland und den baltischen Ostseeländern mit der über die Kurische Nehrung laufenden Route erreicht werden.

Im Spätherbst des Jahres 1802 brach von Königsberg eine Gruppe von etwa zehn Personen auf, um mit der Post über Cranz auf der Kurischen Nehrung nach Memel und von da weiter nach Rußland zu reisen. Dieses Vorhaben war beim Zustand der Straßen in jener Zeit beschwerlich und von der Jahreszeit her mit mancherlei Gefahren verbunden. Bei schönstem Wetter verließen die Touristen den Sarkauer Wald und befanden sich dann völlig einsam auf der Straße, die anfangs das Haff entlang führte und durch vereinzelte alte Weidenstämme gekennzeichnet war, von denen einige bereits bis zur Krone vom Sand verweht und ausgetrocknet einen recht tristen Eindruck hinterließen.

Unsere Fahrgäste kehrten ungefähr auf der Hälfte der Nehrungsstraße in Rositten ein und übernachteten in einem Gasthof. Am nächsten Tag wurde in aller Frühe mit neuem Pferdegeschirr und Kutsche weitergefahren. Das Wetter hatte sich nunmehr sehr verschlechtert. Bei stürmischem Wind kam es zu einem dichten Schneetreiben. In Nidden und Schwarzort wurde angehalten. Der Sturm tobte immer heftiger, und ein Übersetzen auf See war bei dem hohen Wellengang zu gefährlich. So entschlossen sich die Reisenden, zu bleiben und günstigere Witterungsbedingungen am folgenden Tag abzuwarten.

Gegenüber der Stadt Memel am Ufer jenseits des Haffs lag der heute leider nicht mehr stehende Alte Sandkrug, ein Gasthof einfacherer Art, in dem nun die Reisegesellschaft unfreiwillig übernachtete. Der Ort ist heute mit mehreren Wohnbauten und Einrichtungen für den Fremdenverkehr längst zu einem stattlichen Seebad ausgebaut, das schon in der deutschen Zeit von Einheimischen und Fremden gerne besucht worden ist.

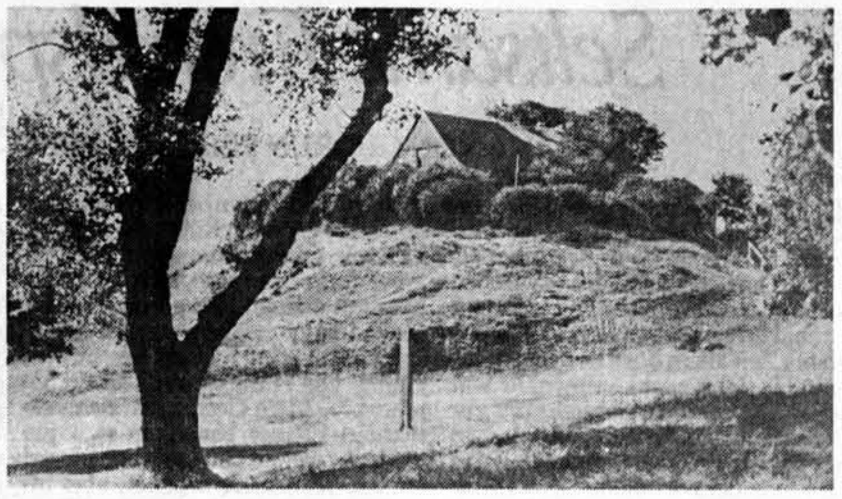
Am anderen Tag hatte sich der Orkan gelegt, und nach einem Zwangsaufenthalt von vierundzwanzig Stunden blieb jedem der Gäste das gemütliche Zusammensein im „Alten Krug" in schöner Erinnerung. Vor der Abfahrt versammelte man sich noch einmal im geräumigen Gastzimmer, und hier trug ein Herr der Gruppe ein von ihm soeben „auf dem Sandkrug bei Memel" verfaßtes Abschiedslied vor. Es begann mit den später zu einer Redensart entwickelten Worten:

„Es kann ja nicht immer
so bleiben hier unter
dem wechselnden Mond.
Es blüht eine Zeit
und verwelket,
was mit uns die Erde bewohnt."

Der Dichter gab sich als August von Kotzebue zu erkennen, schon damals weit bekannt und gefeiert über die Landesgrenzen hinaus, nicht ahnend, daß er einige Jahre danach ein solches tragisches Ende finden sollte.

Sein Lied hat die Zeiten überdauert und wurde von dem kaum noch bekannten Komponisten Friedrich Heinrich Himmel (1765–1814) in einer ansprechenden volkstümlichen Weise vertont. Kotzebues Lied erfreute sich im ganzen ostdeutschen Raum, besonders aber im Memelland, einst großer Beliebtheit.

Kurt Mühlhäußer



Sandkrug: *Zuflucht für Reisende* Foto Verlag Rautenberg

Bibliophile Kostbarkeiten

Stiftung Pommern zeigt Buchkunst eines Ostpreußen

In Zeiten, wo e-mail und internet kaum noch Fremdworte sind, wo Kinder und Jugendliche entweder Videos oder Comics „konsumieren", ja, wo Erwachsene eher zu billigen Taschenbüchern greifen, das Buch ohnehin zu einem Wegwerf-Artikel zu werden droht, in solchen Zeiten wirken bibliophile Klassikerausgaben oder gar Pressendrucke geradezu exotisch. Die Stiftung Pommern zeigt im Rantzaubau des Kieler Schlosses noch bis zum 28. Mai eine sehenswerte Ausstellung mit derartiger Buchkunst (dienstags bis freitags 10 bis 17 Uhr, am Wochenende 14 bis 18 Uhr).

Präsentiert werden Bücher der Edition Tiessen, die vor 20 Jahren von dem Königsberger Wolfgang Tiessen (Jahrgang 1930) in Neu-Isenburg gegründet wurde. Der Ostpreuße versteht als gelernter Schriftsetzer etwas von seinem Handwerk. Alle Bücher seiner Edition werden von ihm in der 300 Jahre alten Original-Janson-Antiqua im Handsatz hergestellt und auf französischem Büttenpapier im Buchdruck gedruckt. Eigens für die Edition Tiessen geschaffene Graphik, unter anderem auch von dem Insterburger Otto Rohse oder dem in Schneidemühl geborenen Bernard Schultze, schmückt die Texte, darunter solche von Kant, Gregorovius oder Siegfried Lenz.

Die kleinen Auflagen bedingen hohe Preise der Bücher, die allerdings von Freunden bibliophiler Kunst gern bezahlt werden. Und wer einen solchen, in Handarbeit hergestellten Band jemals betrachtet hat oder gar in der Hand hielt, der weiß seinen Wert auch zu schätzen. **os**

Lieder aus deutschen Landen

Drei Bücher zum Thema „Singende Heimat"

Volkstümliche Hitparaden im Fernsehen, Lieder, die zu Herzen gehen, frohe Weisen aus dem Radio und sogar von der Tourneebühne – all das zeigt doch, daß Melodien, wie das Volk sie singt, wieder gefragt sind. Lange Zeit von vielen nur mitleidig belächelt, gehören Volkslieder und volkstümliche Melodien seit einiger Zeit sogar wieder zum Repertoire bekannter Künstler. Und so manch einer möchte einstimmen in die Weisen, die er noch als Kind lernte. Nur: der Text, wenn der Text nicht wäre. Vieles hat man im Laufe der Zeit vergessen. Die erste Strophe, ja, die bringt man noch zustande, aber dann ...

Liederbücher sind in einer solchen Lage eine große Hilfe. Die meisten Bücher, die jetzt auf den Markt kommen, enthalten jedoch kaum die alten Melodien aus der ostdeutschen Heimat. Verklungen, vergessen – schade! Das St.-Hedwigs-Werk der Diözese Osnabrück (Glaubens- und Kulturwerk der katholischen Heimatvertriebenen, Geschäftsstelle Meller Straße 73, 49084 Osnabrück) hat diese Marktlücke erkannt und bietet in einer Neuauflage die Liederbücher **Singende Heimat I und II** (je 128 Seiten, pro Band 6 DM zuzügl. Versandkosten) sowie **Ostdeutsche Kirchenlieder** (208 Seiten, 8 DM zuzügl. Versandkosten) an. Lieder aus allen deutschen Landen, vor allem aber auch aus Ostdeutschland, sind in den Büchern zu finden – zur Freude eines jeden, der das Volkslied zu achten weiß. **SiS**



Bildnisse voller Ausdruckskraft

Fotografien von Lotte Jacobi in Aachen ausgestellt – Monographie erschienen

Ein Viertel Jahrhundert ist vergangen, da in Deutschland die erste Einzelausstellung mit Fotografien von Lotte Jacobi gezeigt wurde. In Aachen (Suermondt Ludwig Museum) ist nun nach Berlin noch bis zum 25. Mai eine große Ausstellung mit eindrucksvollen Fotografien der Lotte Jacobi zu sehen (anschließend vom 1. Juni bis 13. Juli im Museum Ostdeutsche Galerie Regensburg). Gezeigt werden Beispiele aus dem Schaffen der Fotografin, die durch ihre Porträts in den zwanziger Jahren berühmt wurde. In der ihr eigenen Art schuf die temperamentvolle Frau Bildnisse voller Ausdruckskraft, sei es von Albert Einstein, von Erika und Klaus Mann, sei es von Lil Dagover, den Tucholskis, von Heinrich George mit Sohn Jan Albert oder von Käthe Kollwitz.

Ihre Bilder sind heute in vielen Museen der Welt und in bedeutenden Sammlungen zu finden. Manche haben sich so sehr eingeprägt und die Zeit überdauert, daß sie das allgemeine Bild des Porträtierten geformt haben.

„Mein Stil ist der Stil der Menschen, die ich fotografiere", hat sie einmal gesagt. Und oft hat sie den Porträtierten freie Wahl gelassen, wie sie für die Nachwelt festgehalten werden wollten. Und doch ließ sie selbst sich „nicht durch vorgefaßte Konzepte einengen, so daß jede Erfahrung sie zu einer visuellen Idee herausfordern konnte, in der sich ihre jeweilige Reaktion spiegelt". Meist sind es Brustbilder, die Lotte Jacobi fotografiert, manches Mal sind auch die Hände zu sehen. Ganz nah heran geht sie an ihr Gegenüber, ohne jedoch die Intimsphäre zu verletzen. Es entstehen Bildnisse, die viel von dem Dargestellten verraten, ohne ihn bloßzustellen. Bildnisse, die von einem Dialog künden zwischen Fotografen und Dargestelltem.



Käthe Kollwitz: *Meisterhafte Fotografie von Lotte Jacobi*
Foto aus dem besprochenen Band

Mit der Kunst der Fotografie kam Lotte Jacobi schon im frühen Kindesalter in Berührung, wurde sie doch am 17. August 1896 als Tochter des Fotografen Sigismund Jacobi im westpreußischen Thorn geboren. In Posen aufgewachsen, ließ sie sich später in München zur Fotografin ausbilden. In Berlin arbeitete sie als freie Fotografin bis zu ihrer Emigration 1936 in die USA. Dort starb sie am 6. Mai 1990.

„Ich bin Künstlerin, keine kommerzielle Fotografin", hat Lotte Jacobi einmal gesagt. Dieser Künstlerin auf der Spur ist eine umfangreiche Monographie zu Leben und Werk der Fotografin, die jetzt bei Nicolai in Berlin erschienen ist: Elisabeth Moortgat/Marion Beckers **Atelier Lotte Jacobi**, Berlin – New York (224 Seiten, 134 Duotone-Abb., 92 Text-Abb., Pappband mit Schutzumschlag, 48 DM). **Silke Osman**



Aquarelle von der Kurischen Nehrung *zeigt der Maler und Graphiker Götz Spieß noch vom 25. bis 27. April in der Galerie Rothe Etage, Hergot-Thurm, in Uelzen. Es sind Motive aus Pillkoppen, Sarkau und Rossitten, wo der Künstler 1993 ein halbes Jahr lang lebte und arbeitete. Außerdem zu sehen sind Ölbilder und Druckgraphik*

Seltsame Fremdsprache

VON GUDRUN SEIFFERT-KRASKA

Einige Jahre nach dem Krieg erhielt der Herr Lehrer aus Ostpreußen eine Stelle in Schophoven, einem Dorf im Kreis Düren zwischen Köln und Aachen. Um die Lage erst einmal zu sondieren, lebte er in der ersten Zeit allein dort, ließ uns, seine Familie, dann nachkommen. Er war schon ortskundig und wollte uns zur Begrüßung die Sehenswürdigkeiten des Dorfs zeigen, die Kirche und den Friedhof. Sehr schön! An den Friedhof grenzte der Garten eines Bauern, in dem gerade die Altbäuerin werkelte. Als sie uns sah, kam sie an den Zaun und redete, redete. Der Betonung der Worte und ihrer Gestik entnahm ich, daß es wohl ein herzliches Willkommen war. Aber ich verstand *kein* Wort. Mit Englisch, Französisch und Latein hatte man ja schon seine Erfahrung; aber diese Fremdsprache hatte ich noch nie gehört. Andererseits reagierte mein Vater auf dieses Gespräch manches Mal mit „ja", „hm, hm" und mit Kopfnicken. Nachdem wir uns verabschiedet haben, fragte ich ihn, was die Bäuerin denn erzählt habe. Er hatte es auch nicht verstanden, bekundete mit seinen Äußerungen nur sein Interesse.

Jetzt aber hieß es, sich zu aklimatisieren. Und da es damals noch eine relativ „arme Zeit" für uns war, ein Teenager aber damals auch schon bescheidene Wünsche hatte, „heuerte" ich in den Ferien bei einem Bauern an und begann mit Rübeneinzeln. Ich gab mir große Mühe, mitzuhalten, arbeitete konzentriert, hielt Tuchfühlung mit meinen „Vorarbeiterinnen" und hörte Wortfetzen von deren Gespräch. So sprachen sie vermutlich einmal von Hunden und „jehurt". – Jehurt." – Mein Gott, auf welch verruchten Pfaden bewegten sich die biederen weiblichen Landbewohner! Ich war schockiert, arbeitete aber intensiv weiter, um dem ererbten Bauernblut meiner Ahnen und Urahnen Ehre einzulegen. Auf dem Heimweg allerdings fragte ich die uns anführende Bauerntochter nach deren Gesprächen und erwähnte die von mir aufgeschnappten Worte. Sie lachte schallend. Nein, von Hunden hätten sie nicht gesprochen sondern von Hühnern, die im rheinischen Platt „Hoonde" heißen, und „jehurt" bedeute gehört. Pfff, die Luft aus meinem aufgeblasenen Vorstellungsballon war raus. Anständiges Landvolk!

Mißverständnisse solcher Art kamen häufiger vor, zumal ich die Landarbeit von A–Z mitmachte. Und ich lernte diese Fremdsprache im Verstehen. Das Sprechen dieses Platts wird man einem „Hochdeutschen" wohl kaum beibringen können.

Jahre später – wir wohnten leider nicht mehr in diesem Dorf – tanzte ich an Weiberfastnacht in der Stadt als Möhne verkleidet mit einem stolzen Westfalen. Beim Tanz sang er aus voller Brust: „... ich möcht' zu Fuß nach Kölle gonn", und um mich stimmlich nicht zu verraten, stupste und piepste ich ihn an: „Jeck – jonn!" Ich benutzte das „j", vermutlich den herausragendsten Buchstaben dieser Landessprache, ähnlich wie „sch" statt „ch". – Am nächsten Tag, ständigen Berichten zufolge, hielt er mich in seinen Erzählungen für eine waschechte Rheinländerin. Zum Glucksen! – Allerdings kam an betreffendem Weiberfastnachtsabend eine halbe Stunde vor Mitternacht eine mir bekannte, bereits demaskierte Möhne an den Tisch, an dem ich mit dem Westfalen saß. Sie wollte mich auf meine Echtheit prüfen und ich solle „Bloodwursch" und „Üljesche" sagen. Ich antwortete nicht, sondern schrieb in deutscher Schrift, ich wolle mich nicht durch meine Stimme verraten. Der Demaskierung entfloh ich! Herrlich!

Ich kann mir gut vorstellen, daß „Ureinwohnern" von Düren und Umgebung beim Lesen meiner Orthographie ihres Wortschatzes in „Rheinländisch-Platt" das Herz stehenbleibt. Ich kann sie trösten: Ich bin ein modern eingestellter Mensch, und handle heute schon nach dem neuen Duden von morgen, was bedeutet, daß man es so schreibt, wie man es hört. Und wo lernt man schon eine Fremdsprache am besten? Vor Ort! Und ich danke dafür dieser Meisterschule, diesem Dorf, das ich heute noch sehr liebe, vor allem, weil damit auch so herrliche Erinnerungen an die Jungmädchenzeit verbunden sind!



Thea Weber: *Weites Land (Aquarell)*

Richtig geraten?

VON WALTER WESTPHAL-ZIEGELBERG

Dem Oberlehrer Wilhelm Zahm,
saß vis à vis die Traudchen Klein
im Zugabteil der Eisenbahn
mit Fahrziel Bahnhof Allenstein.

Nun fragt er dies und fragt er das
und was sie in der Schule treiben.
Sie meint: „In meine erste Klass'
da können wir schon bißche schreiben!"

„Da wird man schlau, kann ich dir sagen
und rechnen kann ich auch schon gut.
Du kannst ja dem Herr Lehrer fragen,
wo uns die Sachen lernen tut."

„Nun ja, mein Kind, ich weiß Bescheid.
Auch ich geh noch zur Schule hin
und zwar schon seit geraumer Zeit.
Nun rate einmal, was ich bin."

„Wenn jetzt noch inne Schul mußt jehn"
– so simmeliert die Trautchen Klein –
„denn wirst auch nie nich nuscht verstehn!
Ich denk, du wirst schön dammlich sein!?"

Knüller haben's schwer

VON RUDOLF KOLLHOFF

Ich drücke auf den Klingelknopf. In meinem Vertreterhirn surrte es schon: 1. überschwengliche Begrüßung, 2. Wohnungseinrichtung loben und somit gemeinsamen Nenner finden, 3. behutsam auf Produkt zu sprechen kommen.

Frau Kozik öffnete, und ich zeigte mein fröhlichstes Lächeln. „Frau Kozik, ich wünsche Ihnen einen wunderschönen Tag." – „Guten Tag. Sie wünschen?" – „Ich heiße Kloß", strahlte ich, „bin von der Firma MINILEX und komme, um Ihnen unsere einmalige Reihe Lexika zu präsentieren."

Ich spähte in den Korridor. Gemeinsame Nenner! jagte es durch meinen Kopf. Im Flur sah ich ein winziges Regal, auf dem ein Blumentopf stand. Frau Kozik lächelte dünn. „Sie wollen uns am Sonnabendvormittag etwas verkaufen?" – „Beraten, Frau Kozik, nur beraten. Ich verstehe mich als Freund meiner Kunden, nicht als Verkäufer. Sie wurden uns von der Familie Dietrich aus Tiefenbach empfohlen."

Frau Kozik senkte die Stimme. „Pst! Nicht so laut! Mein Rolf hatte Nachtschicht." – „Wie Sie wünschen", wisperte ich, „darf ich Ihnen mal einen Band vorführen? Es gibt nichts Vergleichbares in der Art."

Ich präsentierte blitzschnell den Probeband, schlug die farbige Doppelseite mit den Zimmerpflanzen auf. „Schauen Sie, Frau Kozik, die MINILEX-Reihe ist nach Wissensgebieten geordnet, hier haben wir beispielsweise ..." – „Wieso ist das Buch so winzig?" fragte Frau Kozik. „Das Format ist extra in Handflächengröße gehalten, damit Sie das Buch mitnehmen können, wenn Sie mal unterwegs sind. Einfach in die Manteltasche und bei Bedarf nachschlagen."

Frau Kozik nahm das Büchlein und blätterte darin. Als die Seite mit den Sauriern kam, runzelte sie die Stirn. „Warum soll ich, wenn ich irgendwohin fahre, über Saurier Bescheid wissen?" Ich lächelte. „Es gibt dreißig hochinteressante Mini-Bände. Sie geben Auskunft über das gesamte Wissen unserer Zeit." Frau Kozik stutzte. „Nanu? Wie soll ich die denn tragen?" Sie wog das Buch in der Hand. „Ein Büchlein wiegt ja schon dreihundert Gramm. Mal dreißig, das wären glatte neun Kilo!" Ich nickte. „Gratuliere, Frau Kozik, gut aufgepaßt. Und jetzt mein Knüller!"

Ich zog den gefalteten MINILEX-Beutel aus meinem Koffer, zupfte das Ventil hervor und blies hinein. Frau Kozik prallte zurück. „Was ist das ...?" – „Ihre tragbare MINILEX-Bibliothek, mit Gummimuffen als Schuber. Sie tun die Bücher ins Fach, schließen die Sperre, drücken auf diese beiden roten Knöpfe, und schon schnellen die Teleskop-Tragegurte heraus. Nun schultern Sie Ihre Bibliothek und haben noch beide Hände frei für Ihr Reisegepäck. Phantastisch, nicht wahr?"

Ich bekam keine Antwort. Statt dessen stand ich plötzlich einem kräftigen Mann gegenüber – Frau Koziks Gatten! Er stierte auf die tragbare Bibliothek. „Guten Tag, Herr Kozik", sagte ich höflich. „Ich komme von MINILEX ..." Seine Augen funkelten angriffslustig. Instinktiv riß ich den aufgeblasenen MINILEX-Beutel vor meinen Leib. Fünf Sekunden später hetzte ich über die Straße. Das war ja nochmal gutgegangen!

Erschöpft sank ich in mein Auto und beäugte mein Spitzenprodukt. Vielleicht sollte ich das Metier wechseln? Da sah ich eine alte Dame mit geschulterter MINILEX-Bibliothek aus der Straßenbahn aussteigen. Ich seufzte gerührt. Fröhlich pfeifend gab ich Gas. Das Seniorenheim war in der Schützenstraße, am anderen Ende der Stadt.

15. Fortsetzung

Was bisher geschah: *Hans-Georg von Reichenbach hat Franz Perschkuhn aus dem Moor gerettet. Obwohl der sich bei seinem Retter bedankt, ist Franz wütend. Der junge Mann ist in Hanna, das Mädchen vom Moor, verliebt. Die jedoch hat sich für Hans-Georg entschieden. Die Liebe der beiden jungen Leute ist auch Gesprächsthema in der Familie Reichenbach.*

Das Mädchen vom Moor

VON HEINZ KEBESCH

Zwischendurch erkundigte sich der Bruder des Gutsherrn nach dem Befinden von Anna-Maria und Hans-Georg. „Anna-Maria, Joachim, ihrem Mann und unseren Enkelkindern Andreas und Juliane geht es sehr gut. Sie sind eine glückliche Familie und bringen uns viel Freude ins Haus. Mit Hans-Georg, nun ja, es gab bislang immer ein gutes Einvernehmen miteinander. Leider haben sich gegenwärtig mit ihm völlig unerwartet ernsthafte Differenzen ergeben."

Die Hausherrin nickt zustimmend, schaute bekümmert zu Boden und sagte dann mit sorgenvoller Miene: „Vielleicht ist es hilfreich, Ferdinand, daß du jetzt gerade bei uns bist und wir diese für uns alle sehr betrübliche Angelegenheit auch mit dir besprechen können." Dann schwieg sie und schaute ihren Mann auffordernd an.

Ferdinand war überrascht, blickte die beiden erstaunt an und fragte: „Wo liegt denn das Problem?"

Der Gutsherr ergriff sein gefülltes Weinglas, nahm einen kräftigen Schluck, als wollte er sich für sein „Plädoyer" stärken und sagte mit ernstem, ärgerlichem Gesichtsausdruck: „Hans-Georg hat sich in den Kopf gesetzt, die Tochter eines Moorbauern und Tagelöhners aus der Kolonie Bismarck zu heiraten. Ich habe Hans-Georg meinen Standpunkt klargelegt, daß ich dieser Heirat meine Einwilligung nicht erteilen werde. Ich bin nicht einverstanden, daß er mit seiner Absicht unseren alten adligen Namen, Stand und Lebensstil unbeachtet läßt. Heiraten bedeutet doch nicht, daß man seine Abstammung vergißt. Andererseits, mit einer solchen Heirat werden wir in unseren gesellschaftlichen Kreisen unmöglich gemacht. Seit dieser Auseinandersetzung haben wir einander nichts mehr zu sagen."

Für eine Weile trat Schweigen ein. Daraufhin antwortete Ferdinand ruhig, gelassen und versuchte seine Worte in angemessene Bahnen zu lenken: „Es ist sehr bedauerlich, daß zwischen euch ernsthafte Störungen aufgetreten sind. Ich teile durchaus deine Auffassung, Ernst-August, und bin auch der Meinung, daß wir die Pflicht haben, unseren alten deutschen Adel hochzuhalten. Wir müssen aber bedenken, daß wir in einer Zeit leben, wo sich doch vielfach zwischen Adel und Bürgertum gewisse Grenzen auch hinsichtlich verschiedener Vorrechte des Adels verschoben und sich Annäherungen ergeben haben. Das sollte nicht übersehen werden. Aus meiner langjährigen Praxis, denn ich komme mit vielen Kreisen unserer Bevölkerung in Berührung, kann ich allerdings in der Tat bezeugen, daß hier etwas in Bewegung gekommen ist. Wünsche des bürgerlichen und auch Arbeiterstandes kann man heutzutage nicht mehr gänzlich unberücksichtigt lassen. Sicherlich, vor unserer Zeit gab es in dieser Beziehung noch unüberbrückbare Auffassungen und Grenzen. Ich halte es aber für angebracht, daß man in der heutigen Zeit die Jugend in ihren Wünschen und Zielen nicht mit der Vergangenheit unserer Tage, unseres früheren Lebens, belasten sollte. Ist es andererseits nicht unsere Pflicht, sie in ihrem Glauben an ihre Zukunft zu unterstützen? Du weißt doch auch, Ernst-August, daß nun mal jede Generation ihre eigenen Kräfte für ihr Dasein einbringt und versucht, nach ihren Zielvorstellungen Veränderungen in der Gesellschaft herbeizuführen, mit denen sie dann auch leben muß. Und jeder Mensch hat doch ein Anrecht auf ein gewisses Maß von Glück und eigene Entscheidung. Was hättet ihr im ablehnenden Falle wohl erreicht? Vermutlich ein immerwährendes Zerwürfnis mit Hans-Georg. Ich möchte daher dazu raten, lernt doch erst einmal die Freundin von Hans-Georg kennen, denn ich kann mir nicht vorstellen, daß er unüberlegt und unverantwortlich handeln würde."

Ein guter Rat

„Ich glaube", so meinte die Hausherrin vermittelnd, „wir sollten Ferdinand für seinen Rat sehr dankbar sein. Ich habe ja auch schon Ernst-August vorgeschlagen, mit der Freundin von Hans-Georg ein Zusammentreffen zu arrangieren. Hier herrscht seit einiger Zeit eine Stimmung, die man auf die Dauer nicht ertragen kann. Das kann so nicht weitergehen!"

Fortsetzung folgt

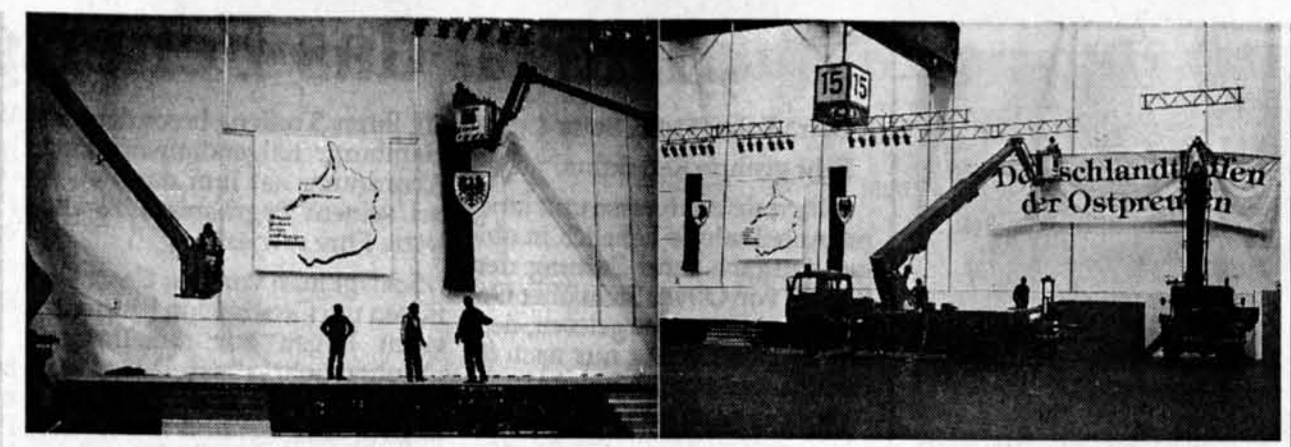
Für Sie gelesen

Heilkraft der Kräuter

Kaum zu glauben, der Frühling hat tatsächlich seinen Einzug gehalten und mit ihm alles, was da blüht und grünt. Büsche und Bäume zeigen erste zarte Blättchen, Blüten neigen sich im Wind. Aber auch das Kraut sprießt nach Herzenslust aus dem Boden, sei es am Wegesrand, sei es im eigenen Garten. Vieles wird kurzerhand als Unkraut bewertet, und doch kann es heilende Wirkung entfalten, weiß man es nur richtig anzuwenden. Wußten Sie, verehrte Leserinnen, daß zum Beispiel der Giersch, auch Dreiblatt genannt und Ärgernis eines jeden Gartenbesitzers, auch für Suppe, Eintopf oder Tee verwendet werden kann? Anita Höhne hat sich in einem Heyne-Taschenbuch (Nr. 4700) einmal mit der **Medizin am Wegesrand** beschäftigt und die Heilkraft der Kräuterküche dargestellt (244 Seiten, zahlr. Farbfotos, 14,90 DM). Rezepte, Tips und Hinweise für alle, die besonders gesund leben wollen. **os**

Taschenbuch für Kinder

Nachdem wir in der vergangenen Woche ein Ullstein-Taschenbuch von Arno Surminski für Erwachsene vorgestellt haben („Besuch aus Stralsund"), gilt es nun, ein solches für Kinder anzukündigen: **Damals in Poggenwalde** (Ullstein Buch Nr. 24110, 132 Seiten, 10,90 DM). Anschaulich erzählt Surminski, der sich diese Geschichten einmal für seine Tochter Swenja ausgedacht hat, von den Abenteuern, die Maria und Peter auf dem Tatarenhof in Poggenwalde bestehen müssen. Entstanden sind Geschichten zum Lesen und Vorlesen, Geschichten, die auch Erwachsenen Freude bereiten werden. **o-n**



Deutschlandtreffen 1994: *Vorbereitungen mit viel Technik* Fotos (2) Blotkamp

Es gibt viel zu tun ...

Tuta und Malchen über die Vorbereitungen zum Deutschlandtreffen

Malchen, Malchen, nu stell dir mal vor! Man kann es nicht glauben, die Hildchen ..."

„Tuta, Trautsterchen, nu sag bloß, was is passiert? Du bist ja ganz aufgeruschelt. Mir wird all ganz schwummrig, wenn ich dir zuhör!"

„Na, Malchen, da soll man nich aus der Haut fahren! Die Hildchen, die olle Schartek, die wollt doch auch nach Düsseldorf zum Treffen, nich? Und nu, nu hat sie es sich anders überlegt, sagt sie. Die hat doch einen Raps, hat sie doch. Mit ihrer Freundin will sie in den Süden, auf so'ne Insel, ich weiß auch nicht. Ich hab kaum zugehört bei ihrem Geschabber. Die Plakette für den Eintritt hatte sie ja all gekauft. Na, die Penunsen kann sie vergessen ..."

„Nu, Tutachen, hol doch erst mal Luft, du bist ja richtig in Rage. Das Geld für die Plaketten is doch gut angelegt; hast mal überlegt, was da in Düsseldorf alles vorbereitet werden muß. Da is doch viel zu tun, wenn so viele Menschen kommen. Meinst, das geht von selbst und tut nuscht kosten?"



Scherenschnitt H. Uhse

„Hast ja recht, Malchen. Die in Hamburg von der Bundesgeschäftsstelle der Landsmannschaft haben allerhand zu beschicken. Wenn ich allein an die riesig großen Transparente bei der Großkundgebung denke, mit Kranwagen haben sie die damals aufgehängt."

„Ja, und was man alles bedenken muß. Da haben wir als Besucher gar keine Ahnung nich. Ich hab gehört, daß bei der Polizei extra eine Verkehrsleitung beantragt werden muß, damit die vier- bis fünftausend PKW und die über 100 Busse auch richtig auf den Großparkplatz gelangen. Dann muß dafür gesorgt werden, daß ein Pendelbus vom Großparkplatz zum Nordeingang der Messe fährt. Alles muß klappen wie am Schnürchen ..."

„Na, ich möcht nich tauschen mit denen in Hamburg, Malchen, aber die sind ja auf Kien, na nich?"

„Ach weißt, Tuta, die werden das Kind schon schaukeln. Nur mit uns zwei beiden hab ich Sorgen, ob wir alles schaffen werden, was wir uns vorgenommen haben? Das Programm ist so interessant und bunt, daß es schwerfällt ..."

„Aber Malchen, nu mach dich nich niedlich! Halle 6 mit den Ausstellungen unten und oben is doch klar. Wir gehen aber auf jeden Fall auch durch die anderen Hallen, wo sich die einzelnen Heimatkreise treffen."

„Zu was soll das gut sein, da kennt uns doch keiner!"

„Na Malchen, da hatte die Dorchen Rattay, weißt, die aus Neuhausen-Tiergarten, die jetzt in Duisburg lebt, eine gute Idee. Am besten, hat sie gesagt, soll man sich Namensschilder anheften, da weiß dann jeder, mit wem er es zu tun hat. Denn wir sind doch alle ein wenig älter geworden, oder?"

„Aber nur ein wenig, Tuta, nur ein wenig ..." **belauscht von os**

Patente Frauen verkörpert

Witta Pohl jetzt als Hebamme in der ARD

Mutter Drombusch hat umgesattelt, ist Hebamme geworden und verhilft dem Nachwuchs einer deutschen Kleinstadt zum ersten, befreienden Schrei. Nein, es ist nicht die Fortsetzung einer unendlichen Geschichte mit der Familie Drombusch. Vielmehr handelt es sich um eine neue ARD-Serie mit dem Titel „Happy Birthday", deren erste Folge am 29. April im Abendprogramm ausgestrahlt werden soll. Und es ist auch nicht Mutter Drombusch, die da als „Mutter Griepsch" agiert. Witta Pohl, die Königsbergerin, die als Vera Drombusch in der erfolgreichen Fernsehserie so überzeugend agierte, daß sie noch Jahre später auf der Straße als „Frau Drombusch" angesprochen wurde, verkörpert die Rolle der Hebamme Linnebrink, wieder einmal mit all ihrem schauspielerischem Talent – und mit Leib und Seele.

Kein Wunder, denn die Idee zu der Serie stammt von der Schauspielerin selbst. „Mein Vater war Gynäkologe und meine Mutter Hebamme", so Witta Pohl, „da ist es ganz natürlich, daß mich dieses Thema beschäftigt." Geboren wurde die Schauspielerin 1937 in Königsberg. Schon damals hatte sie eine Vorliebe für das Rollenspiel. So erzählte ihre Mutter Marie-Louise Breipohl einmal dem *Ostpreußenblatt*, daß sich die Kinder der Umgebung oft bei ihnen versammelt und Theater gespielt hätten. Witta, das zweitälteste Kind der Familie, habe sich stets die „schlechten" Rollen ausgesucht. So



Witta Pohl: *Schauspielerin aus Königsberg* Foto Archiv

hat die Darstellerin von mehr als 120 TV-Filmen, die sich in Berlin zur Schauspielerin ausbilden ließ, als 20jährige in Kassel in „Anne Frank" debütierte und 1965 Ensemblemitglied am Hamburger Schauspielhaus wurde, es auch genossen, daß sie in einem „Tatort" endlich einmal „so richtig fies sein durfte".

Die Rollen, mit denen sich Witta Pohl allerdings in die Herzen der Fernsehzuschauer gespielt hat, sind von anderer Art. Da verkörpert sie patente Frauen, die ihren Weg gehen, die sich behaupten, allen Unbilden zum Trotz. Und so wird auch die Hebamme Linnebrink diese Reihe fortsetzen. Witta Pohl gegen den Rest der Welt? – Man darf gespannt sein.

Silke Osman

Bescheidenheit

VON GERTRUD ARNOLD

Wenn die kleinen Veilchen träumen,
schaue ich in ihr Gesicht,
denn ich möchte nicht versäumen
Lächeln, das zum Herzen spricht.
Hör den Rat, daß wir bescheiden
durch das Leben sollen gehn,
Neid und Mißgunst stetig meiden,
Lauterkeit von Gott erflehn.

Wenn die Knochen spröde werden

Gymnastik beugt Osteoporose vor

Es war doch nur eine ganz einfache Bewegung, die hab' ich schon x-mal gemacht. Und jetzt hab' ich so fürchterliche Schmerzen im Rücken." Die Frau ist fassungslos, als der Arzt ihr mitteilt, sie habe sich einen Rückenwirbel gebrochen. Grund: Osteoporose, sprich krankhafter Knochenschwund. Viele Frauen in und nach den Wechseljahren, aber auch Männer ab 60, leiden unter dieser Krankheit, ohne es zu wissen.

Was man tun kann, Schäden zu vermeiden, den Knochenabbau zu stoppen und die Angst vor Bewegung zu reduzieren, zeigt ein Buch aus dem Falken-Verlag: **Osteoporose-Gymnastik** von der Krankengymnastin Mia Schmidt und Elisabeth Preisinger, Ärztin an einer Wiener Universitätsklinik (Bd. 1736, 80 Seiten, 19,90 DM; ein Video zu diesem Thema ist beim gleichen Verlag zu haben, 49,95 DM).

Anschauliche Fotos zeigen einzelne Gymnastikübungen, denn nur eine halbe Stunde dreimal die Wochen reichen aus, das Risiko zu mindern. Teure Geräte sind nicht notwendig, manchmal langt auch ein Bügeleisen, eine gefüllte Wasserflasche oder ein Türrahmen, um die Übungen durchzuführen. Dosiertes Krafttraining ist entscheidend; durch die Übungen sollen die Muskeln gestärkt, die Haltung verbessert werden und die Gelenke beweglich bleiben. Doch auch bei diesem Gymnastikbuch gilt: Fragen Sie vorher Ihren Arzt oder Ihre Krankengymnastin. Nicht alle Übungen sind für jeden Patienten geeignet. **man**



Die ostpreußische Familie

Lewe Landslied,

heute mal wieder eine Bitte aus Königsberg. Sie kommt von einem jungen Russen, Andrej Martinjuk, der im Denkmalschutz arbeitet und bereits Kontakte mit Ostpreußen aus der Bundesrepublik hat. Aber niemals war ein Haberberger darunter – und einen solchen wünscht sich Herr Martinjuk als Briefpartner. Denn der 35jährige ist in der ehemaligen Haberberger Neuen Gasse aufgewachsen und lebt noch heute dort. „Für meinen Beruf als Historiker ist es außerordentlich interessant, wie vor und während des Kriegs die Umgebung meiner Wohnstätte ausgesehen hat", schreibt Andrej Martinjuk. Er besitzt zwar schon viele alte Ansichtskarten von Königsberg, aber keine vom Haberberg. Sein ganz spezieller Wunsch gilt Abbildungen von dem Viertel Vorstädtische Langgasse – Unterhaberberg – Viehmarkt – Brissmannstraße – Österreichische Straße. Sicher ist diese Bitte nicht ins Leere gesprochen. Wer ihn mit Fotos oder Ansichtskarten (Kopien) erfreuen will, sende diese der Einfachheit halber an Herrn Günther Goede, Primelweg 7 in 18057 Rostock, der im Mai Herrn Martinjuk in Königsberg aufsuchen wird. Briefe können in deutsch geschrieben werden, denn der Historiker beherrscht unsere Sprache recht gut. Wer sich direkt an Andrej Martinjuk wenden will, hier die Faxnummer: 0 07/01 12/21 66 20.

•

Auf dem Haberberg wohnte auch unser 1932 geborener Königsberger Landsmann Dieter Soltis. Als am 7. April 1945 der Stadtteil gestürmt wurde, flüchtete der 13jährige mit seiner Schwester nach Palvendorf, wo seine Großmutter im Schrebergarten Morgenrot Parz. 117 wohnte. Die Mutter war nach ihrem gewaltsamen Tod auf dem Gelände der Haberberger Kirche verscharrt worden. Auf dem Schrebergelände wohnte auch eine Frau Grawunder mit drei Söhnen und einer Tochter. Sie trugen alle Namen aus der Nibelungensage wie Kriemhild und Hagen. Als im Oktober 1947 die ersten Ausweisungen begannen, gab es Schwierigkeiten, denn Dieter Soltis hatte seine russischen Ausweispapiere verloren. Da ein Grawunder-Sohn in Litauen vermißt wurde, erhielt er dessen Ausweispapiere und konnte mit dieser Familie Königsberg verlassen. Gemeinsam kamen sie über Pasewalk in ein Lager in der Ostzone. Hier gab Dieter Soltis seinen richtigen Namen an, denn er wollte zu seinem Vater nach Glückstadt. Die Grawunders beabsichtigten, in die Mark Brandenburg zu gehen, wahrscheinlich in den Berliner Raum. Herr Soltis hat nie wieder etwas von ihnen gehört. Er sucht vor allem Hagen Grawunder, der heute ca. 65 Jahre alt sein müßte. Schwester Kriemhild ist etwas jünger. „Vielleicht können Sie mir helfen, diese Menschen zu finden, denen ich so viel zu verdanken habe", schreibt Herr Soltis, „ich wüßte sonst niemanden, der mir in meiner Sache noch helfen könnte!" Also hoffen wir mal wieder auf ein Familienwunder! (Dieter Soltis, Königsberger Straße 67 in 21465 Reinbek.)

•

Darauf hofft auch Ingrid Eigenbrod, geb. Langecker, denn sie weiß von ihrer Verwandtschaft so gut wie nichts. Ihr Vater wurde 1904 im Goldbacher Ortsteil Kl. Klöwe im Kreis Wehlau geboren. Die töchterreiche Familie – Ursula, Eva, Ingrid und Helga – wohnte in Königsberg. Der 1993 verstorbene Vater hat seiner Tochter Ingrid kaum etwas von den Schwestern erzählt, die Älteste wäre heute 72 Jahre, Helga ist seit Februar 1945 vermißt. Wer hat eine der Schwestern Langecker gekannt? Frau Eigenbrod sucht aber noch weitere Familienangehörige, da ihr Großvater Wilhelm Langecker 16 Geschwister hatte! Weitere Wohnorte der Großfamilie waren Karmitten, Groß Legitten, Reisdorf, Kreis Labiau, Pomedien und Garbeningken. Wer meldet sich? (Ingrid Eigenbrod, Rotlauber 1 in 34513 Waldeck.)

•

Nur drei Wünsche – aber was für welche!

Eure

Ruth Geede



Nach wie vor ein besonderes Erlebnis: *Eine Kahnfahrt auf der idyllischen Kruttinna* Foto H. Mattern

„Durch das Feuer gehen"

Betr.: Folge 11/97, Seite 4

Sehr geehrte Redaktion,

mit großem Interesse und innerer Anteilnahme habe ich in obiger Ausgabe Ihrer Zeitung den Bericht von Oliver Stein über General von Pannwitz gelesen, dessen Rehabilitierung nur nach 50 Jahren zugestanden wurde.

Ich habe insofern einen persönlichen Bezug dazu, als mein Vater, Arthur Rodde aus Insterburg, zur genannten Zeit „Verbindungsoffizier" zwischen dem General und „seinen" Kosaken war und die exakte Überbringung der Anordnungen zu bewerkstelligen und zu verantworten hatte. Er hatte sich die russische Sprache im Ersten Weltkrieg in der Gefangenschaft angeeignet und konnte sie nun hier recht gut einbringen. Er war beritten, wie es bei einem Kavallerie-Korps selbstverständlich ist. Mein Vater konnte bestätigen, daß die Kosaken „ihren" General geradezu liebten und für ihn im wahrsten Sinne des Wortes „durchs Feuer gingen".

General von Pannwitz seinerseits war hochgebildet und von großer Menschlichkeit. Er war den Kosaken so zugetan, daß er sie in der Stunde der Not nicht verließ, was ihn das Leben gekostet hat: Er wurde – wie berichtet – 1947 in Moskau erhängt.

Meinen Vater hat eine schwere Verwundung (eine Granate hatte ihn zu Pferde getroffen, weswegen er nach Wien ins Lazarett transportiert wurde) vor diesem schlimmen Schicksal bewahrt. Er hat später nach Ende des Krieges mit den Überlebenden Kontakt aufgenommen und an ihren Treffen, besonders in Hamburg, teilgenommen. Eine Abordnung hat ihm dann auch bei seinem Begräbnis 1978 die letzte Ehre erwiesen.

Schlägt man von den Geschehnissen um General von Pannwitz einen Bogen zur diesjährigen „Wehrmachtsausstellung" in München, wird einem klar, wie niedrig angelegt und nichtig sie im Vergleich zum vorbildlichen Verhalten des Generals der deutschen Wehrmacht Helmuth von Pannwitz ist. Er ist der beste Beweis dafür, wie die deutsche Wehrmacht auch war und im allgemeinen tatsächlich gewesen ist! Meiner Familie z. B. ist auf der Flucht von Ostpreußen 1944/45 von deutschen Offizieren mit selbstlosem Einsatz das Leben gerettet worden.

Doch noch heute klingt mir die ausgesprochene Bewunderung meines Vaters für General von Pannwitz im Ohr, der mit der Nachricht seiner Erschießung niemals fertig geworden ist. Dies zu Ihrem Bericht. Mit freundlichen Grüßen

Inge Schmidt, Hamburg

Diebstähle legalisiert

Jede Generation hinterläßt der Nachwelt auch ihre selbst geprägte Rechtskultur. Aus leidvoller Erfahrung wissen wir, welche schädlichen Folgen die Duldung einer Nichtbeachtung rechtlicher Vorgaben oder eines bewußten Mißbrauches bewirken kann.

Vor diesem Hintergrund wurden in Verbindung mit unserer Wiedervereinigung Entscheidungen wirksam, die mit ihren heute noch nach wahrheitssuchenden Begründungen eines Rechtsstaates unwürdig und gefährlich sind!

Ein Sachverhalt, der widerspruchslos den Tatbestand politischer Unglaubwürdigkeit erfüllt und auch durch ständige Rechtfertigung nicht seinen Makel verliert.

Es ist schon etwas Erschreckendes, wenn mit (zivilisiert ausgedrückt) unwahren Argumenten ein Parlament zu einer solchen vermeintlich demokratischen Willensbildung aufgerufen wurde. Es ist aber noch erschreckender, wenn eine Mehrheit dieser m. E. mißbrauchten Volksvertreter nicht den Mut aufbringt, daraus resultierendes Fehlverhalten zu korrigieren, sondern eine falsch verstandene Parteidisziplin ihrer Pflicht zur Wahrung von Anstand und Glaubwürdigkeit voranstellt.

Wer garantiert uns unter dieser Mißachtung grundgesetzlicher Vorgaben noch, daß Parlament und Justiz nicht auch jetziges Eigentum zum Nutzen des Fiskus zur Disposition stellen?

Erfreulicherweise treten in unserem Staat zunehmend PERSÖNLICHKEITEN kritisch an die Öffentlichkeit, um vor dieser schädlichen Entwicklung zu warnen und damit dem Ansehen unseres Vaterlandes dienen!

Wollen wir durch Duldung diesen Skandal als unsere Rechtskultur der Nachwelt hinterlassen?

Jürgen Ehlers, Frechen

Münchhausen

Betr.: Folge 13/97, Seite 3

Dem interessanten Bericht über Hieronymus Carl Friedrich von Münchhausen, genannt der „Lügenbaron", sind noch einige Anmerkungen anzufügen. Nur kurz geht der Autor auf die Zeit des Barons in Rußland ein. Gerade aber seine Jahre der Stationierung in der heutigen lettischen Hauptstadt Riga waren für sein Leben und seine „Geschichten" von besonderer Bedeutung. Hier eskortierte er Anfang 1744 Johanna Elisabeth von Anhalt-Zerbst, die spätere Kaiserin Katharina die Große; hier lernte er auch seine erste Frau kennen, Jacobine von Dunten, die er am 2. Februar 1744 heiratete. Zu empfehlen ist daher auch der schöne Band „Wohl dem der lügt" von Pogge van Ranken, der über Münchhausen im Baltikum und seine Ehefrau berichtet. Gerade in Lettland wird zudem die Erinnerung an Baron von Münchhausen noch heute sehr wach gehalten. Unter anderem zeugt in Dunte ein 1983 eröffnetes Museum in einem früheren Gasthof an der Straße von Riga nach Tallinn („Minhausena Muzejs") davon.

Jürgen Potratz, Trier

Ehrenmal vermarktet?

Betr.: Folge 14/97, Seite 4, „Fullpower"

Es empört mich immer noch, wenn ich, jetzt beinahe täglich hören oder lesen muß, wie Moral und Ehrgefühl hierzulande abgeschafft werden.

Wahrhaftig, dieser Marinebund von älteren Jahrgängen geleitet, ist skrupellos. Eine Schande ihr Vorhaben mit der Werbefläche, die man für das Ehrenmal vorhat. Der Deutsche flippt langsam aus, aber er wird die Verachtung anderer Völker immer mehr zu spüren bekommen. Man muß sich bereits schämen in diesem Lande.

Zu dieser Verschandelung des Ehrenmals paßt der Zustand des National-Denkmals Kyffhäuser, auf dem die Vorhalle kahl, zwei Stuben für Ausstellungen und in der Vitrine Täßchen und Sonstiges, ein älterer Pickelhelm sind. Auf den Täßchen Bildchen vom Kaiser oder Bismarck.

Ansonsten sah man auf Stelltafeln Ehrenmale aus aller Welt. Aus einem Lautsprecher tönte Hitlers Stimme – wahrscheinlich den ganzen Besuchertag. Zu diesem Zweck ist das Ehrenmal wohl auch nur geöffnet.

Zur Zeit beschäftigen sich viele unserer Politiker mit Straßenumbenennungen in ihren Städten, siehe Berlin und München u. a. Ich habe den Eindruck, man hat sonst keine Probleme. Es ist schon GEIL! Herr von Leesen gebraucht das Wort auch.

Gretel Balschinat, Hamm

Verbrechen der SED

Persönlich finde ich die pauschalen Anklagen und teilweise getürkten Analysen und Fotokopien als eine einseitige üble Diffamierung und gemeine Schweinerei gegenüber den Angehörigen der ehemaligen Deutschen Wehrmacht und deren Angehörigen ungestraft getrieben wird.

Diese Selbstgeißelung wird in keinem anderen Staat geduldet. Ich selbst war Frontsoldat und bin stolz darauf, für mein Vaterland ehrenhaft und ritterlich gekämpft zu haben.

Der PDS rate ich eine Dauerausstellung zu organisieren über die Verbrechen der SED und deren Führung in der DDR, vom Kulturvandalismus bis zum Mauerschützenmord und Vertreibung der Bauern und unliebigen Personen einschließlich Stasi und Knast. Wäre dies nicht eine wirklich aktuelle Ausstellung. Dann könnte man erkennen, daß Volksverdummer alle etwas gemein haben, nämlich sich auf Kosten Unschuldiger zu profilieren und zu schmarotzern.

Dietrich Schulze, Premnitz

An den Fundamenten knabbern

Betr.: Folge 7/97, Seite 12, „Wider eine Legendenbildung"

Es gibt, denke ich, keinen Grund, die heutige Existenz slawischer Völker zu bestreiten, es geht um etwas historisches, auch wenn es vielleicht nicht so präzise ausgedrückt ist. Natürlich gehen die Slawisten (ich habe nicht gesagt Slawophilen!) auf die Palme, wenn an der Grundlage ihrer Theorie, ihrer wissenschaftlichen Fundamente, geknabbert wird, die seit Jahrhunderten bzw. persönlich seit Jahrzehnten, die Grundlage von Diplomarbeiten und Promotionsschriften sind. Die, welche an diesen Fundamenten knabbern, werden entweder totgeschwiegen, für dümmlich erklärt oder für fachlich ungeeignet gehalten.

In diesem Zusammenhang fällt mir ein Zitat des Privatdozenten E. Dühring ein, das aus seinem bereits im Jahre 1897 (nicht 1997!) veröffentlichten Buch stammt. Der Professorenstand sei eine Art Kaste, die sich vornehmlich durch Inzucht fortpflanze. Schwiegervater und Schwiegersohn säßen innerhalb derselben Fakultät und fungierten innerhalb derselben Kommission als Examinatoren. In die Professuren heirate man wie früher in die Handwerksgilden.

Geistige Korruption, elende Schmeichelei und servile Anpassung nur könnten einen jungen Gelehrten zu Amt und Würden bringen.

Der geneigte Leser mag denken, heute sei so etwas völlig überholt; Irrtum, Euer Ehren! Ich kenne einen Kollegen, der heute noch auf dem Standpunkt steht: Was ich nicht messen kann, existiert für mich nicht!

Torne Möbius, Detmold

Keine Resonanz

Betr.: Folge 14/97, Seite 4

Sehr geehrte Damen und Herren, Danke für Ihren Artikel vom 5. April 1997, über das Marine-Ehrenmal, das Sie vor kurzem schon einmal erwähnten. Auf einen ähnlichen Artikel im OH Anzeiger habe ich eine Antwort geschrieben, die auch sofort veröffentlicht wurde. Leider kam keinerlei Echo darauf, obwohl gerade hier in Norddeutschland viele Betroffene wohnen. Ich bin sehr traurig darüber.

Ingrid Schwill-Engelhardt
Malente

Treffen der Heimatkreise

Allenstein-Land	Halle 1
Allenstein-Stadt	Halle 1
Angerapp	Halle 3
Angerburg	Halle 4
Bartenstein	Halle 5
Braunsberg	Halle 1
Ebenrode	Halle 3
Elchniederung	Halle 3
Fischhausen	Halle 2
Gerdauen	Halle 5
Goldap	Halle 3
Gumbinnen	Halle 3
Heiligenbeil	Halle 2
Heilsberg	Halle 1
Heydekrug	Halle 3
Insterburg-Land	Halle 5
Insterburg-Stadt	Halle 5
Johannisburg	Halle 4
Königsberg-Land	Halle 2
Königsberg-Stadt	Halle 2
Labiau	Halle 5
Lötzen	Halle 4
Lyck	Halle 4
Memel-Land	Halle 3
Memel-Stadt	Halle 3
Mohrungen	Halle 4
Neidenburg	Halle 4
Ortelsburg	Halle 4
Osterode	Halle 4
Pogegen	Halle 3
Preuß. Eylau	Halle 5
Preuß. Holland	Halle 4
Rastenburg	Halle 5
Rößel	Halle 1
Schloßberg	Halle 3
Sensburg	Halle 4
Tilsit-Ragnit	Halle 3
Tilsit-Stadt	Halle 3
Treuburg	Halle 3
Wehlau	Halle 5

Programm des Deutschlandtreffens der Ostpreußen

Sonnabend, 17. Mai 1997

9.00 Uhr
Kranzniederlegung am Ehrenmal
Nordfriedhof

9.00 Uhr
Öffnung der Hallen 1 bis 6 und der Stände

11.00 Uhr
Podiumsdiskussion der Jugend
Ostpreußen – Welche Chancen hat die Jugend?
Leitung: Bernhard Knapstein
CCD-Süd, Raum 2

14.00 Uhr
Feierliche Eröffnung des Deutschlandtreffens
Wilhelm v. Gottberg, Sprecher
CCD-Süd, Raum 3

Kulturpreisverleihung
an Prof. Siegfried Matthus für Musik, an Otto Schliwinski für Malerei
Musikalische Umrahmung:
Duo v. Wrochem
CCD-Süd, Raum 3

16.00 Uhr
Offenes Singen
Lieder verbinden jung und alt
Leitung: Prof. Eike Funck
CCD-Süd, Raum 1

16.30 Uhr
Literarischer Nachmittag
Ruth Geede und Annerose Rosan lesen aus ihren Werken
CCD-Süd, Raum 3

16.30 Uhr
Ausstellungsrundgang
mit Otto Schliwinski
Halle 6, 1. Obergeschoß

17.00 Uhr
Das Recht auf die Heimat – ein Rechtsanspruch auch für deutsche Heimatvertriebene?
Podiumsdiskussion
Leitung: Bernd Hinz, stellv. Sprecher
CCD-Süd, Raum 2

18.00 Uhr
Konzert Prof. Siegfried Matthus
CCD-Süd, Raum 3

19.30 Uhr
Bunter Abend
Ostpreußen lebt – „Marjellchen und Lorbasse lassen bitten"
Moderation: Herbert Tennigkeit
CCD-Süd, Raum 1

22.00 Uhr
Mahnstunde am Rheinufer
Junge Landsmannschaft Ostpreußen gegenüber CCD-Süd

Sonntag, 18. Mai 1997

9.00 Uhr
Evangelischer Gottesdienst
Predigt: Dekan Claus Burmeister
CCD-Süd, Raum 1

9.00 Uhr
Katholischer Gottesdienst
Predigt: Prälat Johannes Schwalke
CCD-Süd, Raum 3

11.00 Uhr
Großkundgebung
- Glockengeläut des Königsberger Doms
- Einmarsch der gesamtdeutschen Fahnenstaffel mit Musik
- Begrüßung der Fahnen: Elard v. Gottberg, stellv. Vorsitzender JLO
- Begrüßung, Totenehrung: Dr. Wolfgang Thüne, stellv. Sprecher
- Wort der Jugend: Bernhard Knapstein, Vorsitzender JLO
- Grußworte: Wilhelm v. Gottberg, Sprecher
- Ansprache: Dr. Wolfgang Bötsch, Bundesminister
- Ostpreußenlied
- Ansprache: Wilhelm v. Gottberg, Sprecher
- Deutschlandlied (3. Strophe)
- Ausmarsch der gesamtdeutschen Fahnenstaffel mit Musik

Blasorchester „Siegklang" unter Leitung von Kurt Berthold

Halle 7 – ab 10.00 Uhr Vorprogramm

Ausstellungen u. Stände in Halle 6 / 1. Obergeschoß:

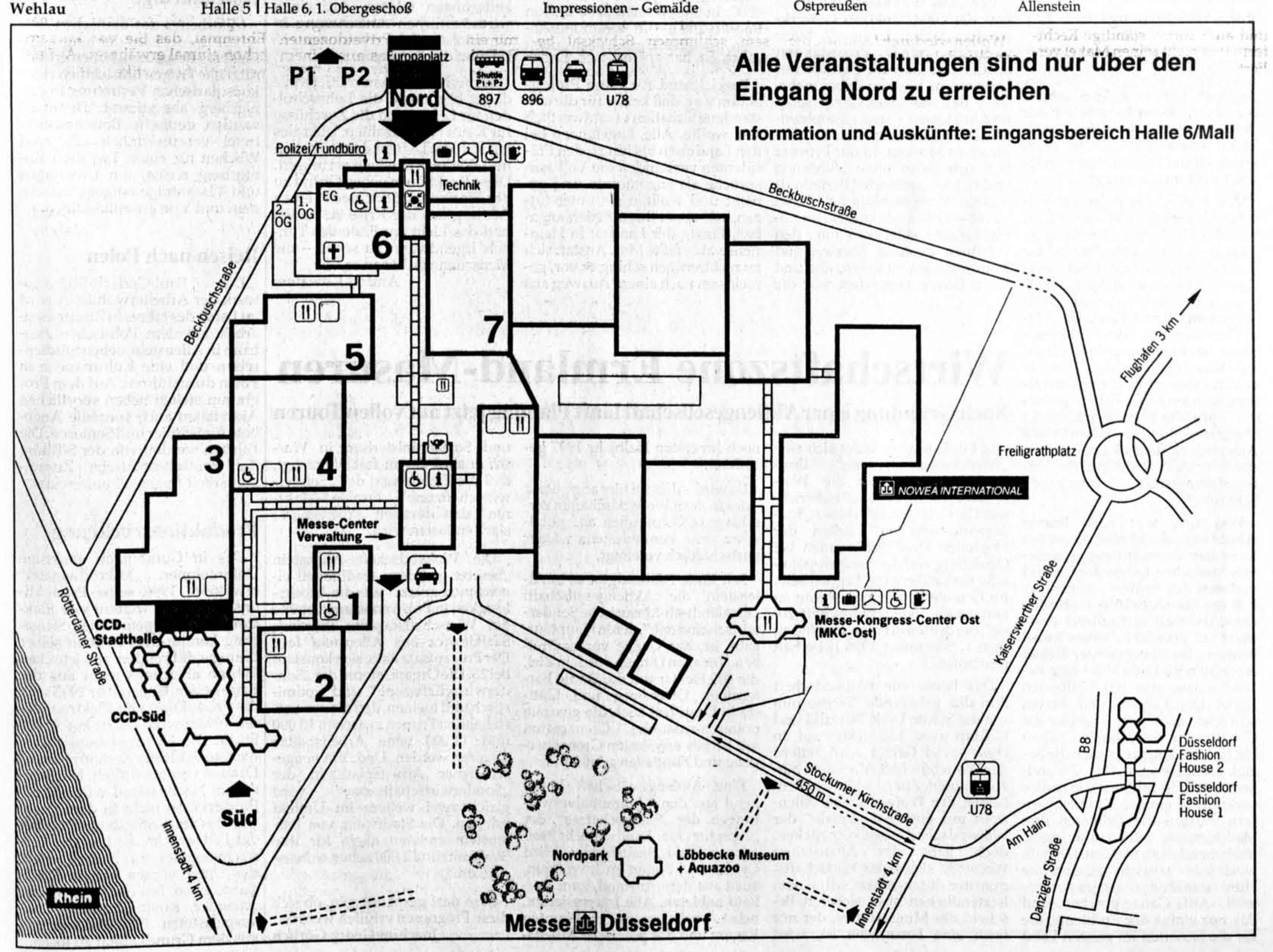
- **Landsmannschaft Ostpreußen, Abteilung Kultur:**
  - Bernstein – Schmuck und Kunsthandwerk aus Privatbesitz
  - Cadinen – Plastiken und Geschirr aus Privatbesitz
  - Edith von Sanden-Guja – Plastiken und Aquarelle
  - Walter von Sanden-Guja – Tafelausstellung
  - Bernstein – Gold der Ostsee – Tafelausstellung
  - Robert Budzinski – „Die Entdeckung Ostpreußens" – Tafelausstellung
  - Lieselotte Plangger-Popp – Fotografien aus Ostpreußen und späte Grafik
  - Daniel Staschus – Gemälde und Grafik
  - Inge Kies – „Die Erinnerung stirbt nie" – Gemälde
  - Otto Schliwinski – Ostpreußische Impressionen – Gemälde
  - Gerhard Wydra – Bernsteinaquarelle
  - Erhalten und Gestalten – lebendige Volkskunst: Weben, Stricken, Sticken, Töpfern, Bernsteinschleifen
- **Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus:** Wander-Ausstellung „Fremd in der Heimat"
- **Institutionen und Vereine stellen sich vor:**
  - Ostpreußische Kulturstiftung: Kulturzentrum Ostpreußen, Ellingen; Ostpreußisches Landesmuseum, Lüneburg
  - Museum für Geschichte und Kunst, Königsberg
  - Museum für Kleinlitauen, Memel
  - Agnes-Miegel-Gesellschaft
  - Bund der Vertriebenen
  - Gemeinschaft Evangelischer Ostpreußen
  - Junge Landsmannschaft Ostpreußen
  - Kulturstiftung der Deutschen Vertriebenen
  - Prussia-Gesellschaft
  - Trakehner Förderverein u. a.

Halle 6 / Erdgeschoß
Verkauf ostpreußischer Spezialitäten

Aktionsprogramm in Halle 6 / 1. Obergeschoß

11.00 – 17.00 Uhr
Wechselnde Videofilme über Ostpreußen
(auch sonntags)

12.00 – 17.00 Uhr
„Land der Vielfalt"
Ein Streifzug mit verschiedenen Gruppen und Künstlern durch Ostpreußen
Moderation: Dietmar Dombrowski, Allenstein



Suche nach dem Licht am Ende des Tunnels

Die Auswirkungen der russischen Reformpolitik lösten auch in Ostpreußen Protestaktionen aus



Protestaktion: *In Königsberg demonstrierten 10 000 Menschen gegen die russische Reformpolitik* Foto Archiv

Die Auswirkungen der Reformen in Rußland haben einen kritischen Stand erreicht. Die Situation erinnert an die Phase einer schweren Krankheit, bei der es sich entscheidet, ob es der Genesung oder dem Tod entgegengeht. Und die Lage wird komplizierter, da nicht gerade die besten „Ärzte" zur Verfügung stehen. Der „Hauptarzt" selbst hat sich von seinem Leiden erholt. Was die anderen Mitarbeiter der „Klinik" angeht, so wäre es vielleicht besser, sie würden auch krank - dann könnte man wenigstens auf ihre Besserung hoffen.

Von den ehemaligen sowjetischen Beamten, die die ganze Machtvertikale vom Dorfbürgermeister bis Premierminister durchdrangen, ist nicht viel zu erwarten. Ebenso wird das gesamte gesetzgebende Organ von „Antireformern" kontrolliert. Die Unvollkommenheit des Steuersystems hat eine mangelnde Haushaltsführung im Gefolge. Von Regierung als auch örtlicher Verwaltung werden grobe Fehler geduldet. Vor allem sind das ungezielte Mittelanwendung, unwirksame Anwendung der Lokalressourcen sowie ungerechtfertigte, die Unternehmungslust bremsende Schranken.

Was und wer auch immer schuld ist an der Misere, die an den Rand der Verzweiflung getriebenen Menschen haben die Geduld verloren. Sie fordern, unverzüglich die Lohnschulden zu begleichen, die sich in Rußland Ende März auf über 50 Billionen Rubel beliefen. Im Königsberger Gebiet erreichten sie Ende März eine Rekordsumme von 100 Milliarden Rubel. Den Lehrern und Ärzten schuldete man beispielsweise die Gehälter für vier Monate. Zudem blieben seit längerem auch die Sozialzuschüsse aus. Das Gesundheitswesen ist mittlerweile restlos verarmt. In einigen Krankenhäusern müssen die Patienten ihre Medikamente selber mitbringen, um behandelt zu werden. Deshalb wird jede deutsche humanitäre Hilfe dankbar entgegengenommen. Aufs Ganze gesehen, sind das nur einige der Probleme, die für die Situation im ganzen Land kennzeichnend sind. Deshalb fordert ein Großteil der Bevölkerung von der Regierung entweder Renten, Zuschüsse und Löhne auszuzahlen, oder zurückzutreten.

Vor diesem Hintergrund führten die Unabhängigen Gewerkschaften Rußlands am 27. März vielerorts eine Protestaktion durch. Die Gewerkschaftsführer betonten in Moskau dabei mehrfach, daß sie unabhängig seien und mit keiner Partei zusammenarbeiteten. Soweit zu den Verhältnissen in Moskau. In der Provinz ließ sich indes ohne „führende und richtunggebende" Parteikraft – was Kommunistische Partei meint – nicht auskommen. Im Königsberger Gebiet waren auf den Tribünen deshalb überwiegend Kommunisten zu sehen, alte und neue. Davon abgesehen war die Protestaktion außergewöhnlich gut besucht, trieb die Menschen, die seit Monaten auf ihre ohnehin viel zu niedrigen Löhne warteten, in Scharen auf die Straßen. In Königsberg waren es 10 000, in Tilsit 4000, in Gumbinnen 3500 und in Ragnit 2000, die zusammenkamen, um ihren Unmut nach außen zu tragen.

Bezeichnend für diese Protestaktion war, daß keiner für die entstandene Situation verantwortlich sein wollte. Alle, angefangen bei den Landräten bis hin zu den Präsidenten verstanden die Volkssprüche als angemessen und gerecht und wollten sie unterstützen, wie sie in ihren Reden angaben. Einzig der Landrat in Heinrichswalde faßte Mut. Anstatt sich zu rechtfertigen schlug er vor, gemeinsam nach einem Ausweg aus der Misere zu suchen. Auf der Demonstration in Tilsit berief man sich nicht nur auf die Regierung in Moskau, sondern auch auf die örtliche Verwaltung, die man zu mehr aktiven Handlungen zwingen wollte. Besonders negativ wurde das neue Wirtschaftsprogramm von Tschubais beurteilt, das die Wohnungs- und Kommunalreform auf Kosten der Bevölkerung durchzuführen beabsichtige, so der Tenor unter den Teilnehmern: Die Mietpreise und Kommunalabgaben würden dabei erhöht, damit sich die Haushaltsabgaben absenken ließen, was in erster Linie die ärmsten Volksschichten träfe.

Auf der Zusammenkunft in Tilsit begann ein Beamter mit dem Ausruf: „In Reih und Glied" gegen die Nato-Osterweiterung aufzutreten. Mehr als ein leichtes Lächeln hatten die Teilnehmer dafür nicht übrig. Die Sorgen um das Brot für die Kinder sind eben gravierender.

Einmal mehr wurde der russischen Bevölkerung versprochen, Maßnahmen zur dringenden Rückzahlung aller Schulden und zur verstärkten Kontrolle über die aus dem Staatshaushalt dafür zugewiesenen Mittel zu treffen. Die Ansprachen einiger Redner waren von Hoffnungslosigkeit getragen. Es schien, als trauten sie dem Gesagten selbst nicht. Laut Umfrage glaubte nur jeder Dritte, daß auf die Protestaktionen positive Veränderungen folgten. Auf einen wirtschaftlichen Aufschwung in den nächsten Jahren bauten nur 15 Prozent der Befragten.

Immerhin hat man mittlerweile damit begonnen, die Lohnschulden für Lehrer und die Zuschüsse für Kinder auszuzahlen. Überdies hat sich die Lage in den Betrieben und Werken ein wenig verbessert. Diese Reaktionen geben Grund zu der Hoffnung, doch noch einen Ausweg aus der Krise zu finden und das Licht am Ende des Tunnels irgendwann zu sehen – die Menschen verdienen es.

Andrej Kowalow

Wirtschaftszone Ermland-Masuren

Nach Gründung einer Aktiengesellschaft läuft Planung jetzt auf vollen Touren

In Eilplanung befindet sich eine „Wirtschaftssonderzone" Ermland-Masuren, weiß die Warschauer „Nowa Europa" zu berichten. Die Grundpfeiler dieser „Sonderwirtschaftszone" sollen der Flughafen Groß Schiemanen bei Ortelsburg und der russisch-polnische Grenzübergang Legden sein. Im Grunde genommen werde an der neuen „Sonderwirtschaftszone", der dritten in Polen, bereits seit dem 1. September 1996 fieberhaft gearbeitet.

Das heute zur Woiwodschaft Suwalki gehörende Territorium um die Städte Lyck, Suwalki und Goldap weist 432 Hektar auf. In etwa soviel Gebiet wird seitens der Woiwodschaft Allenstein hinzukommen. Zuerst sollte auf dem Gebiet der Woiwodschaft Allenstein nur eine Art „Filiale" der Woiwodschaft Suwalki entstehen, doch habe der Allensteiner Woiwode sich beim Wirtschaftsminister durchgesetzt. Mit einem letztendlichen aber sicheren Bescheid des Ministerrates, der nur noch eine Formsache ist, wird noch im ersten Halbjahr 1997 gerechnet.

So wird – dies sei hier angemerkt – das in zwei Woiwodschaften zerschlagene Ostpreußen auf polnischer Seite zumindestens wieder wirtschaftlich vereinigt.

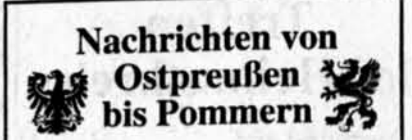
Seit Ende Februar gibt es in Allenstein die Aktiengesellschaft: „Ermländisch-Masurische Sonderwirtschaftszone", deren Hauptaufgabe ist, das Ganze voranzutreiben. Vor allen Dingen mit dem Ziel, die 400 Hektar um die Städte Bartenstein, Ortelsburg und Guttstadt. Dazu soll auch die gesamte polnisch-russische Grenzregion mit bereits erwähnten Grenzübergang und Flughafen gehören.

Eine Aktiengesellschaft bestehend aus den Kommunalverwaltungen, des „Staatsschatzes", der „Agentur für Landwirtschaftseigentum" und „Staatsforsten" wird Grund und Boden an Investoren, auch aus dem Ausland, zum Verkauf anbieten. Alle Interessierten, nebst Arbeitsämtern der gesamten Region und das polnische Arbeits- und Sozialministerium in Warschau sind davon fest überzeugt, daß die Etablierung der „Sonderwirtschaftszone" Ermland-Masuren" den dortigen Arbeitsmarkt stark entlasten wird.

Die Woiwodschaft Allenstein „besetzt geradezu traditionell einen Spitzenplatz" was die Arbeitslosigkeit in Polen anbelangt, stellte der Wirtschaftsexperte Wojciech Szalkiewicz aus Allenstein fest: Der Prozentsatz halte sich konstant bei 23. Die Organisatoren der „Sonderwirtschaftszone" sind optimistisch und meinen, daß die neu entstehenden Firmen zwischen 10 000 und 11 000 neue Arbeitsplätze schaffen werden. Und: Ein neugeschaffener Arbeitsplatz in der „Sonderwirtschaftszone" wird gleich zwei weitere im Umfeld bringen. Die Stadtväter von Bartenstein rechnen allein für ihre Stadt mit rund 2 000 neuen Arbeitsplätzen.

Man darf gespannt sein, ob sich diese Prognosen erfüllen werden.

Joachim Georg Görlich



Nachrichten von Ostpreußen bis Pommern

Grundstücksverkäufe

In Polen wurde 1996 mehr Land an Ausländer verkauft als im Vorjahr. Nach Auskunft des polnischen Innenministeriums sind 1 414 Genehmigungen zum Ankauf von 2 440 Hektar Land erteilt worden. An der Spitze ausländischer Grundstückskäufer standen wie in den vorangegangenen Jahren die Deutschen, denen 250 Genehmigungen zum Grunderwerb erteilt wurden.

Wetterumschwung

In Ostpreußen liegt wieder Schnee. In den vergangenen Tagen ist die Temperatur auf bis zu 3 Grad Celsius unter Null abgesunken, und die Neuschneedecke hat eine Stärke von 20 Zentimetern erreicht.

Neuer Grenzübergang

Seit dem 8. April gibt es in Heiligenbeil einen zweiten internationalen Grenzübergang an der ostpreußischen Grenze zu Polen. Die Fahrer von Lastkraftwagen müssen allerdings bis auf weiteres weiterhin über Preußisch-Eylau fahren, da der neue Übergang dem russischen und polnischen Schwerverkehr vorbehalten ist.

Konsulartage

Mitarbeiter der deutschen Botschaft in Moskau, die jüngst Königsberg besuchten, haben grundsätzliche Fragen hinsichtlich einer konsularischen Vertretung in Königsberg abgestimmt. Demnach werden deutsche Botschaftsvertreter voraussichtlich alle zwei Wochen für einen Tag nach Königsberg reisen, um Unterlagen und Visaanträge entgegenzunehmen und Visa auszuhändigen.

Reisen nach Polen

Das Paul-Gerlach-Bildungswerk der Arbeiterwohlfahrt wird im Laufe des Jahres in Zusammenarbeit mit dem Polnischen Zentrum in Allenstein sieben Studienreisen und eine Kulturwoche in Polen durchführen. Auf dem Programm stehen neben sportlichen Aktivitäten auch spezielle Angebote für Schüler und Senioren. Die Fahrten werden von der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit finanziell unterstützt.

Produktionsrückgang

Das in Gumbinnen ansässige Unternehmen „Mikrodwigatel" erweiterte 1996 seine Produktionspalette um weitere vier Elektromotoren-Typen. Die Steigerung konnte dem einst in seiner Branche führenden sowjetischen Betrieb allerdings nicht aus der Krise helfen. Gegenüber 1995 sank die Produktion von Elektromotoren 1996 um die Hälfte auf 30 000 Stück. Die Unternehmensleitung machte dafür die Konkurrenz aus Litauen verantwortlich. Die Steuern im Nachbarland würgten die Produzenten nicht in dem Grad, wie das im Königsberger Gebiet der Fall sei. Um die Last der Vermögenssteuer zu lindern, zieht das Unternehmen jetzt in Erwägung, einen Teil der wegen herrschender Konjunkturflaute unausgelasteten Produktionsmittel aus dem Grundkapital zu lösen.



Am Kulturgut interessiert: *Fotograf Miroslaw Garniec und Organisatorin Malgorzata Jackiewicz-Garniec*

Das Kulturgut pflegen

Ostpreußische Herren- und Gutshäuser fotografiert

Göttingen – Noch bis zum 2. Mai ist im Neuen Rathaus des niedersächsischen Göttingen eine bisher einmalige Ausstellung zu sehen: Mitglieder des polnischen gemeinnützigen Kulturvereins „Borussia" aus Allenstein haben in monatelanger Arbeit Landschlösser und Gutshäuser im Süden Ostpreußens fotografiert.

Unter dem Titel „Gerettetes oder verlorenes Kulturgut" entstanden nach einer Idee von Malgorzata Jackiewicz-Garniec die Fotografien ihres Ehemannes Miroslaw Garniec.

Ziel der Ausstellung solle es sein, so erklärten sie während der Vernissage, diese „oft schon vergessenen Baudenkmäler der Öffentlichkeit näherzubringen und ihre wichtige Rolle für diese Landschaft zu zeigen". Sie bildeten ein Kulturerbe, das in die Gegenwart eingetragen werden könne, wenn es kenntnisreich interpretiert werde. Zum Glück seien nicht alle Landschlösser und Herrenhäuser vom Verfall betroffen. Einige seien fachgemäß restauriert worden. Malgorzata Jackiewicz-Garniec: „Es geht um unser gemeinsames Erbe, um das Streben nach einem vollständigen Kennenlernen der Geschichte, wie es uns in Polen vor 1989 nicht möglich war. Und wir wollen die vielfältige Geschichte dieses Ostpreußens, das heute unsere Heimat ist, erhalten."

Der Kulturverein „Borussia", der sich 1990 in Allenstein gegründet hat, ist ein Zusammenschluß örtlicher Historiker, Literaturen und Kunsthistoriker. Ihr Ziel ist „der Wunsch nach einem unabhängigen, humanistischen Betätigungsfeld zur Schaffung authentischer, neuer Werte im Ermland und Masuren, das von den Einzelinteressen der örtlichen Institutionen und Organisationen nicht berührt wird". Inzwischen führt der Verein, mit finanzieller Unterstützung aus Polen, Deutschland und von der EU regelmäßige Konferenzen zu geschichtlichen Themen durch und organisiert Jugendlager im Süden Ostpreußens, an dem Jugendliche aus Europa und osteuropäischen Ländern teilnehmen. **ic**



Dönhofstädt, Kreis Rastenburg: *Das Gebäude wurde zwischen 1710 und 1714 für die Familie von Dönhoff errichtet*



Gut in Bansen: *Idyllisch gelegen*



Groß Steinort: *Herrenhaus*

Fotos (4) Heller

Die Pferde mußten für 10 000 Taler in England angekauft werden

Geschichte des Hauptgutes Angerapp begann mit Erwerb des Vorwerks Bischunen durch Kanzler Christoph von Rappe im 17. Jahrhundert

Woher stammt eigentlich der Name Angerapp? Der kurfürstliche Regimentsrat und Kanzler Christoph von Rappe hatte am Anfang des 17. Jahrhunderts das Vorwerk Bischunen gekauft und ihm diesen Namen gegeben. Am 12. Juni 1619 kaufte er von seinem Schwiegervater Wolf von Kreitz die Dörfer Medunischken, Stawischken, Plimballen und Klein Szabienen. Insgesamt waren das 64 Hufe, die Kreitz vom Kurfürsten gegen das Gut Krapplau für 140 000 Mark eingetauscht hatte.

Um 1562 verschrieb Herzog Albrecht einen freien Krug nebst vier Hufen zu Szabien dem Melchior Dennemark und setzte ihn zum Wildnisbereiter ein. Von ihm schrieb Caspar von Nostiz im Haushaltungsbuch des Fürstentums Preußen: Melchior zu Szabien sehe gern, daß man eine Kirche dahin baue, mich dünkt aber, könnte mein gnädiger Herr einen Krug dazu legen. Der Kirchbau wurde gebilligt, denn an anderer Stelle heißt es: Johann Sigismund verschrieb dem Kanzler von Rappe das Kirchlehn und die Aufsicht über die Krüge zu Szabien samt dem Ober- und Mühlenteich und dem See nebst Moosbruch.

Am 9. Mai 1673 kam der Besitz auf dem Erbwege für 50 300 Mark an Sohn Johann Friedrich von Rappe. Bis 1704 verkaufte Carl Ehrenreich von Rappe 62 Hufe an seinen Bruder für 99 933 Florin (Gulden), nimmt sie aber nach dessen Tod wieder an sich. Die Witwe des Verstorbenen erhielt 17 000 Florin. Nachfolgende Pestjahre und Brände brachten die Güter 1726 in den Konkurs, aus dem sie der Studiosus Christian Wilhelm Lau, Cornet, später Rittmeister, für 8000 Taler erstand. Nach 1732 lebten auf der Besitzung nur noch 250 Personen. Der neue Besitzer – er wurde 1729 geadelt – baute das Hauptgut Angerapp völlig neu auf. Er errichtete das Herrenhaus, legte den Garten neu an, besetzte die Teiche mit Karpfen und richtete eine Brennerei und eine Brauerei ein. Sein Besitzrecht wurde ihm von dem Kapitän Samuel von Polentz angefochten, weil der König ihm die Anwartschaft auf die Angerapper Güter versprochen hatte. Rittmeister von Lau mußte ihm 8000 Florin als Abstand zahlen, worauf der König ihm 1737 die Begüterung zu adligköllnischem Recht verlieh; sie bestand aus Dorf Medinischken, Hof und Vorwerk Angerapp, Stawischken, Dorf Szabienen, und Sodarren. Dazu kamen die Mühle, die Teiche, der See nebst Moosbruch, Kruggerechtigkeit, Bau- und Brennholz aus der Mintschen Heide und die üblichen Freiheiten. Rittmeister Lau vermachte die Güter seinem Halbbruder, dem Hofrat Johann Jakob Hoffmann, der den Besitz 1750 antrat, 1752 den Adel erhielt und die Begüterung seinem Sohn vererbte. Er mußte sich verpflichten, dem noch unmündigen Johann Friedrich Wilhelm Fahrenheid, beim Eintritt seiner Volljährigkeit den gesamten Besitz zu überlassen. Dementsprechend erhielt dieser 1773 Angerapp und die Vorwerke schuldenfrei für 75 000 Taler. Der neue Besitzer von Fahrenheid wurde 1770 Kriegsrat bei der Domänenkammer in Gumbinnen, heiratete die Tochter des Kriegsrats Austin aus Kieselkehmen und trat 1779 aus dem Staatsdienst, um sich der Bewirtschaftung seines Besitzes zu widmen. Zu seinen Besitzungen kam später Beynuhnen. Er beauftragte 1788 den Stallmeister Kuhn aus Dresden, ihm ungarische Hengste zu beschaffen und ließ zugleich durch seinen Sohn in England Vieh und Pferde für 10 000 Taler ankaufen.

Der wirtschaftliche Ruin der Provinz hat auch auf Angerapp schwer gelastet. Durch Verarmung der Pächter entstanden dem Besitzer ungeheure Vermögensverluste, woraufhin er das Weite suchte. Die mit Schulden belasteten Güter hatte sein einziger Sohn Friedrich Heinrich Johann übernommen. Der Letzte der Familie Fahrenheid starb 1890. Danach ging die Beynuhner Begüterung, darunter auch Angerapp, an den Sohn seiner Schwester, Philipp von Bujack über, der, wie fortan alle Besitzer, den Namen Fahrenheid annahm; nach dem Tode von dessen einzigem Sohn Horst, kam das 1801 gestiftete Familienfideikommiß Beynuhnen 1904 an den Rittmeister Wolfgang Schmidt aus dem Hause Medunischken. 1894 hatte Frederike von Fahrenheid diese Besitzung im Erbwege erhalten; sie vermählte sich mit Siegmund von Bujack. Ihre Tochter Anna war die Gemahlin des Generals Schmidt von Altenstadt, dem sie Medunischken zubrachte.

Paul Brock



zum 96. Geburtstag

Dommasch, Margarete, geb. Deiwick, aus Kuckerneese, Kreis Elchniederung, jetzt Winkel 112, CH-8916 Jonen, am 26. April

zum 95. Geburtstag

Becker, Lina, geb. Dobat, aus Fuchshagen, Kreis Ebenrode, jetzt Villenstraße 17, 67657 Kaiserslautern, am 3. Mai

Borrmann, Maria, geb. Niederländer, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Feldstraße 2, 31303 Burgdorf, am 1. Mai

Klein, Emma, aus Schloßbach, Kreis Ebenrode, jetzt Heinr.-Ruge-Straße 5, 22145 Stapelfeld, am 4. Mai

Nickel, Emma, aus Rohmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Magdeburger Straße 41, 38124 Braunschweig, am 1. Mai

Schekowski, Otto, aus Semmetimmen, Kreis Ebenrode, jetzt 1101 Wildberry Court, 60090 Wheeling Ill., USA, am 2. Mai

Spell, Margarete, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Alfred-Delp-Straße 14, 33378 Rheda, am 3. Mai

zum 93. Geburtstag

Pachur, Anna, geb. Wonsag, aus Lyck, jetzt Westphalweg 1, 12109 Berlin, am 3. Mai

zum 92. Geburtstag

Juschkus, Magdalene, geb. Friedriszik, aus Lyck, Yorckstraße 6, jetzt Cheruskerweg 26, 65187 Wiesbaden, am 28. April

Losch, Anni, geb. Siebert, aus Preußisch Eylau und Königsberg, jetzt Brucknerstraße 15, 28359 Bremen, am 20. April

Sontowski, Gustav, aus Grammen, Kreis Ortelsburg, jetzt Landschützstraße 39, 45663 Recklinghausen, am 30. April

zum 91. Geburtstag

Abramowsky, Wanda, geb. Mattern, aus Konradswalde, jetzt Paderborner Straße 32, 28277 Bremen, am 2. Mai

Itzek, Fritz, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Kriegerstraße 35, 45479 Mülheim, am 30. April

Kalweit, Frieda, geb. Saborowski, aus Lyck, Yorckplatz, jetzt Erich-Baron-Straße 19, 14774 Brandenburg, am 30. April

Kaspereit, Lisbeth, geb. Kruck, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Lohbrinkstraße 11, 44581 Castrop-Rauxel, am 28. April

Nabrotzki, Hermann, aus Ebenrode, jetzt Rüsterweg 8, 86169 Augsburg, am 4. Mai

Walter, Helene, aus Rogasen/Posen, jetzt Walter-Flex-Straße 16, 42697 Solingen, am 29. April

Waschkau, Maria, aus Suwaiden, Kreis Rößel, jetzt Hans-Fallada-Straße 15, 18435 Stralsund, am 13. April

zum 90. Geburtstag

Gaycko, Gustav, aus Lohrenzhall, Kreis Lötzen, jetzt Bauernsiedlung 3, 39326 Wolmirstedt, am 23. April

Kallweit, Emmi, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Talstraße 77, 38723 Seesen, am 28. April

Mey, Erika, geb. Brandstädter, aus Lötzen, jetzt Hubertusweg 7, 41466 Neuß, am 28. April

Neuhoff, Heinrich, aus Fröhlichen, Kreis Johannisburg, jetzt Kolkesch 2, 49406 Barnstorf, am 20. April

Plomann, Gertrud, geb. Schwanitz, aus Klein Hanswalde, Kreis Mohrungen, jetzt Koloniestraße 3b, 44651 Herne, am 29. April

Thurau, Margarete, geb. Kuhn, aus Reichenbach, Kreis Preußisch Holland, jetzt Ostpreußenstraße 2, 31191 Algermissen, am 28. April

zum 89. Geburtstag

Dadzio, Frieda, geb. Janzik, aus Weißhagen, Kreis Lyck, jetzt Moselstraße 12, 92353 Postbauer-Heng, am 3. Mai

Karschuck, Willi, aus Jungort, Kreis Gumbinnen, jetzt Heidgraben 27, 36110 Schlitz, am 20. April

Oldach, August, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Hirschberger Straße 10, 33775 Versmold, am 28. April

Popp, Hildegard, geb. Dietz, aus Tilsit, jetzt Burgemeisterstraße 14, 12103 Berlin, am 1. Mai

Schippel, Dr. Kurt, aus Lyck, Soldauer Weg 9 und Prostken, jetzt Kursana-Residenz, Gorch-Fock-Straße 4, 22880 Wedel, am 30. April

Urbschat, Gertrud, geb. Jessolat, aus Parkhof, Kreis Ebenrode, jetzt Wasserkruegerweg 183, 23879 Mölln, am 28. April

Wiezorreck, Franz, aus Millau, Kreis Lyck, jetzt Oberer Ehmschen 53, 25462 Rellingen, am 4. Mai

zum 88. Geburtstag

Brettschneider, Lore, aus Postnicken, jetzt Haus Schwansen, Rakower Weg 1, 24354 Rieseby, am 28. April

Decker, Heinz, aus Groß Zünder, Kreis Danzig, jetzt Polziner Straße 16, 23714 Bad Malente, am 26. April

Donder, Hugo, aus Lyck, jetzt Am Feuerschanzengraben 2, 37083 Göttingen, am 28. April

Klein, Johanna, geb. Kirstein, aus Germingen, Kreis Ebenrode, jetzt Heimweg 14, 58313 Herdecke, am 2. Mai

Kopka, Emma, geb. Sewtz, aus Klein Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Katzbachstraße 14, 45892 Gelsenkirchen, am 29. April

Lagerpusch, Ella, aus Bartken, jetzt Mühlenstraße 49, 07745 Jena, am 14. April

Pfrang, Ella, geb. Moser, aus Urbanshöhe, Kreis Schloßberg, jetzt Bodelschwingh-Heim, 69469 Weinheim, am 1. Mai

Pieper, Liesbeth, aus Ortelsburg, jetzt Tobakskamp 16, 21339 Lüneburg, am 2. Mai

Trojahner, Hans, aus Mahnsfeld, jetzt Obere Dorfstraße 26, 24848 Klein Rheide, am 28. April

Vogel, Bertha, geb. Stumm, aus Groß Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Reimser Straße 45, 52074 Aachen, am 4. Mai

zum 87. Geburtstag

Albrecht, Charlotte, geb. Czerwonka, aus Ortelsburg, jetzt Rektor-Marten-Straße 32, 25746 Heide, am 1. Mai

Berger, Bernhard, aus Osterode, Herderstraße 2, jetzt Eislebener Straße 81, 28329 Bremen, am 30. April

Bertmann, Frieda, aus Lyck, Morgenstraße 18, jetzt Paulinenstraße 4, 32756 Detmold, am 3. Mai

Bilitza, Elisabeth, geb. Czwikla, aus Gehlenburg, Kreis Johannisburg, jetzt Allensteiner Straße 3, 53340 Meckenheim, am 25. April

Cusovius, Wanda, aus Königsberg-Tannenwalde, jetzt Friedensstraße 31, 88271 Wilhelmsdorf, am 16. April

Guss, Susanne, geb. Sowa, aus Lehlesken, Kreis Ortelsburg, jetzt Badenweilerstraße 8, 79115 Freiburg, am 29. April

Kurtz, Otto, aus Klein Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Kopernikusstraße 39, 52953 Düren, am 3. Mai

Lemke, Emil, aus Fuchshöfen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Frankfurter Straße 79, 58095 Hagen, am 18. April

Mischke, Elisabeth, aus Rauschmünde, Kreis Ebenrode, jetzt Ispingrade, 42477 Radevormwald, am 28. April

Reimann, Heinz, aus Groß Rödersdorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt Flurstraße 20, 45549 Sprockhövel, am 29. April

Sbrzesny, Otto, aus Lötzen, jetzt Chemnitzer Straße 39, 09599 Freiberg, am 30. April

Schawaller, Friedrich, aus Ellerau, Kreis Ebenrode, jetzt Gesundheitsstraße 99, 42103 Wuppertal, am 2. Mai

Steffens, Traute, aus Rummelsburg/Pommern, jetzt Postfach 120630, 65084 Wiesbaden, am 20. April

Tertel, Hedwig, geb. Piassek, aus Siebenbergen, Kreis Treuburg, jetzt Marienstraße 11, 48529 Nordhorn, am 24. April

Welz, Lisbeth, geb. Schneidereit, aus Ortelsburg, jetzt Johannesstraße 5, 44866 Bochum, am 12. April

zum 86. Geburtstag

Alltrock, Artur, aus Auersberg, Kreis Lyck, jetzt Leibnizweg 5, 31303 Burgdorf, am 30. April

Eckert, Kurt, aus Angerburg, Masurenstraße 20, jetzt Kapellenberg 1, 31319 Sehnde, am 4. Mai

Kahnwald, Charlotte, geb. Raeder, aus Romeiken, Kreis Ebenrode, jetzt Albert-Pfeiffer-Straße 6, 67346 Speyer, am 29. April

Kutschke, Horst, aus Königsberg, Moltkestraße 1 und Schroetterstraße 49, jetzt Königsweg 9, 25361 Krempe, am 28. April

Reimann, Hedwig, geb. Norkus, aus Memel, Paulstraße 11, jetzt Claviusstraße 47, 96047 Bamberg, am 28. April

Skilandat, Martha, geb. Lagerpusch, aus Schulzenwiese, Kreis Elchniederung, und Ußballen bei Schmalleningken, jetzt Potthoffweg 7, 48147 Münster, am 29. April

Wnendt, Wilhelm, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Bonaische Straße 188, H. 3, 04279 Leipzig, am 30. April

zum 85. Geburtstag

Cznottka, Walter, aus Ortelsburg, jetzt Hauptstraße 133, 58675 Hemer, am 14. April

Ewert, Hulda, geb. Schmidt, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Heuweg 18, 21039 Börnsen, am 4. Mai

Grabowski, Dr. Karl, aus Neidenburg, jetzt Südstellenweg 16, 27607 Bremerhaven-Langen, am 30. April

Kallisch, Marie, geb. Michalzik, aus Kronfelde, Kreis Johannisburg, jetzt Kassings Kamp 13, 49565 Bramsche, am 26. April

Kolwa, Kurt, aus Schwentainen, Kreis Treuburg, jetzt Amalienstraße 7, 86609 Donauwörth, am 1. Mai

Konrad, Elsa, geb. Jegodzinski, aus Lyck, jetzt Rathausmarkt 13, 24837 Schleswig, am 30. April

Krause, Ida, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Lerchenweg 3, 29581 Gerdau, am 30. April

Link, Edith, geb. Krauskopf, aus Landsberg und Königsberg, Nachtigallensteig 2, jetzt Ernst-Thälmann-Straße, 06259 Frankleben, am 30. April

Marzian, Wilhelm, aus Plötzendorf, Kreis Lyck, jetzt Werrestraße 3, 32584 Löhne, am 1. Mai

Mau, Artur, aus Gaidszen, jetzt Peerkoppel 11, 25524 Itzehoe, am 2. Mai

Rabich, Herbert, aus Eichhagen, Kreis Ebenrode, jetzt Werkstraße 8, 47661 Issum, am 3. Mai

Rösner, Viktor, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Ravensberger Straße 407, 32457 Porta Westfalica, am 1. Mai

Schröder, Olga, geb. Kimm, aus Gurren, Kreis Angerburg, jetzt Westerbachstraße 92a, 45739 Oer-Erkenschwick, am 30. April

Spakowski, Helene, aus Gordeiken, Kreis Treuburg, jetzt Hoysingstraße 16a, 31600 Uchte, am 1. Mai

zum 84. Geburtstag

Becker, Selma, geb. Dymmel, aus Sinnhöfen, Kreis Ebenrode, jetzt Am Erbsenbach 25, 58642 Iserlohn, am 2. Mai

Blasko, Anna, geb. Martischewski, aus Vierbrücken, Kreis Lyck, jetzt Monheimer Straße 35, 51371 Leverkusen, am 3. Mai

Brandstäter, Else, geb. Schmeling, aus Ebenrode, jetzt Himmelpfortener Weg 11, 59823 Arnsberg, am 2. Mai

Feierabend, Karl, aus Ziegelau, jetzt Adalbert-Stifter-Straße 12, 77815 Bühl, am 29. April

Hansbauer, Ludwig, aus Nußberg, Kreis Lyck, jetzt Bachstraße 13, 94469 Deggendorf, am 30. April

Haske, Hildegard, aus Rosenberg, jetzt Wasserstraße 1, 23701 Eutin, am 28. April

Jeroschewski, Ida, geb. Zacharias, aus Lyck, Ludendorffstraße 2, jetzt Schützenstraße 90, 42659 Solingen, am 3. Mai

Lange, Gertrud, geb. Carl, aus Ostseebad Cranz, jetzt Adolf-Rohde-Straße 42a, 25524 Itzehoe, am 4. Mai

Hörfunk und Fernsehen

Sonnabend, 26. April, 14 Uhr, N3-Fernsehen: Das war unser Krieg (2. Am Rande der Schlachtfelder 1939–1942)

Sonntag, 27. April, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: 1. Deutsche und Letten (Eine nicht spannungsfreie Vergangenheit); 2. Ihr Berge seid des Landes Geist (Das Riesengebirge im Bild der Dichter und Chronisten)

Sonntag, 27. April, 8.05 Uhr, MDR-Kultur: Hör-Spiel-Kiste: „Die Königsbraut" (Von E.T.A. Hoffmann)

Sonntag, 27. April, 17 Uhr, SW3-Fernsehen: Potsdam Poker (Das letzte Fest des Krieges)

Montag, 28. April, 20.15 Uhr, 3Sat-Fernsehen: Mata Hari (Tänzerin zwischen den Fronten)

Montag, 28. April, 23 Uhr, B3-Fernsehen: Geschichten aus dem Kalten Krieg (2. Bomben, Gift und Reifentöter)

Mittwoch, 30. April, 22.45 Uhr, WDR-Fernsehen: Fremde Heimat Westen – Die Integration der Vertriebenen nach 1945 (Wiederholung Donnerstag, 1. Mai, 10.45 Uhr)

Sonnabend, 3. Mai, 9 Uhr, MDR-Kultur: „Don Quijote im Kalten Krieg" (Die Geschichte des Otto John)

Sonnabend, 3. Mai, 14 Uhr, N3-Fernsehen: Das war unser Krieg (3. Unter Menschen 1940–1943)

Sonnabend, 3. Mai, 16.52 Uhr, WDR-Fernsehen: Deutsche Städte und Landschaften: Bamberg (E.T.A. Hoffmann/Sinfonie in Es-Dur)

Sonntag, 4. Mai, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat „Schönste Berg – Schönste Luft" (Warum Deutsche auf der Krim bleiben wollen)

Sonntag, 4. Mai, 21 Uhr, SW3-Fernsehen: Schätze der Welt – Erbe der Menschheit: Sanssouci

Sonntag, 4. Mai, 21.45 Uhr, B1-Fernsehen (Sender Freies Berlin): Rußland entdeckt Katharina die Große

Montag, 5. Mai, 6.30 Uhr, Deutschland 1945 – Ende und Anfang (1. Das Inferno – 2. Götterdämmerung – 3. Wehe den Besiegten)

Montag, 5. Mai, 13.05 Uhr, Deutschlandradio Berlin: „Daheim, doch nirgendwo zu Haus" (Wolhyniendeutsche Umsiedler aus der Ukraine auf der Suche nach Heimat)

Montag, 5. Mai, 23 Uhr, B3-Fernsehen: Geschichten aus dem Kalten Krieg (3. Klassenfeinde! Ost-Agenten! – Gegner wider Willen)

Dienstag, 6. Mai, 14.35 Uhr, Deutschlandradio Berlin: Merk-Mal: „Der Krieg ist längst verloren ..." (Die schwierige Rehabilitierung eines „Wehrkraftzersetzers")

Dienstag, 6. Mai, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: „Ohne Lautsprecher hätten wir Deutschland nicht erobert" (NS-Propaganda im Rundfunk)

Mittwoch, 7. Mai, 20.45 Uhr, arte-Fernsehen: Das war unser Krieg (1. So schlimm wird's schon nicht werden, 1936–1939)

Mittwoch, 7. Mai, 22 Uhr, MDR-Kultur: „Mörder im Vorübergehen" (Erinnerungen eines ehemaligen SS-Mannes)

Donnerstag, 8. Mai, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Schloß Fischbach wird gerettet (Ideen für einen Landschaftspark im Riesengebirge)

Lukas, Hans, aus Schönballen, Kreis Lötzen, jetzt 23758 Nanndorf, am 30. April

Mauer, Anna, aus Ragnit, Landrat-Penner-Straße, jetzt Moritzwallstraße 9, 99089 Erfurt, am 28. April

Pflaum, Ida, geb. Lorenz, aus Amalienhof, Kreis Ebenrode, jetzt Pommernstraße 2, 96377 Ludwigsstadt, am 29. April

Schwegmann, Hildegard, geb. Senff, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Hagener Straße 22b, 49186 Bad Iburg, am 28. April

Skubsch, Martha, aus Kreis Rößel, jetzt Kampstraße 20, 23714 Bad Malente, am 8. April

Sobieray, Meta, geb. Nolte, aus Hartighausen-Bartzdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Haus Amadeus, Westufflerweg 9, 59457 Werl-Soest, am 11. April

Zdunek, Bruno, aus Ortelsburg, jetzt Klashofstraße 61, 33659 Bielefeld, am 2. Mai

zum 83. Geburtstag

Bednarz, Karl, aus Groß Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Schünebusch 1, 33014 Bad Driburg, am 4. Mai

Breitenstein, Edith von, geb. Herrmann, aus Treuburg, Markt 73/74, jetzt Kaiserstraße 17, 58119 Hagen, am 1. Mai

Eder, Dr. Heinz, aus Ebenrode, jetzt Fuhlsbütteler Straße 632i, 22337 Hamburg, am 1. Mai

Gallmeister, Fritz, aus Lyck, jetzt Wilhelmstraße 56, 46145 Oberhausen, am 29. April

Gerß, Otto, aus Bergenau, Kreis Treuburg, jetzt Wirtsmühlerstraße 20, 42929 Wermelskirchen, am 27. April

Hoffmann, Willi, aus Lyck, jetzt Vörloh 20, 22589 Hamburg, am 30. April

Larm, Eduard, aus Adlershorst, Kreis Neidenburg, jetzt Vogelerstraße 1, 49080 Osnabrück, am 29. April

Laugstien, Willi, aus Adamshausen, Kreis Gumbinnen, jetzt Hans-Hinrichs-Straße 16, 32756 Detmold, am 28. April

Lörzer, Gerda, aus Kleinpreußenbruch, Kreis Gumbinnen, jetzt Braunschweiger Straße 46, 28205 Bremen, am 15. April

Luther, Else, geb. Schaudinn, aus Tannenmühl, Kreis Ebenrode, jetzt Frühlingsweg 3, 69123 Heidelberg, am 1. Mai

Nold, Martha, geb. Aleschus, aus Grünweide, Kreis Ebenrode, jetzt Markgrafenstraße 29, 79115 Freiburg, am 28. April

Pelka, Anna, geb. Rohde, aus Grünwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Gorch-Fock-Straße 18, 21465 Reinbek, am 29. April

Schatta, Hedwig, geb. Scharnowski, aus Rummau, Kreis Ortelsburg, jetzt Henckelweg 2, 30459 Hannover, am 1. Mai

Subat, Elisabeth, aus Königsberg, jetzt Mittelbachstraße 52, 96052 Bamberg, am 1. Mai

Walzer, Hilde, aus Lyck, jetzt Windfeld 2, 29525 Uelzen, am 28. April

Wiersbinski, Hedwig, geb. Brebeck, aus Lyck, jetzt Olpener Straße 60, 51103 Köln, am 2. Mai

zum 82. Geburtstag

Baltrusch, Liesbeth, aus Willkeim, jetzt Neuenhaus 21, 51429 Bergisch Gladbach, am 29. April

Freiwald, Johanna, geb. Glenz, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Am Weidenbrunnen 1, 38644 Goslar, am 15. April

Grunwald, Elfriede, aus Lyck, jetzt Herner Straße 10, 45657 Recklinghausen, am 1. Mai

Kangowski, Meta, geb. Mallek, aus Illowo, Kreis Neidenburg, jetzt 31855 Aerzen, am 28. April

Kischkat, Elfriede, geb. Kramer, aus Baringen, Kreis Ebenrode, jetzt An den Finkenweiden 20, 52074 Aachen, am 29. April

zur Diamantenen Hochzeit

Meyhuber, Karl und Frau Gertrud, geb. Kurpjuweit, aus Friedrichsrode, jetzt Kurt-Schumacher-Straße 22, 34266 Niestetal

zur Goldenen Hochzeit

Kalcher, Horst und Frau Waltraut, geb. Scheidereiter, aus Rauschendorf und Föhrenhorst, Kreis Ebenrode, jetzt Schulredder 15, 23743 Grömitz, am 29. April

Rettkowski, Werner und Frau Brigitte, geb. Umlauf, aus Labiau, Kahnenberg 7, jetzt Brahmsweg 16, 78713 Schramberg, am 15. April

Landsmannschaftliche Arbeit

Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

Deutschlandtreffen der Ostpreußen – Die ostpreußische Jugend präsentiert sich am 17. und 18. Mai in Halle 6, 1. Stock, großflächig mit verschiedenen Themenbereichen, wie z. B. Fahrradtour durch Ostpreußen, Kinderfreizeit, Kriegsgräberpflege. Informationsmaterial, der neueste FRITZ und einige Überraschungen erwarten die Besucher. Die Jugendlichen heißen alle Landsleute bei Kaffee und Kuchen im JLO-Café herzlich willkommen.

Landesverband Nord – Mitglieder und Interessierte treffen sich jeweils am zweiten Mittwoch eines Monats um 19.30 Uhr zu einer gemütlichen Gesprächsrunde im Haus der Burschenschaft Germania Königsberg, Heimhuder Straße 34, Hamburg (Nähe S-Bahnhof Dammtor).

Landesverband Mecklenburg-Pommern – Die „Jungen Ostpreußen" treffen sich jeden ersten Dienstag im Monat ab 20 Uhr im Studentenclub Wurzel, Makarenkostraße 52 in Greifswald. Nähere Informationen bei der JLO Mecklenburg-Pommern, Postfach 1335, 17466 Greifswald, oder unter Telefon 0 40/41 40 08 38 (Frau Prehn).

Landesgruppe Berlin

Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (03 37 01) 5 76 56, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

Sbd., 10. Mai, **Ortelsburg**, fällt aus!

So., 11. Mai, **Angerburg, Angerapp, Goldap**, 14.30 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Kasino.

So., 11. Mai, **Treuburg**, fällt aus!

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

BEZIRKSGRUPPEN

Barmbek-Uhlenhorst-Winterhude – Sonnabend, 31. Mai, 15 Uhr, fröhliches Maifest mit humorvollen ostpreußischen Gedichten, Volksliedern und Tänzen im Gemeindesaal der Heilandskirche, Winterhuder Weg 132. Bitte gute Laune und Freunde, ob jung oder alt, mitbringen. Anmeldungen möglichst bis 29. Mai bei Gerda Skeries, Telefon 5 37 05 11.

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 6. Mai, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des Condor e.V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg. Carola Bloeck spricht zum Thema „1000 Minuten Kapital".

Hamm-Horn – Sonntag, 27. April, 15 Uhr, Frühjahrsfeier in der Altentagesstätte Horn, Am Gojenboom (gleich neben dem U-Bahnparkplatz Horner Rennbahn). Nach der gemeinsamen Kaffeetafel mit selbstgebackenem Kuchen unterhält wieder „Peter" mit Musik und Tanz. Gäste und Freunde des deutschen Ostens aus nah und fern sind herzlich willkommen.

Harburg/Wilhelmsburg – Montag, 28. April, 17 Uhr, Heimatabend im Gasthof Zur grünen Tanne, Bremer Straße 307, Harburg.

HEIMATKREISGRUPPEN

Insterburg – Freitag, 2. Mai, 15 Uhr, Treffen im Lokal Zur Postkutsche, Horner Landstraße 208. Es wird ein Videofilm über eine Skandinavienreise (Helsinki, Turku, Stockholm, Göteborg) gezeigt. Anschließend Plachandern und gemeinsames Singen. – Für den 30. Juni hat die Gruppe einen Ausflug geplant. Mit dem Bus geht es ins dänische Sonderburg, weiter mit dem Schiff nach Kappeln und von dort wiederum mit dem Bus nach Gettorf zur Besichtigung des Tier-, Blumen- und Vogelparks. Die Fahrt kostet inklusive Mittagessen an Bord, Eintritt für den Tierpark und Kaffeegedeck in Gettorf 37 DM. Es besteht die Möglichkeit zum zollfreien Einkauf. Ein gültiger Personalausweis ist erforderlich. Abfahrt ist um 7.30 Uhr, vom ZOB-Hamburg, Bahnsteig 4. Anmeldung und Einzahlung bis spätestens 6. Juni auf das Konto des 1. Vorsitzenden Alfred Zewuhn, Konto Nr. 2 565 435 500 bei der BfG-Bank AG, BLZ 200 101 11.

Königsberg – Die Gruppe unternimmt am Montag, 2. Juni, ihren Jahresausflug, der diesmal nach Waren an der Müritz geht. Abfahrt mit dem Bus um 8 Uhr von der Moorweide (Dammtor), Rückkehr gegen 20.30 Uhr. Für das gemeinsame Mittagessen stehen Mecklenburger Rippchen mit Backobst oder Ostseebarsch in Eihülle zur Auswahl. Nach dem Mittagessen gemeinsame Schiffsfahrt auf dem Müritzsee, Kaffeetrinken im Schloß Plasten und gemeinsamer Spaziergang. Die Kosten betragen insgesamt 65 DM. Gäste sind herzlich willkommen. Anmeldungen mit Menüangabe bis zum 5. Mai bei Ursula Zimmermann, Klärchenstraße 21, 22299 Hamburg.

Memel – Sonnabend, 26. April, 15 Uhr, Frühjahrstreffen im Haus der Heimat, 1. Stock. Nach dem gemeinsamen Kaffeetrinken findet die Jahreshauptversammlung mit Vorstandswahlen statt. Anschließend gemütliches Plachandern und Singen von Heimatliedern. Gäste sind herzlich willkommen.

FRAUENGRUPPEN

Wandsbek – Mittwoch, 30. April, 17 Uhr, Treffen im Gesellschaftshaus Lakkemann, Hinterm Stern 14. Wegen des Maifeiertages findet das Treffen ausnahmsweise am Mittwoch und nicht wie üblich am Donnerstag statt.

LANDESGRUPPE WESTPREUSSEN

Fahrt zum großen Elbinger Bundestreffen – Vom 6. bis 8. Juni findet zusammen mit dem Heimatkreis Marienburg das große Bundestreffen der Elbinger Landsleute aus Stadt und Land im Hotel Hansa in Magdeburg statt. Mit dem Hotel sind für die Bundestreffen-Teilnehmer Sonderpreise vereinbart: Übernachtung im Komfortzimmer inklusive Frühstücksbüffet im Einzelzimmer 90 DM, im Doppelzimmer 70 DM pro Person. Parkplätze stehen kostenlos zur Verfügung. Anmeldungen für Übernachtungen unter dem Kennwort „Elbing/Marienburg" bis spätestens 30. April beim Hotel Hansa, Hansapark 2 / Brenneckestraße, 39116 Magdeburg, Telefon 03 91/5 40 49 04, Fax 03 91/5 40 49 10. Ein Bus der Firma Bösche fährt ab Hamburg am Sonnabend, 7. Juni, um 7 Uhr vom ZOB, Bahnsteig 8. Rückfahrt am Sonntag, 8. Juni, um 16.30 Uhr vom Hotel Hansa. Der Fahrpreis beträgt 60 DM. Die Überweisung des Betrages auf das Konto von Helmut Busat, Nr. 166 949 – 208 bei der Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20 bis zum 30. April gilt als Anmeldung. Weitere Informationen bei Helmut Busat, 21509 Glinde, An der Au 2b, Telefon 0 40/7 10 66 46.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Freudenstadt – Sonnabend, 10. Mai, 14.30 Uhr, Frühlingsfest unter dem Motto „Senioren singen und tanzen für Senioren" im Kurhaus Freudenstadt. Unter der Leitung von Adelheid Steines geben die Seniorengruppen aus Trier/Mosel ein Gastspiel wie bereits vor drei Jahren. Veranstalter sind der BdV-Aktionskreis, die VHS-Seniorengruppe sowie die örtliche LO-Gruppe. Gäste sind herzlich willkommen.

Giengen a. d. Brenz – Die Gruppe hatte zur Hauptversammlung mit Neuwahlen in den „Schlüsselkeller" geladen. Nach dem Tätigkeitsbericht 1995 bis 1996, vorgetragen vom Vorsitzenden Rudi Mau, dem Kassenbericht von Werner Rau und dem Bericht der Kassenprüfer Kurt Witzoreck und Günter Buttkus, welche die Kasse als vorbildlich geführt bekundeten, wurde dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt. Die Wahlen unter der Leitung von Otto Fischmann ergaben folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Rudi Mau; Stellvertreter Jochen Bekker, Ursula Gereshweski; Schatzmeister Werner Rau; Schriftführerin Gudrun Mau; Beisitzer Gerda Seiler, Gudrun Hickl; Kassenprüfer Kurt Witzoreck, Günter Buttkus. Als Delegierte für Pommern wurde Gudrun Mau gewählt und für Ost- und Westpreußen Gerda Seiler und Lydia Witt. Anschließend saß man noch in gemütlicher Runde zusammen, und der Vorsitzende unterrichtete die Anwesenden über den Stand der Vorbereitungen für das Pommerntreffen am 3. Mai in der Stadthalle, das ohne die engagierte Mitarbeit der Mitglieder nicht durchführbar wäre.

Lahr – Dienstag, 6. Mai, 20 Uhr, Stammtisch in der „Krone". – Donnerstag, 8. Mai (Himmelfahrt), findet bei schönem Wetter eine Fahrradtour statt. Treffpunkt um 10 Uhr Parkplatz Real, Offenburger Straße. – Die Gruppe fährt am Sonnabend, 17. Mai, zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in den Düsseldorfer Messehallen. Abfahrtszeiten des Busses: 5.30 Uhr Leopoldstraße, 5.35 Uhr BMW Erb, 5.40 Uhr Ecke Kaiser-/Goethestraße, 5.45 Uhr Warteck, 5.50 Uhr, Ecke Schützen-/Feuerwehrstraße, 5.55 Uhr Stiftskirche, 6 Uhr Schlüssel, 6.05 Uhr Heiligenzell, 6.10 Uhr Friesenheim, Rathaus.

VS-Schwenningen – Dienstag, 6. Mai, 15 Uhr, Muttertagsfeier in der Gaststätte Hecht. Die ältesten Mütter innerhalb der Gruppe werden geehrt.

Landesgruppe Bayern

Vors.: Friedrich Wilhelm Böld, Telefon (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

Augsburg – Sonnabend, 26. April, 15 Uhr, Mitgliederversammlung in den Zirbelstuben, Ludwigstraße/Ecke Kesselmarkt.

Bad Reichenhall – Zur Mitgliederversammlung im Bayerischen Hof begrüßte die Vorsitzende Erna Pranz die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste, besonders den Vorsitzenden des BdV und hiesigen Ortsgruppenleiter der Sudetendeutschen, Herbert Ott. Er hatte sich schon während der vorletzten Versammlung bereit erklärt, den zweiten Teil seiner Diasammlung über seine Reise durch Ost- und Westpreußen zu zeigen. Erna Pranz bat ihn jedoch vorweg um eine Stellungnahme zu der „Schlußstrich-Erklärung" zum deutsch-tschechischen Verhältnis. Herbert Ott verlas nach einleitenden Worten die 6-Punkte-Erklärung, die der Bundesvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft gemeinsam mit dem Ältestenrat der Bundesversammlung und dem Präsidium des Sudetendeutschen Rates zur „Deutsch-Tschechichen Erklärung" Ende Januar veröffentlicht hat. Wenn daraus auch keine Parallele zur Situation der Vertriebenen aus Ost- und Westpreußen zu ziehen ist, so wurden die vorgetragenen Standpunkte doch mit großem Interesse aufgenommen. Anschließend zeigte Herbert Ott die mit Spannung erwarteten Bilder und kommentierte sie auch. Die Aufnahmen von Königsberg wie auch von Danzig, Elbing, der Marienburg und Marienwerder hinterließen bei allen einen tiefen Eindruck. Wiederum mußte man feststellen, daß der Wiederaufbau der Ruinen im nördlichen Ostpreußen nur zögernd oder kaum vorankommt, während im südlichen Ostpreußen doch beachtliche Fortschritte zu verzeichnen sind. Einige Heimatfreunde konnten dank ihrer Reisen zu den Aufnahmen noch weitere Hinweise geben. Mit herzlichen Dankesworten und viel Beifall schloß die Versammlung.

Hof – Sonnabend, 10. Mai, 15 Uhr, Muttertagsfeier mit einem Bericht von Gottfried Körber „1000 Jahre Danzig" im Restaurant Kreuzstein, Hof. – Informationen zur Reise nach Königsberg, Tilsit, ins Memelland und zur Kurischen Nehrung vom 24. bis 31. Mai erteilt Christian Joachim, Telefon 0 92 83/94 16. – Bezirksvorsitzender Helmut Starosta begrüßte anstelle des erkrankten 1. Vorsitzenden Christian Joachim herzlich die Mitglieder und Gäste zum Heimatnachmittag. Traditionsgemäß gratulierte er den Geburtstagskindern und bat um ein stilles Gedenken für das verstorbene Mitglied Kurt Rommel. Nach einem gemeinsamen Lied folgte ein Ostergedicht von Agnes Miegel, vorgetragen von Waltraud Hahn, die dann noch Erinnerungen an die vor 15 Jahren verstorbene Schriftstellerin Gertrud Papendick zum besten gab. Helmut Starosta erzählte von heimischen Osterbräuchen und Hildegard Drogomir von einer nachdenklichen Osterreise, die seinerzeit eine Großmutter unternommen hatte. Nach Erinnerungen an Masuren und einem Bericht über das Ostereiermuseum in Schwabach wurde der offizielle Teil abgeschlossen und es begann der heimatliche Plausch.

Memmingen – Sonnabend, 10. Mai, 14.30 Uhr, Treffen beim Bayern-Bund.

Weiden – Die Mitglieder der Gruppe trafen sich zum Heimatnachmittag. Nach der Begrüßung des Ehrenvorsitzenden Anton Radigk nebst Gattin und der anderen Gäste gab der Vorsitzende Hans Poweleit zunächst einige aktuelle Informationen. Anschließend gratulierte Ingrid Uschald den Geburtstagskindern, und Norbert Uschald berichtete über den Heimatring. Zur Gemütlichkeit bei Kaffee und Kuchen trugen Renate Poweleit und Ingrid Uschald mit dem Sketch „Mädchen vom Land und von der Stadt" bei. Außerdem las Hanni Tews aus einem humorvollen Werk von Toni Lauerer. Das nächste Treffen findet am Sonntag, 4. Mai, statt.

Würzburg – Zur Monatsversammlung, die ganz im Zeichen der Themen „1000 Jahre Danzig" und „Adalbert von Prag, Apostel der Preußen" stand, konnte der 1. Vorsitzende Herbert Hellmich zahlreiche Mitglieder und Gäste begrüßen. Zunächst gedachte der Vorsitzende des am 8. März plötzlich verstorbenen Seniors der Gruppe, Gustav Peper, und bat um eine Schweigeminute. Anschließend hielt Kassenprüfer Hans-Heinrich Hagen seinen Vortrag „Danzig 997 bis 1997" und gab dazu einen ausführlichen Bericht von seinem kürzlichen Besuch in Danzig. Herbert Hellmich las dann ein von der Kulturwartin Maria Püls zusammengestelltes Referat über Adalbert von Prag vor, welches er mit den Worten „Liebe Landsleute, und da ist noch etwas, was uns mit dem Heiligen Adalbert verbindet: Er war mehrmals Heimatvertriebener und ging immer wieder den Frieden suchend zurück" von Maria Püls beendete. Christa Skulschus schloß diesen sehr lehrreichen Heimatnachmittag mit dem Aufruf: „Senioren, laßt Euch nicht alles nehmen!". Bevor das gemütliche Beisammensein beginnen konnte, wurde allen Vortragenden mit reichlichem Beifall gedankt.

Erinnerungsfoto 1140



Vorstädtische Oberschule, Königsberg: *An einen schönen Wandertag im Jahr 1941 erinnert Helmut Grundtner ein Foto, auf dem all seine Schulkameraden aus der Klasse 3b der Vorstädtischen Oberschule zu sehen sind (von links nach rechts, von oben nach unten): Waldemar Petzinna, Ernst-August West, Werner Kahnau, ? Oltersdorf, Alfons Kaczor, Rudi Endom, Harry Kukat, ? Dumpf, ?, ?, Konrad Krzyzanowski, ?, ?, Hans-Georg Rabe, ? Schulz, Günter Blumenthal, Heinz Jebram, ? Holstein, Helmut Grundtner, Hermann Richter, Johannes Klesczewski, Lothar Firley, Werner Lange, Gerhard Preuß, Hans-Jürgen Loeß, Gottfried Stamm, Günter Reimann, Klaus Wölk, Klaus Degling. Wer erkennt sich darauf wieder? Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 1140", an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg, werden an den Einsender weitergeleitet.* **K. P.**

Landesgruppe Brandenburg

Landesvorsitzender: Horst Haut, Oranienburger Chaussee 7, 16515 Schmachtenhagen, Telefon und Fax (0 33 01) 80 35 27. Ehrenvorsitzender: Georg Vögerl, Buggestraße 6, 12163 Berlin, Telefon (0 30) 8 21 20 96, Fax (0 30) 8 21 20 99

Oranienburg – Die Kreisgruppe Oberhavel wählte einen neuen Vorstand. Zuvor hatten sich die verbliebenen Mitglieder der Kreisgruppe Weichsel/Wartheland in die LO-Kreisgruppe Oberhavel integriert. Die neuen Mitglieder waren sofort stimmberechtigt. Der Vorstand setzt sich nun wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Horst Haut, 1. Stellvertreterin Frau Karupka, 2. Stellvertreter Lm. Milke (Weichsel/Wartheland), Kassenwartin Frau Kenzler. Weiter gehören zum Vorstand die Landsleute Steinbach, Peter, Taurat und Alf. Vor der Wahl gab es eine lebhafte Debatte. Insbesondere machte die rückläufige Mitgliederzahl Sorge und zugleich der zum Teil nur schleppende Beitragseingang. Durch die intensive Breitenarbeit des Vorstands ist dennoch ein großer Teil der Mitglieder weiterhin aktiv. Das Protokoll der Versammlung führte Lm. Kenzler.

Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 06 68, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 28816 Stuhr

Bremen-Mitte – Dienstag, 6. Mai, 15 Uhr, Treffen am Eingang des Roselius-Hauses in der Böttcherstraße zur Führung durch die Ausstellung „Schwarzhäupter-Silber". Anschließend gemeinsames Kaffeetrinken im „Friesenhof".

Bremen-Nord – Mittwoch, 7. Mai, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Gasthof Zur Waldschmiede, Beckedorf.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 5 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Gelnhausen – 51 Mitglieder konnte der 1. Vorsitzende Hanns Gottschalk zur diesjährigen Jahreshauptversammlung begrüßen. Nach der Totenehrung gab der Vorsitzende einen Rückblick über die Veranstaltungen in den vergangenen zwei Jahren, wobei er besonders die Mitgestaltung des Hessentages in Gelnhausen und des Tags der Heimat im Hessenpark in Neu-Ansbach hervorhob. Es folgte der Bericht des Kassierers Garwin Krieg. Der Kassenprüfer bestätigte seine einwandfreie Kassenführung und bat um Entlastung des Vorstands, die einstimmig erteilt wurde. Die anschließenden Vorstandswahlen unter der Leitung von Fritz Kalweit ergaben folgendes Ergebnis: Einstimmig wiedergewählt als Vorsitzender wurde Hanns Gottschalk. Ihm zur Seite stehen im Vorstand die 2. Vorsitzende Margot Noll, 1. Kassierer Garwin Krieg, 2. Kassiererin Dora Stark und die 1. Schriftführerin Hildegart Reuter sowie die 2. Schriftführerin Elisabeth Kröhne, die in Abwesenheit gewählt wurde. Für Kultur sowie die Organisation von Reisen und Veranstaltungen wurde ein Arbeitskreis gewählt, der sich aus dem Gesamtvorstand zusammensetzt. Nachdem Ehrenvorsitzender Fritz Kalweit dem neuen Vorstand zu seiner Wahl gratuliert hatte, wurden die ostpreußischen Spezialitäten Grützwurst und Fleck serviert.

Frankfurt/Main – Dienstag, 6. Mai, 14 Uhr, Spielnachmittag (Rommé, Skat, Scrabble, Brettspiele) unter der Leitung von Hermann Neuwald, Telefon 0 69/52 20 72, im Haus Dornbusch, Clubraum I, Eschersheimer Landstraße 248. Gäste sind herzlich willkommen. – Sonnabend, 17. Mai, 9 Uhr Abfahrt vom Haus Dornbusch, Eschersheimer Landstraße 248, zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf. Übernachtet wird in Neuss. Die Kosten betragen inklusive Eintrittsplakette 165 DM. Anmeldungen bei Hermann Neuwald, Telefon 0 69/52 20 72.

Kassel – Dienstag, 6. Mai, 15 Uhr, Treffen im Restaurant Alt Süsterfeld, Eifelweg. Waltraud v. Schaewen-Scheffler hält einen Diavortrag über den Nobelpreisträger Emil von Behring aus Westpreußen.

Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern

Vors.: Fritz Taschke, Wismarsche Straße 190, 19053 Schwerin

Anklam – Das Regionaltreffen für Königsberg und das Samland führte fast 200 Ostpreußen aus der Umgebung im Hotel Anklam zusammen. Dazu konnte BdV-Kreisvorsitzender Manfred Schukat besonders herzlich den Fischhausener Kreisvertreter Louis-Ferdinand Schwarz begrüßen, der eigens von Dissen nach Anklam gekommen war. Das offizielle Vormittagsprogramm eröffnete das Neustrelitzer Bläserquartett; dazu trug Erika Formella aus Greifswald ausagekräftige Heimatgedichte vor. Pfarrer Erwin

Jenning bezog sich in seiner Passionsandacht auf Herzog Albrecht, dessen Glaube im Leid für die Ostpreußen prägend war. In seinem Grußwort ging Anklams Bürgermeister Wolfgang Stifft auf den Heimatgedanken ein, der wie Ehe und Familie die Grundlage der Gesellschaft und des Volkes ist. Einen Querschnitt von der Arbeit und den Aufgaben der Kreisgemeinschaft Fischhausen gab Louis-Ferdinand Schwarz den Landsleuten. Besonders warb er für das Deutschlandtreffen der Ostpreußen zu Pfingsten in Düsseldorf. Nach dem Mittagessen folgte der gemütliche Teil mit einem fast zweistündigen Diavortrag über Königsberg und das Samland 1991 bis 1996. Dazu steuerten viele Landsleute aus eigenem Erleben etwas bei, so der nunmehr in Anklam lebende Cranzer Heinz Flechsig, der bis 1947 unter den Russen leben mußte. Darüber hinaus berichtete die Greifswalderin Katharina Amani von der Königsberger Universität, wo sie zur Zeit studiert. Das Treffen endete mit einer gemütlichen Kaffeetafel.

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Dr. Barbara Loeffke, Alter Hessenweg 13, 21335 Lüneburg, Telefon (0 41 31) 4 26 84. Geschäftsstelle: Haus Deutscher Osten, Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 7 01 54-38 Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Walter Beber, Alte Trift 5, 29614 Soltau; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Dissen – Von Dissen aus fährt am Sonntag, 18. Mai, ein Bus zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf. Abfahrt um 7 Uhr vom Postamt Dissen, 7.05 Uhr vom Eiscafé Venezia, ZOB, Bahnhofstraße, Bad Rothenfelde. Von Düsseldorf zurück geht es gegen 18 Uhr. Die Fahrtkosten betragen für Mitglieder 10 DM und für Nichtmitglieder 18 DM. Anmeldungen bis 5. Mai bei Elfriede Elfert, Westendarpstraße 8, 49201 Dissen, Telefon 0 54 21/ 48 58, oder Louis-Ferdinand Schwarz, Südstraße 6a, 49201 Dissen, Telefon 0 54 21/13 25.

Hannover – Vorankündigung: Sonnabend, 14. Juni, Kaffeefahrt mit dem Bus zu den Wilkenburger Teichen. Anmeldungen möglichst umgehend bei Kulikowski, Telefon 0 51 01/ 25 30. – Die Mitgliederzusammenkunft war wieder einmal gut besucht. Nach der gemeinsamen Kaffeetafel begrüßte der 1. Vorsitzende Jürgen Blode die Mitglieder und Gäste, unter ihnen die Kulturwartin der Gruppe Braunschweig, Jäger. Auf dem Programm stand ein Reise-Quiz-Spiel. Das Ehepaar Roswitha und Gerhard Kulikowski zeigte Dias von Ostpreußen, von Ausflügen in die nähere Umgebung Hannovers sowie von Urlaubsfahrten nach Süd-Tirol, Italien, an die Mosel und in den Schwarzwald. Wer als erster eine Frage beantwortete, erhielt eine kleine Süßigkeit. Außerdem wurden drei größere Preise an die besten Rater vergeben.

Hildesheim – Vorankündigung: Mittwoch, 25. Juni, Abfahrt 8 Uhr vom Bahnhof, Busfahrt zum Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg. Anmeldungen bei R. Lankowski, Telefon 5 63 87.

Holzminden – Ein voll besetzter Saal im Holzmindener „Felsenkeller" bei der Jahreshauptversammlung war wieder einmal Beweis, daß die Landsmannschaft Ostpreußen lebt. Der Jahresbericht des 1. Vorsitzenden Lothar Brzezinski erinnerte an die Vielfalt der landsmannschaftlichen Höhepunkte mit Fleckessen, Heimatabenden, Diavorträgen, einem Referat über den ostpreußischen Humor, Mehrtagesfahrt in den Schwarzwald, Wanderungen, der immer wieder beliebten Überraschungsfahrt ins Blaue und der Adventsfeier mit vorherigem Gottesdienst. Der Chor unter der Leitung von Gisela Ehrenberg stimmte mit seinen Liedern auf den Frühling ein, ebenso bereicherten eine launige Geschichte über eine ostpreußische Frühlingsliebe und Selbstverfaßtes vom 2. Vorsitzenden Günther Grigoleit die Zusammenkunft. Es folgte die einstimmige Entlastung des gesamten Vorstandes und der Kassenwartin Brigitte Ehrenberg. Die Gruppe zählt zur Zeit 107 Mitglieder aus dem gesamten Landkreis. Mit dieser Mitgliederzahl befindet sich die Gruppe in der Spitzengruppe des Bezirkes Hannover, was nicht zuletzt auf die rege Initiative des Vorstandes, vielfältig unterstützt vom Chor, und die Treue der Mitglieder zurückzuführen ist. Höhepunkt im Juli wird die Busfahrt ins nördliche Ostpreußen und nach Rauschen sein. Am 18. Mai fährt zudem ein Bus zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf.

Osnabrück – Dienstag, 6. Mai, 16.30 Uhr, Kegeln in der Gaststätte Löwenpudel. – Freitag, 9. Mai, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Café Gertrudenberg.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Dr. Ehrenfried Mathiak. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Düsseldorf – Freitag, 9. Mai, 17 Uhr, Stammtisch im Restaurant Rübezahl, GHH, Bismarckstraße 90. – Sonnabend, 10. Mai, Treffen der Wandergruppe unter der Regie von Edith Koitka an der Haltestelle Bus 746/Hauptpost. Abfahrt 13.36 bis ME/Jubiläumsplatz. 14.30 Uhr Vortrag des Ehepaares Preuß in der Angerapper Heimatstube, Mittelstraße 10. 15.30 Uhr Stadtführung, 16.30 bis 17 Uhr Kaffeetrinken im Café Thomas am Jubiläumsplatz.

Herford – Dienstag, 6. Mai, 15 Uhr, Frauennachmittag im Hotel Stadt Berlin. – Die Frauengruppe feierte ihren Osternachmittag im Hotel Stadt Berlin. Die Tische waren festlich gedeckt und vor jedem Kaffeegedeck stand als Geschenk eine kleine Hasenfamilie aus Keramik sowie ein Schokoladenosterhase, den ein Herforder Einkaufszentrum gestiftet hatte. Hildegard Kersten eröffnete mit einem Gedicht den Nachmittag und berichtete anschließend über die Bedeutung des Osterfestes, von landschaftlich verschiedenen Osterbräuchen, von denen manche noch heidnischen Ursprungs sind. Frühlingslieder und -gedichte wechselten in bunter Folge, und schließlich las Traudel Lorek noch die Geschichte „Vom Osterbaum" vor. – Die Gruppe folgte einer Einladung des „Westfalen-Blattes" in Bielefeld zur Betriebsbesichtigung. Hier wurde die von Hildegard Kersten geleitete Gruppe von zwei Mitarbeitern erwartet, die während eines Imbisses ausführliche Informationen über den Ablauf der Herstellung und der Auslieferung in ganz Ostwestfalen-Lippe gaben. Anschließend konnten die Landsleute in zwei Gruppen den Produktionsablauf beobachten, wobei die Rotationsmaschine am meisten beeindruckte. Sehr interessant war auch das zusammenfassende Gespräch einschließlich Diskussion mit dem stellvertretenden Chefredakteur. – Zur Jahreshauptversammlung begrüßte der kommissarische Vorsitzende alle Landsleute und Gäste. Nach der Totenehrung wurde der Mitgliederbestand bekanntgegeben. Leider konnten nur fünf Neuzugänge verzeichnet werden, was ein Zeichen dafür ist, daß die außenstehenden Ost- und Westpreußen noch stärker angesprochen werden müssen, damit sie den Weg zu ihrer Landsmannschaft finden. Mit Genugtuung wurde von allen Anwesenden die Resolution der Ostpreußischen Landesvertretung an die Regierung aufgenommen. Es folgte der Rechenschaftsbericht des Vorsitzenden für das Jahr 1996 mit allen Aktivitäten wie Vorstandssitzungen, Karnevalsabend, Jahreshauptversammlung, Schabbernachmittag, Heimatnachmittag und der großen Weihnachtsfeier. Alle Veranstaltungen waren gut besucht. Im Anschluß wurden die Ehrungen vorgenommen: Für langjährige aktive Arbeit im Vorstand erhielten Ingeborg Abel, stellvertretende Frauengruppenleiterin, und Roswitha Sawitzki, Betreuerin und Kassenwartin der Frauengruppe, das Verdienstabzeichen. Für 20jährige Treue wurden zudem Gertrud Grimpe, Georg-Franz Lorenz und Margarete Nowitzki mit einer Urkunde ausgezeichnet. Es folgte der Kassenbericht von Gertrud Weiß, der für ihre hervorragende Kassenführung Entlastung erteilt wurde. Den Kassenprüfungsbericht verlas Roswitha Sawitzki. Frauengruppenleiterin Hildegard Kersten stellte die Aktivitäten ihrer Gruppe vor, deren interessante Frauennachmittage und Fahrten immer bestens besucht waren. Kulturwart Fritz Brosz berichtete von den Tagungen der Ost- und Westpreußen, die er regelmäßig mit dem kommissarische Vorsitzenden, der Frauengruppenleiterin oder den Betreuern besucht hatte. Abschließend stellte Hildegard Kersten noch die für dieses Jahr geplanten Fahrten vor und wies besonders auf das Deutschlandtreffen der Ostpreußen am 17. und 18. Mai in Düsseldorf hin, zu dem die Gruppe mit einem großen Bus fahren wird.

Köln – Dienstag, 6. Mai, 14 Uhr, Treffen im Kolpinghaus International, St.-Apern-Straße. Gegen 15 Uhr liest der Ostpreußendichter Gerd O. E. Sattler aus seinen Werken. Gäste sind wie immer herzlich willkommen.

Mönchengladbach – Die Gruppe beging im Clubheim des 1. FC, Luisenstraße 35, ihr 40jähriges Bestehen, zu dem der Sprecher der LO, Wilhelm v. Gottberg, ein Grußwort übersandte. Die Feierstunde war überaus gut besucht und wurde von diversen Fest- und Musikvorträgen umrahmt. Auch konnten zahlreiche Landsleute für ihre langjährige Mitgliedschaft in der Gruppe geehrt werden. Als Gastredner konnte der Vorsitzende der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen, Dr. Dr. Mathiak, und als Vertreter des Oberbürgermeisters und des Rates der Stadt Mönchengladbach konnten Herr Steins und Oberstadtdirektor Semmler begrüßt werden. Außerdem waren der Vertreter der Vereinigten Landsmannschaften Mönchengladbach im BdV, Lm. Jaschke, sowie weitere Vertreter der Landsmannschaften anwesend. Zum Ausklang wurde getanzt, und für das leibliche Wohl war ebenfalls bestens gesorgt. – Die Gruppe hielt im Clubheim des 1. FC ihre Jahreshauptversammlung ab und wählte einen neuen Vorstand. Bei dieser Gelegenheit wurde dem scheidenden Vorstand für seine langjährige unermüdliche Arbeit gedankt. Den Vorsitz der Gruppe hat nunmehr Herbert Beckherrn übernommen. Kaffee und Kuchen lockerten die Versammlung auf, und zum Abschluß wurde der schöne Videofilm „Trakehnen lebt weiter" gezeigt.

Münster – Sonnabend, 26. April, 15 Uhr, Treffen im Kolpinghaus Münster. Erwin Goerke, Bad Homburg, zeigt seine interessante und aktuelle Tonbildschau „Von der Samlandküste zum Naturparadies Kurische Nehrung". Gäste sind herzlich willkommen. – Die Ostdeutsche Heimatstube, Herwarthstraße 2, bietet wegen des regen Interesses bis Ende Juni weiterhin die Möglichkeit einer Besichtigung der Ausstellung „Königsberg 1991 bis 1996" mit Fotos von Edith Nebendahl. Die Dokumentation mit über 100 Farbfotos zeigt u. a. die Bemühungen beim Wiederaufbau des Domes in der jüngsten Zeit. Die Ausstellung ist jeden Donnerstag (außer Feiertage) von 15 bis 18 Uhr geöffnet.

Neuss – Sonntag, 11. Mai, 14.30 Uhr, Auftritt einer Jugendfolkloregruppe aus Königsberg im Kulturkeller, Oberstraße 17.

Landesgruppe Sachsen-Anhalt

Vors.: Bruno Trimkowski, Hans-Löscher-Straße 28, 39108 Magdeburg, Telefon (03 91) 7 33 11 29

Aschersleben – Mittwoch, 7. Mai, 14 Uhr, Tierparkwanderung mit Dora Schneider.

Dessau – Montag, 5. Mai, 14.30 Uhr, Treffen der Singegruppe in der Begegnungsstätte Knarrberg.

Magdeburg – Freitag, 9. Mai, 16 Uhr, Treffen der Singegruppe in der Gaststätte TuS, Zielitzer Straße. Singelustige Landsleute werden noch ständig gesucht. – Sonntag, 11. Mai, 15 Uhr, Treffen der Ortsgruppe in der Sportgaststätte Post S.V., Spielhagenstraße 1. – Sonntag, 18. Mai, 5.30 Uhr, Abfahrt der angemeldeten Landsleute vom Busbahnhof, Bahnsteig 11, zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf. Bitte pünktlich erscheinen.

Stendal – Ein Skat- und Rommé-Nachmittag findet jeweils am letzten Montag eines Monats im Gasthof Zur Quelle statt. – Rund 60 Landsleute trafen sich zur Jahreshauptversammlung anläßlich des fünfjährigen Bestehens der Gruppe im Kreistagssitzungssaal des Landratsamtes. Der 1. Vorsitzende Helmut Gahl erinnerte in seinen Ausführungen an die ersten Tage nach der Gründungsversammlung. Erstmals konnten die Landsleute offen über das Unrecht der Vertreibung reden und die heimatliche Kultur und Mundart pflegen. Begrüßungsworte sprachen der BdV-Kreisvorsitzende Hartwig von Bech und der stellvertretende Landrat Jörg Hellmuth.

Weißenfels – Mittwoch, 7. Mai, 16 Uhr, Monatsversammlung im „Alten Brauhaus".

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Bad Oldesloe – Freitag, 9. Mai, 14.30 Uhr, Spiel-, Plauder- und Kulturnachmittag im Roten-Kreuz-Haus, Lübekker Straße. Wegen „Himmelfahrt" findet dieses monatliche Treffen ausnahmsweise nicht am Donnerstag statt.

Glückstadt – Vorankündigung: Donnerstag, 29. Mai, Abfahrt 13.30 Uhr vom Marktplatz, Halbtagesbusausflug nach Hamburg mit Besuch des Puppenmuseums und anschließendem Kaffeetrinken. Die Fahrtkosten betragen pro Person 15 DM. Anmeldung ab sofort bei der Firma Rix, Gr. Kremper Straße. – Die Monatsversammlung, zu der die Mitglieder zur Mitgestaltung durch Erzählungen kleiner Geschichten und Gedichte aus der Heimat aufgefordert waren, stand ganz im Zeichen des Frühlings. Zu Beginn wurde die bisherige Pressewartin Erika Broders, die ihren Wohnsitz in Herzhorn in Kürze aufgeben wird, von der 1. Vorsitzenden Ingrid Grünler mit Dankesworten für ihren engagierten Einsatz herzlich verabschiedet. Die Gestaltung des Treffens durch die Mitglieder wurde ein voller Erfolg. Abgerundet wurde das frohe und heitere Beisammensein mit dem Kaffeetrinken, Verzehr von selbstgebackenen Kuchen und dem gemeinsamen Singen. Bevor man sich verabschiedete, warb die Vorsitzende noch für das Deutschlandtreffen der Ostpreußen am 17. und 18. Mai in Düsseldorf.

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Heimattreffen 1997

24.–27. April, **Elchniederung**: Kirchspieltreffen Herdenau, Karkeln, Schakendorf. Ehemaliges Staatliches Kurhaus, Bad Nenndorf.

25.–27. April, **Lyck**: Ortstreffen Hansbruch. Hotel Belvedere an der Edertalsperre, 34513 Waldeck.

25.–27. April, **Schloßberg**: Ortstreffen Haselberg. Hotel Quellenhof, Rathausstraße 22/24, Bad Pyrmont.

26. April, **Ortelsburg**: Treffen Kobulten. Herne/Wanne-Eickel.

26. April, **Sensburg**: Kirchspieltreffen Hoverbeck. „Winzerschenke", Linzer Straße 3, 53572 Unkel/Rhein.

26. April, **Sensburg**: Kirchspieltreffen Schmidtsdorf. Schützenheim, Heidestraße 5, 58239 Schwerte/Ruhr.

26./27. April, **Fischhausen**: Treffen Drugehnen und Rund um den Galtgarben. Hotel Zur Linde, Lindenstraße 4, 37603 Holzminden (Ortsteil Neuhaus im Solling).

26./27. April, **Fischhausen**: Ortstreffen Neukuhren. Hotel-Restaurant Fuchsbau, Timmendorfer Strand, Groß Timmendorf.

26./27. April, **Königsberg-Land**: Kirchspieltreffen Powunden. Hüffelsheim.

27. April, **Ortelsburg**: Treffen Rohmanen. Herne/Wanne-Eickel.

1. Mai, **Fischhausen**: Ortstreffen Bärwalde. Hotel- und Gasthaus Otto Lüdtke, Döhle/Nordheide.

1.–4. Mai, **Lyck**: Ortstreffen Keipern/Kreuzfeld. Bad Pyrmont.

2. –5. Mai, **Gerdauen**: Ortstreffen Nordenburg. Berghotel Rosstrappe, 06502 Thale/Harz.

3. Mai, **Ortelsburg**: Treffen Altkirchen. Herne/Wanne-Eickel.

3. Mai, **Sensburg**: Stinthengstwasserung. Stadtparkteich beim Schützenplatz, 42853 Remscheid.

3./4. Mai, **Allenstein-Land**: Kirchspieltreffen Gillau. Stadthalle, Werl.

3./4. Mai, **Allenstein-Stadt**: Norddeutsches Treffen. Hotel Friedrichsruh, Niendorf/Ostsee.

3./4. Mai, **Sensburg**: Ortstreffen Heinrichsdorf und Kirchspieltreffen Sorquitten. Hotel Haus Rasche, Wilhelmstraße 1, 59505 Bad Sassendorf.

3./4. Mai, **Wehlau**: Ortstreffen Lindendorf. Familienferienheim Teutoburg, Detmolder Straße 738, Bielefeld.

4. Mai, **Ortelsburg**: Treffen Klein Jerutten. Herne/Wanne-Eickel.

4./5. Mai, **Allenstein-Land**: Dorftreffen Steinberg. Gaststätte Im Winkel, Marktplatz, Werl.

4./5. Mai, **Allenstein-Land**: Kirchspieltreffen Klaukendorf. Restaurant Alexandros, Walburgisstraße 8, Werl.

Angerapp (Darkehmen)



Kreisvertreter: Reinhard Teßmer, Telefon (0 42 98) 4 14 65, Bergstraße 44, 28865 Lilienthal

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 3
Zugang nur Eingang Nord

Treffen des Kirchspiels Trempen – Landsmann Kurt Wendland, Langenbecker Weg 103, 21077 Hamburg, lädt für Sonnabend, 23. August, ab 9 Uhr nach Bad Gandersheim in das Restaurant Seeterrassen ein. Freude am Wiedersehen und Erinnerungen an die schöne Heimat sollen das Motto sein. Im Kurpark-Hotel Bartels können unter Telefon 0 53 82/7 50 Zimmerreservierungen vorgenommen werden. Für Rückfragen steht Kurt Wendland gerne zur Verfügung. Das Tremper Treffen in Mittweida findet wie angekündigt am 7. Juni statt.

Für unsere Angerappfahrt vom 4. bis 13. Juli kann noch eine Dame in die Reserveliste aufgenommen werden. Einzelheiten teilt der Kreisvertreter gerne mit.

Bildband „Stadt und Kreis Angerapp" von 1980 – Ein wertvolles Geschenk für Kinder, Enkel, Urenkel und Freunde unserer ostpreußischen Heimat. Das Buch informiert, reizt zum Fragen und Erzählen. Bestellungen sind nur möglich durch Überweisung von 30 DM auf das Konto 1 401 035 041 der Kreisgemeinschaft Angerapp bei der Kreissparkasse Osterholz, BLZ 291 523 00, Stichwort „Angerappbildband". Schreiben Sie Ihre vollständige Anschrift deutlich in das Feld „Verwendungszweck". Leider erreichen mich noch immer noch unvollständig ausgefüllte Überweisungen.

Elchniederung



Kreisvertreter: Hans-Dieter Sudau, Osnabrück. Geschäftsführer: Reinhold Taudien, Fichtenweg 11, 49356 Diepholz, Telefon (0 54 41) 79 30

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 3
Zugang nur Eingang Nord

Eine Informationsveranstaltung über die Elchniederung wurde im Einvernehmen mit der Kirchengemeinde Steinhude im Gemeindehaus der Ev.-Luth. Kirchengemeinde in Steinhude durchgeführt. Hierfür konnten Pastor Grimm und von der Kreisgemeinschaft Elchniederung Vorstandsmitglied Dr. Werner Klaus eine erfreulich große Zahl von interessierten Teilnehmern insbesondere aus Steinhude und Umgebung begrüßen. Nach der Erläuterung unseres Heimatkreises stellte Dr. Nickstadt anhand einer Karte die Lage Ostpreußens und speziell die der Elchniederung eingehend dar und erläuterte die historische Entwicklung dieser Gebiete. Von ganz besonderem Interesse war der Filmvortrag über unsere Heimat, der von Kirchspielvertreter Peter Westphal kommentiert wurde. Die abschließende Diskussion ergab den Vorschlag, auf einer weiteren Zusammenkunft einen zweiten Film vorzuführen und einen Studienfahrt nach Nord-Ostpreußen zu planen, um die Eigenart der nord-ostpreußischen Landschaft und der Situation der jetzt dort lebenden Bewohner auch möglichst vielen Menschen zu zeigen, die dieses Gebiet nicht kennen.

Heiligenbeil



Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 2
Zugang nur Eingang Nord

Andenken an Stadt Heiligenbeil – Als ich im vergangenen Jahr bei russischen Bekannten, die sehr deutschfreundlich und kulturell aufgeschlossen sind, wohnte, sprachen wir immer wieder über die Vergangenheit Heiligenbeils und der Orte im Kreis Heiligenbeil und darüber, daß die Kreisgemeinschaft alles sammelt, was hiermit zu tun hat. Einige Zeit später teilte mir das sehr nette Ehepaar mit, daß sie für mich ein Heiligenbeiler Straßenschild haben, das sie verschmutzt aufgefunden und nunmehr gereinigt hatten. Als im Herbst 1996 die 2. Stadtvertreterin von Heiligenbeil, Ursula Kunkel, geb. Böhm, früher Neubauerweg 7, wieder einmal ihre Heimatstadt besuchte, sprach sie auch bei dem Zahnarztehepaar vor und brachte das gut erhaltene Straßenschild mit. Es trägt den Namen „Zeppelin Weg" und ist aus starkem Blech mit nur wenigen Roststellen und hat einen blauen Farbuntergrund mit weißer Schrift. Dieses Andenken an unsere Kreisstadt kommt nun in das Archiv in Burgdorf. Den Russen werde ich bei meiner Reise im Juni persönlich danken. Der Zeppelin Weg gehörte zu der neuen Siedlung, die am äußersten Rand von Heiligenbeil Richtung Rosenberg links der Rosenberger Landstraße lag. In dieser Siedlung gab es folgende Straßen: Bäumerweg, Wolffweg, Parschauer Weg, Bertold Weg, Immelmann Weg, Richthofen Weg, Zeppelin Weg, Rumey Weg und Boelke Weg. Die Siedlung bildete eine geschlossene Einheit mit geradlinigen Straßen. Das von mir geschilderte Beispiel ist in jeder Beziehung nachahmenswert. Diese Dinge – und andere Gegenstände aus der Heimat – gehören nicht in den Schrott, sondern in unser Archiv in Burgdorf. Das ist auch der Grund, weshalb ich diesen Fall so ausführlich geschildert habe.

Insterburg Stadt und Land



Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91 (9–12 Uhr von Mo.–Fr. oder nach tel. Vereinbarung), Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 47829 Krefeld

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 5
Zugang nur Eingang Nord

Heimatgruppen der Kreisgemeinschaften – 1. Berlin: Vorsitzender Ulrich Barth, Jaczostraße 24, 13595 Berlin, Telefon 0 30/3 61 19 91; 2. Brandenburg: Vorsitzender Manfred von Kielpinski, Syltring 34, 22926 Ahrensburg, Telefon 0 41 02/4 46 38; 3. Darmstadt: Vorsitzender Herbert Stoepel, Riedeselstraße 43 A, 64283 Darmstadt, Telefon 0 61 51/2 44 26; 4. Hamburg: Vorsitzender Alfred Zewuhn, Hainholzweg 62 A, 21077 Hamburg, Telefon 0 40/7 92 76 68; 5. Hannover: Vorsitzender Heinz Albat, Am Sperrtor 10, 30823 Garbsen, Telefon 0 51 37/7 62 30; 6. Köln: Vorsitzende Evamaria Kühnast-Radke, Gertrudenhofweg 3, 50858 Köln, Telefon 02 21/48 76 18; 7. Sachsen: Vorsitzender Heinz Zimmermann, Maxim-Gorki-Straße 2, 08060 Zwickau, Telefon 03 75/52 28 61; 8. Schwerin: Vorsitzende Helga Hartig, Andrej-Sacharow-Straße 83, 19061 Schwerin, Telefon 03 85/3 92 26 33; 9. Stuttgart: Vorsitzende Ursula Eisenack, Gymnasiumstraße 52/I, 70174 Stuttgart, Telefon 07 11/2 26 01 89; 10. Teutonen: Vorsitzender Siegmund Bendul, Schwalbenweg 16, 49088 Osnabrück, Telefon 05 41/15 06 25; 11. Thüringen: Vorsitzender Heinz Mikat, Meisebacher Straße 64, 36251 Bad Hersfeld, Telefon 0 66 21/7 69 43; 12. Kiel: Vorsitzender Richard von Mackensen, Altmühlendorf, 24646 Warder, Telefon 0 43 92/27 55.

Königsberg-Stadt



Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Tel. (02 03) 2 83-21 51

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 2
Zugang nur Eingang Nord

Haberberger Knaben- und Mädchen-Mittelschule – Das Jahrestreffen 1997 der Vereinigung ehemaliger Haberberger Knaben- und Mädchen-Mittelschüler vom 2. bis 4. Mai findet nicht wie irrtümlich in Folge 15 angekündigt in Münster, sondern in 55130 Mainz, Hotel Bristol, Friedrich-Ebert-Straße 20, statt. Anmeldungen sind zu richten an Franziska Krüger, Röntgenstraße, Haus 3, 63225 Langen.

Hindenburg-Oberrealschule –Wie in jedem Frühling trafen sich auch in diesem Jahr die ehemaligen Schulkameraden des Hamburger Kreises der HOK mit ihren Frauen. Das Treffen fand im Kasino der HEW statt. Hier hatte Schulkamerad Friedrich Tolkiehn eine Kaffeetafel vorbereiten lassen. Schulkamerad Helmut Röhrich wußte zu Beginn Interessantes über seinen lebhaft betriebenen Briefwechsel mit einigen Professoren der Universität Königsberg zu berichten. Nach der Kaffeetafel führte uns Schulkamerad Tolkiehn den Videofilm vor, der 1994 bei der 50. Wiederkehr des letzten Abiturs in unserer Schule aufgenommen wurde. Da der Film aus zeitlichen Gründen nur zur Hälfte gezeigt werden konnte, wurde beschlossen, den zweiten Teil, der den Festakt in der Aula unserer Schule zeigt, zu einem späteren Zeitpunkt vorzuführen. Schließlich trug Schulkamerad Schulz noch ein Gedicht vom „Pillkaller" vor und lud anläßlich seines 70. Geburtstags alle auf ein Gläschen dieser ostpreußischen Spezialität ein. Das nächste Treffen, es wird bereits das 47. sein, findet im Herbst statt.

Kohlhof/Schule Kohlhof – Für die Kohlhofer und ehemaligen Schüler ist beim Deutschlandtreffen der Ostpreußen am 17. und 18. Mai in Halle 2 des Düsseldorfer Messegeländes ein Tisch reserviert. Alle Kohlhofer werden gebeten, für eine geplante Dokumentation über unseren Stadtteil, die Lm. Gerhard Possekel, Heinrich-Heine-Straße 3, 98617 Meiningen, Telefon 0 36 93/50 61 66, erstellen möchte, Fotos, Schulzeugnisse, Postkarten und andere persönliche Dokumente von Kohlhof (als Leihgabe bzw. Kopie) zum Treffen mitzubringen bzw. direkt an Lm. Possekel zu senden. Großes Interesse besteht auch an Erinnerungsberichten über Erlebnisse in Kohlhof, über die letzten Tage vor der Flucht usw. Kontaktadresse: Harald Mattern, Hans-Brüggemann-Straße 6, 24937 Flensburg, Telefon 04 61/5 12 95.

Roßgärter Mittelschule – Unsere Schulgemeinschaft lädt alle Ehemalige mit ihren Angehörigen zu den folgenden Schultreffen ein: Das Haupttreffen 1997 findet vom 1. bis 4. Mai im Skan-Tours-Hotel, 18225 Kühlungsborn/Ostsee, statt. Zimmerbestellungen in der Cubanzestraße 68 bei Frau Nischik, Telefon 03 82 93/67–0, Fax 03 82 93/66 47. Eine Große Teilnehmerzahl kann erwartet werden. Ebenso folgen wir möglichst zahlreich der Einladung zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen am 17. und 18. Mai in der Düsseldorfer Messehalle 2. Ein Zwischentreffen findet am 28. September von 14 bis 18 Uhr im Gasthaus Luisenhof, Am Luisenhof, 1, 22159 Hamburg, Telefon 0 40/6 43 10 71, statt. Das Lokal ist erreichbar über die U1-Bahnstation Farmsen, Ausgang links, dann Straßenüberquerung neben U-Bahn-Brücke und weiter 70 Meter nach rechts gehen. Näheres im Rundbrief 1/97. Kontaktadresse: Hans Zieske, Kapellenstraße 25, 29478 Höhbeck-Vietze.

Nassengärter-Treffen – Unser Treffen unter dem Motto „Alle Jahre wieder" in Delmenhorst war ein voller Erfolg. Alte Nachbarn und die ehemaligen Schüler der Freiherr-vom-Stein-Schule und der Nassengärter-Mittelschule freuen sich immer wieder auf dieses Beisammensein. Seit 20 Jahren sind wir nunmehr im Hotel Thomsen gut untergebracht. Obwohl es bereits das 23. Treffen war, war es für einige doch das erste Wiedersehen nach über 50 Jahren. Nach den Begrüßungsworten gedachten wir unserer Verstorbenen und Kranken, die nicht mehr unter uns sein können. Pfarrer Peter Leimcke, ein Lorbaß aus unserem Stadtteil, leitete die Gedenkminute ein. Anschließend wurden die ältesten Teilnehmer besonders geehrt und mit einem kleinen Präsent bedacht. Geehrt wurden auch die Jubiläumsteilnehmer wie auch die Besitzer des Hotels, Familie Thomsen, die uns seit 20 Jahren vorbildlich betreuen. Großen Anklang fand der Diavortrag „Besuche in der Heimat" mit Bildern aus den Jahren 1991, 1993 und 1996. Neben dem Austausch von Erinnerungen und fröhlichem Plachandern wurde am Abend auch noch das Tanzbein geschwungen. Schließlich hieß es Abschied nehmen in der Hoffnung auf ein Wiedersehen im kommenden Jahr.

Horst-Wessel-Schule, Liep – Für alle Lieper ist an beiden Tagen des Deutschlandtreffens der Ostpreußen am 17. Und 18. Mai in Halle 2 des Düsseldorfer Messegeländes ein Tisch reserviert. Ansprechpartner: Irmgard Günther, geb. Wazilowski (Tochter des Schulhausmeisters), Gartenstraße 20, 52249 Eschweiler, Telefon und Fax 0 24 03/44 24.

Labiau



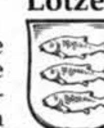
Kreisvertreter: Erich Paske, Postfach 16 64, 25736 Heide. Geschäftsstelle: Hildegard Knutti, Telefon (04 81) 6 24 85, Lessingstraße 51, 25746 Heide

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 5
Zugang nur Eingang Nord

Eine Genealogische Sammel- und Auskunftsstelle hat die Kreisvertretung eingerichtet. Ziel ist es, Ergebnisse von Familienforschern, aber auch Sammlungen aller Landsleute aus unserem Heimatkreis auszuwerten. Es ergeht daher die Bitte, Familienforschungsergebnisse in Kopie einzureichen, um die manchmal unersetzlichen und nicht wieder zu beschaffenden Informationen und Daten vor der Vernichtung zu sichern. Die Sammel- und Auskunftsstelle hat die Aufgabe, alle Ergebnisse der Familienforschungen der Kreisgemeinschaftsmitglieder zu erfassen, Informationsaustausch zu gewährleisten, Auskunftserteilung aus dem gesammelten Material vorzunehmen, Informationen durch eigene Unterlagen und Material zu ergänzen sowie das Erstellen einer historischen Personendatei für den Kreis Labiau in einer Datenbank. Leiter der Genealogischen Sammel- und Auskunftsstelle ist der aus Liebenfelde (Mehlauken) stammende und für dieses Kirchspiel tätige Landsmann Alfred Erdmann, Neuenhagenstraße 14 B, 59955 Winterberg-Hildfeld, Telefon 0 29 85/87 91.

Ein ausführlicher Bericht über die Tagung der Kreisvertretung ist für die kommende Ausgabe vorgesehen. Bitte denken Sie auch an das Deutschlandtreffen der Ostpreußen am 17. und 18. Mai in Düsseldorf.

Lötzen



Kreisvertreter: Erhard Kawlath, Dorfstraße 48, 24536 Neumünster, Telefon (0 43 21) 52 90 27

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 4
Zugang nur Eingang Nord

Sommerfest in Grünau – Am 12. Juli findet um 12 Uhr beim 1. Vorsitzenden Werner Lange wieder das bekannte Sommerfest des Deutsch-Sozial-Kulturellen Vereins Lötzen mit einem reichhaltigen Programm statt. Der Deutsche Verein würde sich sehr freuen, wenn auch viele Ostpreußen und Masuren aus dem Bundesgebiet an dieser Veranstaltung teilnehmen würden. Anfragen sind zu richten an den Deutsch-Sozial-Kulturellen Verein, Gdanska 11, PL 11-500 Gizycko, Pozt 186, Telefon 00 48-87 28-20 15, oder an den 1. Vorsitzenden Werner Lange, Pieczonki, PL 11-500 Gizycko, Telefon 00 48-8728-20 15.

Neidenburg



Kreisvertreterin: Marion Haedge, Dorfstraße 45, 29331 Lachendorf, Tel. (0 51 45) 7 77

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 4
Zugang nur Eingang Nord

Der Heimatbrief Nr. 108 (Pfingsten 1997) ist inzwischen fertiggestellt und in Druck gegeben worden. Er wird allen Landsleuten und Freunden der Kreisgemeinschaft, die in der Versandliste erfaßt sind, noch vor Pfingsten zugestellt. In dem Heimatbrief finden Sie wichtige Hinweise für die Fahrt zum Heimattreffen in Neidenburg vom 10. bis 19. Juli und das Heimattreffen am 12. Oktober in Hannover. Wer den Heimatbrief noch nicht erhält, ihn aber bekommen möchte, teile bitte seine Anschrift dem Schriftleiter Herbert Kalwa, Hölderlinstraße 22A, 22607 Hamburg, mit. Der Heimatbrief wird dann umgehend zugesandt.

Deutschlandtreffen der Ostpreußen am 17. und 18. Mai in Düsseldorf, Messehallen – Wie in der Vergangenheit, so wollen wir auch diesmal durch zahlreiche Teilnahme unsere Liebe und Treue zur ostpreußischen Heimat bekunden. Die Neidenburger treffen

Fortsetzung auf Seite 18

Fortsetzung von Seite 17

sich in Halle 4. Wer in Düsseldorf übernachten will, kann sich mit dem Verkehrsverein der Stadt Düsseldorf, Konrad-Adenauer-Platz 12, 40210 Düsseldorf, Telefon 02 11/35 05 05, in Verbindung setzen.

Osterode



Kreisvertreter: Prof. Dr. E. R. Steiner, Tel. (0 30) 9 21 60 85, Vincent-van-Gogh-Straße 31, 13057 Berlin. Geschäftsführer Günther Behrendt, Qualenriethe 9, 31535 Neustadt, Tel. (0 50 32) 6 16 14

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 4
Zugang nur Eingang Nord

„Osterode/Ostpreußen in alten Ansichten" – Es gibt einige bemerkenswerte Ortsbezeichnungen aus der Umgangssprache über die heimliche Hauptstadt des Oberlandes. So wurde der auf Seite 97 gezeigte Bereich „Klein Venedig" genannt. Wenn auch dieser Vergleich hinkt, so riefen die daheim gefertigten und ausgestellten Aquarelle doch Bewunderung oder gar Staunen hervor. Leider ist in der Buchausgabe nur ein Schwarzweißbild wiedergegeben, da eine farbige Ansichtskarte nicht vorlag. Der Erinnerungsband ist zum Preis von 40.50 DM einschließlich Versandkosten zu beziehen über Walter Westphal, Oldenburger Landstraße 10, 23701 Eutin, gegen Vorauszahlung auf das Konto der Kreisgemeinschaft bei der Kreissparkasse Plön.

Rastenburg



Kreisvertreter: Hubertus Hilgendorff, Tel. (0 43 81) 43 66, Dorfstraße 22, 24327 Flehm. Geschäftsstelle Patenschaft Rastenburg: Kaiserring 4, 46483 Wesel, Tel. (02 81) 2 69 50

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 5
Zugang nur Eingang Nord

Das 4. **Drengfurter Kirchspieltreffen** findet vom 6. bis 8. Juni in Rieckmann's Gasthaus – Behringen –, Mühlenstraße 6, 29646 Bispingen, Telefon 0 51 94/9 85 80, statt (leicht erreichbar über die BAB). Eine Anmeldeliste für rechtzeitige telefonische Buchungen liegt im Hotel vor, Ansprechpartner ist der Hotelier Krüger. Eine frühere Anreise (5. Juni) ist möglich. Der Halbpensionspreis beträgt im älteren Gebäude 55 DM pro Person und 85 DM im Neubau (Telefon, Bad, TV). Begonnen wird mit einem gemeinsamen Festessen (bitte bis spätestens 18 Uhr anreisen). Während des Aufenthalts sind als Programm vorgesehen: Führung und Vortrag im Ostpreußischen Landesmuseum Lüneburg (Bernsteinausstellung) mit Stadtbesichtigung, gemeinsame Besprechungen zur Weiterführung der Ortschronik Drengfurt (mit der erneuten Bitte, verwertbare Unterlagen und Dokumente mitzubringen), Videofilmvorführung über Fahrten nach und in Ostpreußen, Vorträge in heimatlicher Mundart sowie Kurzbeiträge über das Rathaus in Drengfurt, Cadiner Majolika und die Dittchenbühne. Aufgrund unseres letzten Treffens konnte die Adressenkartei bei Frau Ewert in Wesel weiter verbessert werden. Ein heimatliches gemütliches Beisammensein wird unser 4. Treffen beenden. Weitere Informationen beim Drengfurter Kirchspielvertreter Alfred Bendzuck, Chemnitzstraße 47 a, 24837 Schleswig, Telefon 0 46 21/2 49 27.

Schloßberg (Pillkallen)



Kreisvertreter: Georg Schiller. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 71) 24 00, Fax (0 41 71) 24 24, Rote-Kreuz-Straße 6, 21423 Winsen (Luhe)

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 3
Zugang nur Eingang Nord

Zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen am 17. und 18. Mai (Pfingsten) in Halle 3 der Messehallen in Düsseldorf sind alle Schloßberger und Schirwindter aus Stadt und Land herzlich willkommen. Halten Sie mit den örtlichen ostpreußischen Gruppen Kontakt, um günstige Fahrmöglichkeiten zu erhalten. Mittelpunkt ist der Schloßberger Informationsstand mit Schautafeln, die einen Überblick der Aktivitäten der Kreisgemeinschaft vermitteln. Informationsmaterial und der Schloßberger Bildband stehen zur Verfügung. Zu weiteren Auskünften sind unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gerne bereit. Die Wiedersehensfreude und Begrüßung kann mit einem eingeschenkten „Pillkaller" gefeiert werden. Bitte beachten Sie alle anderen Informationen zum Deutschlandtreffen im *Ostpreußenblatt*.

Sonstige Treffen 1997 – Mit Rücksicht auf das Deutschlandtreffen sind die Regionalkreistreffen und das Hauptkreistreffen in angemessenen Abständen terminiert. Über das Regionaltreffen am 1. und 2. März in München-Freimann ist bereits im *Ostpreußenblatt*, Folge 15, berichtet worden. Das Regionaltreffen „Südwest" am 5. und 6. Juli in Horb-Isenburg, Forellengasthof, wird im gleichen Rahmen wie im Vorjahre stattfinden. Wegen der guten Resonanz wird zum dritten Regionalkreistreffen „Mitte" am 26. Juli in Meiningen/Thüringen im Speisesaal der Deutschen Bahn AG, Flutgraben 2, eingeladen. Ein zweites Regionalkreistreffen ist in Hohndorf, Kreis Stollberg/Sachsen, Gasthaus Weißes Lamm, zum 24. August vorbereitet. Alle Regionalkreistreffen werden gemeinsam mit dem Nachbarkreis Ebenrode (Stallupönen) durchgeführt. Einzeleinladungen wie teilweise in den Vorjahren können aus Sparsamkeitsgründen nicht verschickt werden, zumal die Termine rechtzeitig im Schloßberger Heimatbrief und *Ostpreußenblatt* bekannt gegeben wurden.

Orts- und Kirchspieltreffen – 25. bis 27. April Haselberger Treffen im Hotel Quellenhof, Rathausstraße, Bad Pyrmont. – Während des Hauptkreistreffens am 20. September Schule Kurschen im Clubraum der Stadthalle. – Orts- und Kirchspieltreffen der Mallwischker vom 30. September bis 2. Oktober im Ostheim, Bad Pyrmont. – 4. und 5. Oktober 9. Dorftreffen der Langenfelder im Alten Brauhaus in Hofgeismar. – 28. bis 31. August Schützenfest des Winsener Schützenkorps mit der Schützengilde Schloßberg in Winsen (Luhe). Interessierte Schloßberger Schützen sind herzlich willkommen. Über das Programm aller Treffen informiert Sie rechtzeitig das *Ostpreußenblatt* an gleicher Stelle. Merken Sie bitte alle Termine vor und beteiligen Sie sich in heimatlicher Verbundenheit zahlreich an unseren Veranstaltungen.

Jüngster Hilfstransport – Auch die Kreisgemeinschaft hat zunehmend mit bürokratischen Hemmnissen zu kämpfen, wenn sie humanitäre Hilfstransporte für die heute im nordöstlichen Zipfel Ostpreußens lebende russische Bevölkerung organisiert und durchführt. Darauf wies jetzt der 2. Vorsitzende der Schloßberger Kreisgemeinschaft und ständiger Hilfstransportleiter, Gerd Schattauer (Wanna/Landkreis Cuxhaven) hin. Er berichtete vom jüngsten Transport, der beinahe an der deutsch-polnischen Grenze im pommerschen Pommellen bereits sein Ende gefunden hätte, weil die polnischen Zollbehörden weitere Papiere verlangten, die zuvor nicht vonnöten waren. Schattauer blieb hartnäckig, wandte sich an die oberste Zollverwaltung und konnte seinen aus drei Fahrzeugen bestehenden Hilfstransport dann doch weiterführen. In Stolp legte die kleine Mannschaft der Schloßberger den gewohnten Zwischenstopp ein, ehe der Konvoi über Danzig und Allenstein den russischen Grenzübergang bei Preußisch Eylau erreichte. Die Russen hatten zwar auch ihre üblichen umständlichen Formalitäten, doch der Aufenthalt hielt sich mit zwei Stunden im Normalmaß. Die Verwaltung des heutigen Rayons Haselberg-Lasdehnen besteht z. T. aus sehr gut deutsch sprechenden leitenden Mitarbeitern, so daß keine Verständigungsschwierigkeiten auftauchten. Der Zoll aus Tilsit inspizierte die Hilfsgüter und genehmigte dann deren Verteilung für verschiedene soziale Einrichtungen wie Kindergärten, das Lasdehner Kreiskrankenhaus sowie Schulen im Kreisgebiet. Zur Schule in Schillfelde bestehen besondere Kontakte; es existiert seit mehreren Jahren eine offizielle Schulpartnerschaft mit der Grundschule im Kreis-Cuxhavener Ort Wanna. Dort werden im Juni Lehrer aus Schillfelde erwartet und im Juli kommt eine Jugendgruppe aus dem Rayon Lasdehnen in den Landkreis Cuxhaven und in den Patenkreis der Kreisgemeinschaft Schloßberg, dem Landkreis Harburg-Land mit seiner Kreisstadt Winsen/Luhe. Dort befindet sich auch die großzügig ausgestattete Heimatstube der Schloßberger.

Sensburg



Kreisvertreter: Johannes Schmidt, Eichenheege 12a, 63477 Maintal. Geschäftsstelle: In Stadtverwaltung Remscheid, Nordstraße 74, 42849 Remscheid, Tel. (0 21 91) 16 37 18

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 4
Zugang nur Eingang Nord

Deutschlandtreffen der Ostpreußen – Mit Nachdruck weisen wir noch einmal auf das große Deutschlandtreffen der Ostpreußen hin, das am Pfingstsonnabend und Pfingstsonntag auf dem Messegelände in Düsseldorf stattfindet. Freunde und Bekannte aus dem Kreis Sensburg treffen sich in Halle 4. Dort erwartet sie auch die Kreisgemeinschaft Sensburg mit einem Büchertisch und der Heimatkartei. Auch haben Landsleute, die heute im Kreis Sensburg leben, ihr Erscheinen zugesagt. Über das umfangreiche Programm der gesamten Veranstaltung – sie wird am 17. Mai um 10.30 Uhr feierlich eröffnet – wird *Das Ostpreußenblatt* in allen Einzelheiten berichten. Bitte beachten Sie die Hinweise auf die Programmfolge und planen Ihren Besuch getreu dem Motto „Ostpreußen lebt" ein.

Einladung zu Stinthengstwasserung – Wie im Heimatbrief mitgeteilt, findet die diesjährige Stinthengstwasserung am Sonnabend, 3. Mai, um 15 Uhr am Stadtparkteich am Schützenplatz in Remscheid statt. Traditionsgemäß wird der Stinthengst dort feierlich zu Wasser gelassen. Umrahmt wird die Veranstaltung durch Darbietungen des Remscheider Ostpreußenchors. Alle Landsleute und Gäste, die sich der Stinthengsttradition verbunden fühlen, sind herzlich zu dieser Feierstunde eingeladen, bei der ganz sicher auch der Bärenfang nicht fehlen wird.

Tilsit-Stadt



Stadtvertreter: Horst Mertineit. Geschäftsstelle: Hannelore Wassner, Telefon (04 31) 52 06 68, Gaardener Straße 6, 24143 Kiel

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 3
Zugang nur Eingang Nord

Ensemble „Cantabile Tilsit" in Kiel – Wir haben die Möglichkeit, dieses Volksensemble während ihrer Deutschlandreise auch in Schleswig-Holstein zu hören. Diese fünf jungen Damen, alle Konservatoriums-Absolventen und Musiklehrerinnen, bringen sakrales, russisches und internationales Liedgut zu Gehör. Mit Musikalität und ihrer hervorragenden Vortragsart unterscheiden sie sich von vielen Folkloredarbietungen. Den Besuch der von der Stadtgemeinschaft Tilsit ermöglichten Veranstaltung können wir nur empfehlen und laden dazu herzlich ein. Der musikalische Abend findet statt am Freitag, 23. Mai, um 20 Uhr in der Aula der Ricarda-Huch-Schule in Kiel, Hansastraße 69, Westring, gegenüber der Universitätskirche. Die Ricarda-Huch-Schule ist zu erreichen mit der Buslinie 22, Haltestelle Universitätsbibliothek, oder mit der Buslinie 4, Haltestelle Beselerallee.

Tilsit-Ragnit



Kreisvertreter: Albrecht Dyck, Teichstraße 17, 29683 Fallingbostel. Geschäftsstelle: Helmut Pohlmann, Tel. (0 46 24) 33 28, Fax (0 46 24) 29 76, Rosenstraße 11, 24848 Kropp

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 3
Zugang nur Eingang Nord

Kirchspieltreffen Breitenstein (Kraupischken), Hohensalzburg und Rautenberg – Über 200 Landsleute, von denen etwa 30 bis 40 zum ersten Mal dabei waren, trafen sich im gastlichen Soldatenheim „Uns Huus" in Lütjenburg zu einem fröhlichen Wiedersehen. Bevor das Treffen offiziell eröffnet wurde, war Gelegenheit, die erweiterte Ausstellung „Kraupischken/Ulajanowo" zu betrachten. Ein Grußwort an die Versammelten richtete der neue Lütjenburger Bürgermeister Günter Marsula. Sein Hinweis, daß er im Elternhaus wie auch im Schwiegerelternhaus oft die dritte Strophe des Ostpreußenliedes gesungen hat, läßt hoffnungsvoll in die Zukunft der gemeinsamen Arbeit mit der Patenstadt sehen. Ministerialrat Dr. Sigurd Zillmann hob in seiner Rede die Wichtigkeit der Kontakte zu den heute im Kirchspiel lebenden Menschen hervor mit dem Wunsch, partnerschaftliche Verbindungen wachsen zu lassen. Für die Kreisgemeinschaft sprach der neue stellvertretende Kreisvertreter Helmut Matschulat ein Grußwort. Beate Volkerding berichtete von ihren Aktivitäten im „Verein Gedenkstätten Königsberg", vom Aufbau der evangelischen Kirchengemeinden und der Arbeitsgemeinschaft Nord-Ostpreußen. Die Feierstunde klang aus mit einer von Pastor Moderegger gehaltenen Andacht. Wieder bewegte er mit seinen über 80 Jahren die Herzen der Landsleute und gab ihnen Trost.

Wehlau



Kreisvertreter: Joachim Rudat, Telefon (0 41 22) 87 65, Klinkerstraße 14, 25436 Moorrege

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 5
Zugang nur Eingang Nord

Busreise zum 275jährigen Stadtjubiläum von Tapiau – Für die Fahrt nach Tapiau vom 27. Mai bis 3. Juni sind bereits drei Busse besetzt. Im vierten Bus sind noch einige Plätze frei. Landsleute, die noch mitfahren möchten, sollten alsbald Reiseunterlagen und -auskünfte bei Adalbert Güldenstern, Eschstraße 36 a, 44629 Herne, Telefon und Fax 0 23 23/5 28 13, anfordern. Als Quartier dient das Hotel Baltica in Königsberg. Aus Bassum, der Patenstadt von Tapiau, fährt eine gesonderte Reisegruppe per Bus zu der Jubiläumsfeier nach Tapiau, der Stadt, die heute von den Russen „Gwardeisk" genannt wird.





PARTNER-REISEN

- FLUGREISEN nach Königsberg, Rauschen, Nidden und Memel, 7 Ü/HP ab DM 995,–
- 10tägige BUSREISE in die Elchniederung 04. 07.–12. 07. 97, mit Programm, DM 1045,– + Visak.
- BUSREISE nach Danzig und Masuren 09. 08.–14. 08. 97, mit umfangr. Bes.-Progr., DM 715,–

Fordern Sie bitte unseren ausführlichen kostenlosen Katalog an!

PARTNER-REISEN – DIE ALTERNATIVE
30419 Hannover, Alte Ziegelei 4 (Stöcken), Telefon 05 11/79 70 13

Berlin-Besucher
App. f. 2 Personen, bestens ausgestattet. Im grünen Norden, Westbezirk (Heiligensee)
Tel. 0 30/4 31 41 50

Urlaub in Bartenstein
Zimmer mit Garage deutschsprechende Inhaberin
Fam. Annemarie Skrzecz
Wir sind ganzjährig zu erreichen u. Telefon 00 48/8 97 62/34 76

Urlaub in Kruttinnen/Masuren. Fe.-Haus, Fe.-Wo., Zi. u. Campingplatz v. priv. zu vermieten, Info 0 70 22/4 45 68

Privat-Zimmer in Königsberg, Rauschen, Cranz (Strandnähe), Rossitten (Ferienwoh.), Fischhausen, Pillau, Heinrichswalde (Bauernhof, Russischunterr. mögl.) Tilsit, deutschspr. Betreuung. Ü/F im DZ pro Pers. 30,– DM. Bad u. WC. Anfr. Tel. 04 31/55 45 12 und 0 29 61/42 74

Masuren
Exkl. Ferienhaus bei Sensburg direkt am Jukstysee, bis 6 Pers. Tiere sind erlaubt. Ideal für Angler und Naturliebhaber. Garage vorhanden.
Info: 0 26 35/22 79
Fax 0 26 35/61 79

Florida, Naples, alles da, 2 Pers. ab DM 100,– pro Tag, Info: Gutzeit 0 91 01/58 86

1997 KULTURREISEN 1997
Mayer & Keil GmbH
Bismarckplatz 13, 84034 Landshut, Telefon: 08 71/2 19 10, Telefax 08 71/2 18 80

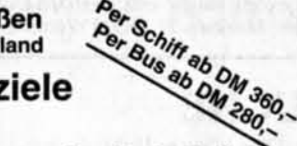
Gumbinnen (Hotel Kaiserhof) – Haselberg – Ragnit
Königsberg – Rauschen – Nidden – Masuren

Flugreisen ab: Hamburg, Hannover, Köln
Busreisen ab: Bochum, Hannover, Berlin
Bahnreisen ab: Berlin – Pkw-Reisen

Per Flugzeug ab DM 550,–
Nordostpreußen
Litauen – Memelland
Ihre Traumziele
Per Schiff ab DM 360,–
Per Bus ab DM 280,–

Flugreisen: ab Hamburg – Hannover – Frankfurt – Berlin
Schiffsreisen: ab Kiel oder Rügen nach Memel
Busreisen: Bochum – Hannover – Berlin – Memel

Verlosung:

Deutsch-Litauisch-Russische-Touristik
21335 Lüneburg · Bei der Ratsmühle 3
Tel. 0 41 31/4 32 61 (ab 19 Uhr 0 41 31/3 76 03)
Fax 0 58 51/71 20 · Tel. 0 58 51/2 21 bis 22 Uhr

Neueröffnung Appartementhotel Tannental in Schwarzort !!
Zentral, aber ruhig gelegenes Haus.
Alle Wohnungen mit Küche zum selber bekochen, neue Möbelierung, westlich eingerichtete Bäder.
Fernsehen, Restaurant im Hause.
Ein Hotel mit Niveau, das unseren eigenen Ansprüchen gerecht wird.



HEIN REISEN GMBH
Zwergerstraße 1 • 85579 Neubiberg/München
Telefon 0 89 / 637 39 84 • Fax 0 89 / 679 28 12
Telex 521 22 99

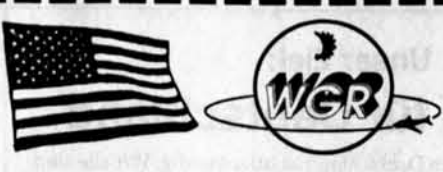




Über 30 Jahre Busreisen — *Ihr Spezialist für Ostreisen*

Reisen in den Osten 1997

Unseren Sonderkatalog mit Reisen nach Pommern, West- und Ostpreußen, Danzig, Königsberg, Nidden, Memelland, Baltikum, St. Petersburg, Masuren und Schlesien können Sie kostenlos bei uns anfordern.
Vergleichen Sie unser Preis-/Leistungsverhältnis, es lohnt sich!
31547 Rehburg-Loccum, Sackstraße 5, OT Münchehagen
Telefon 0 50 37/35 63 und 51 63, Fax 0 50 37/54 62





USA von Süd nach West
Faszinierende Städte und beeindruckende Landschaften

Diese Rundreise von Küste zu Küste der USA mit einer besonderen, einzigartigen Programmzusammenstellung garantiert Ihnen, sich mit den großen Metropolen und Naturschönheiten Amerikas vertraut zu machen.

Reisetermin: 19. September bis 10. Oktober 1997

Reisestationen:
Miami – Orlando – St. Augustine – Savannah – Hilton Head Island – Charleston – Ashville – Knoxville – Nashville – Memphis – Natchez – Baton Rouge – New Orleans – Houston – Dallas – Abilene – Lubbock – Amarillo – Albuquerque – Santa Fe – Flagstaff – Grand Canyon – Page – Lake Powell – Bryce Canyon – Zion National Park – Las Vegas – Los Angeles.

Anforderungen des ausführlichen Reiseprogramms mit Preis- und Leistungsangaben richten Sie bitte an WGR-Reisen Berlin, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Telefon (03 37 01) 5 76 56/77

KÖNIGSBERG – PILLAU – OSTSEE-RUNDREISEN
Jetzt im 5. Jahr auch 1997 wieder mit der beliebten AKADEMIK SERGEY VAVILOV ab/bis Travemünde

Flug- und Schiffsreisen nach KÖNIGSBERG und MEMEL
mit Unterbringung im gesamten NÖRDL. OSTPREUSSEN • KURISCHE NEHRUNG • MEMELLAND

NEU! Kombinationsreisen KÖNIGSBERG/NIDDEN mit Flug/Schiff
Großes Baltikum-Programm! LITAUEN – LETTLAND – ESTLAND

Bitte fordern Sie unseren Farbprospekt an!



Beim Strohhause 26
20097 Hamburg
Telefon: 0 40/24 15 89
Telefax: 0 40/24 64 63

Mecklenburger Ostseeküste
Nirgends schöner als im nahen Ostseebad Kühlungsborn!



In unserem familiär geführten Hause verwöhnen wir Sie das ganze Jahr über

Hotel · Polar-Stern ·
- Promenadenlage • Hotel-Restaurant
- Zimmer m. Dusche/WC, Farb-TV, Tel.
- Terrasse • Transfer vom Bahnhof

Bitte fordern Sie unseren Haus- und Ortsprospekt an: Familie Kurbjuhn
Telefon/Fax 03 82 93/2 02

Seeboden – Treffpunkt der Ost- und Westpreußen

13. Ost- und Westpreußen Ferientreffen 1997
vom 14. bis 21. Juni 1997 in Seeboden am Millstätter See

Höhepunkte
Historische Kärntenfahrt mit Besuch des Abstimmungsortes Völkermarkt, Hüttenzauber mit offenem Singen, Ostpreußenabend u. a. m.

Auskünfte
Kurverwaltung A-9871 Seeboden, Tel. 00 43/47 62/8 12 10, Fax 8 28 34
Kontaktperson: Frau Eggeler
Auf Wunsch werden Programm und Informaterial gerne zugeschickt.

Seeboden
Millstätter See – Kärnten

Ferienwohnung in Ostpreußen
Lötzen u. Gr. Warnau am Talter-See. 15 Dop.-Zim. Alle Zimmer mit Du./WC u. Garage, 25,– bis 28,– DM einschl. Frühstück pro Pers.
K.-H. Walter (dtsch.stämmig) (Taxi), 11500 Gizycko, ul. Boh-Westerplatte 7 (Wasserturmstr.), woj. Suwalki, Polen, Tel. 00 48 87 28/24 25 od. Dt. 0 51 44/24 44

12-Tage-Sonderreise nach Königsberg
vom 17. 7.–28. 7. 1997
Wir fahren nach Pillau und Neutief, dort 6 Stunden Besichtigung mit Gulaschkanonen-Essen. Bitte Programm anfordern. Die Fahrt kostet ab 42 Teilnehmer DM 1332,–, Rundfahrten inbegriffen, + Visa- und Straßengebühren sowie Sondergenehmigungen.
Bitte melden bei Willi Skulimma
Oranienstraße 4, 47051 Duisburg
Telefon 02 03/33 57 46

Eine schöne komf. 120-qm-Ferienwh., bis 5 Pers., 2 Badez., in einem alten Bauernkotten zw. Alf- u. Dümmersee ab Juni wieder frei.
Bitte rufen Sie an. Wir rufen gerne zurück. Telefon 0 54 94/86 01

Bad Lauterberg im Südharz
Machen Sie Urlaub bei uns. Gut eingerichtete Ferienwohnungen, Sonnenterrasse mit Waldblick in ruhiger zentraler Lage finden Sie im HAUS ZUR LINDE, Fam. Hans-G. Kumetat in 37431 Bad Lauterberg, Telefon 0 55 24/50 12, Fax 0 55 24/50 12

BALTIKUM '97
Lettland, Litauen, Estland, Königsberg, St. Petersburg, Fähren, Flußkreuzfahrten, Flug-, PKW- und Busreisen
Unser Farbkatalog ist da!
Schnieder Reisen
Eine Marke der CARA Tours GmbH
Harkortstr. 121, 22765 Hamburg
Tel. 040 / 380 20 60
Fax 040 / 38 89 65

Das Richtige für Sie: Kur, Urlaub oder orig. Schrotkur im Haus Renate, Moltkestraße 2, 32105 Bad Salzuflen, Telefon: 0 52 22/14 73, Zi. m. Tel., Du., WC. In der Vor- und Nachsais. reisen zu günstigsten Preisen.

Mit **RADMER REISEN** im Osten wie zu Hause sein

Omnibusreisen von Schleswig-Holstein nach Ostpreußen

14. 05.–19. 05. 97	Pfingsten in Danzig	HP 666,–
06. 05.–11. 05. 97	Elbing	HP 635,–

Aufenthaltsreisen nach: Allenstein, Königsberg, Sensburg, Lötzen, Lyck, Nikolaiken, Ortelsburg, Osterode, Mohrungen

RADMER REISEN Tel. 0 48 71/17 33 Fax 0 48 71/33 54
Kellinghusener Chaussee 2–4 24594 Hohenwestedt

ERLEBNIS-REISEN

MASUREN	
24.5.-1.6.97 9 Tage-Reise	
Sensburg	730,-
Nikolaiken	925,-
Lötzen	800,-
Lyck	850,-
Osterode	850,-
Allenstein	900,-
MEMEL	850,-
KÖNIGSBERG	880,-
24.5.-1.6.97 9 Tage-Reise	
SCHLESIEN	
Krummhübel	650,-
Waldenburg	600,-
Hirschberg	650,-
Breslau	450,-
POMMERN	
14.-20.6.97 7 Tage-Reise	
Stolp	700,-
Kolberg	700,-
DANZIG	800,-
„1000 Jahre" mit Programm	
17.-23.5.97 7 Tage-Reise	

und weitere Termine zu sämtlichen Zielen, Preise incl. Busfahrt und Halbpension

Berlin
1.Mai 3 Tage **265,-**
Kinderfestpreis bis 12 Jahre 130,-
Hotel „FORUM" am Alexanderplatz
Busreise, ÜF, Stadtrundfahrt
Buchung: ☎0209-178 170
Reisebüro, GE, Rotthauser Str. 3
BÜSSEMEIER

---

25 Jahre Manthey Exklusivreisen
Flug-, Bahn-, Bus- und Schiffsreisen
Unsere bekannten und gut organisierten Rund- und Studienreisen nach
Königsberg – Memel Danzig
Pommern – Schlesien – Ostpreußen
Baltikum – Ostsee-Studienreise
Fordern Sie unseren kostenlosen Reisekatalog an!
Beratung – Buchung – Visum
Greif Reisen A. Manthey GmbH
Universitätsstraße 2 · 58455 Witten-Heven
Tel.: 0 23 02/2 40 44 · Fax 0 23 02/2 50 50 · Telex 8 22 90 39



42281 Wuppertal, Leonhardstraße 26
Ganzjährig, tägliche Busverbindungen nach Ostpreußen über Posen, Bromberg, Thorn nach Allenstein, Königsberg, Tilsit, Memel und Kaunas nach Oberschlesien und Pommern

Unsere Angebote

14 Tg. Kuraufenthalt in Litauen	ab DM 698,– p. P.
in DZ mit VP und Arztanwendungen	
10. Tg. Königsberg/Rauschen	ab DM 685,– p. P.
10 Tg. Masuren/Allenstein	ab DM 550,– p. P.
14 Tg. Memel/Palanga	ab DM 698,– p. P.

Telefon 02 02/50 00 77 oder 50 00 78

Pfingsten in Düsseldorf
preiswert wohnen
Hotel am Ehrenhof
Telefon 02 11/4 93 12 43
Fax 02 11/4 98 11 63

83471 Berchtesgaden, Hotel Krone, Tel.: (0 86 52) 6 20 51, bestens gelegen u. ausgestattet, gemütlich, persönlich. Prospekt anfordern!

Geschäftsanzeigen

Omega Express GmbH


Paketdienst für Osteuropa
Sorbenstraße 60, 20537 Hamburg
Paket- und Geldsendungen frei Haus des Empfängers
am 19. 5. / 16. 6. 1997
Königsberger Gebiet, baltische Staaten, Ukraine, Weißrußland und Städte: Moskau + St. Petersburg und jede Woche Polen
Informationen und Paketkarten nach Zusendung eines frankierten 2-DM-Briefumschlages

---

ALBERTEN zum Abitur

	DM
Messing vergoldet als Anstecknadel	7,–
echt Silber, vergoldet als Anstecknadel	29,–
echt 585/000 Gold als Anstecknadel	190,–
als Anhänger	180,–
mit Kette	370,–
als Brosche mit Sicherung	410,–



Postfach 10 01 51
85592 Baldham bei München
Telefon (0 81 06) 87 53



5farbiger Kunstdruck mit 85 Stadtwappen, je einem farb. Plan von Königsberg und Danzig und deutsch-polnischem Namensverzeichnis.
14,50 DM zzgl. Verp. u. Nachn.
Verlag Schadinsky
Breite Straße 22 · D-29221 Celle
Fax (0 51 41) 92 92 92
Tel. (0 51 41) 92 92 22

Rinderfleck 800-ccm-Do. 10,00
Nach altem ostpr. Rezept hergestellt:
Grützw. 800-ccm-Do. 10,00
Blut- u. Leberw. m. Majoran 300-g-Do. 4,90
Sülze, leicht säuerl. 300-g-Do. 4,90
Rauchw. i. R. DM/kg 22,00
Portofrei ab DM 80,00
Fleischerei Reiner Sägebarth
Hauptstraße 1, 30952 Ronnenberg
Tel. 0 51 09/23 73

Honig und andere Imkereierzeugnisse liefert ständig ab Haus und im Versand:
Imkermeister **Klemens Ostertag**
54422 Börfink, Telefon 0 67 82/51 64
z. B.

2,5 kg Blütenhonig	32,00 DM
2,5 kg Wald- oder Kastanie	40,00 DM
2,5 kg Weiß-Tannen-Honig	54,00 DM
Sortiment, 6 x 500 g versch.	49,50 DM
zuzüglich Versandanteil 6,– DM/Paket	

Zeitungsleser wissen mehr!



Hans Deichelmann
Ich sah Königsberg sterben
Aus dem Tagebuch eines Arztes
Drei lange Jahre: Festung, Übergabe, Leiden der Bevölkerung, Überlebenskampf, Hoffnungen, Ausreise.
Henning v. Löwis am 2. 7. 96 im Deutschlandfunk: ... gehört zu den eindrucksvollsten Dokumenten der Nachkriegsjahre ...
ISBN 3-9804346-0-5
224 Seiten, gebunden **38,– DM**
BAGANSKI · VERLAG
Dombrede 52 · 32423 Minden
Telefon/Telefax 05 71/3 11 10



Deutschland
in den Grenzen von 1937
farbige Wandbildkarte des ehem. Deutschen Reiches im Großformat 65 x 49,5 cm.
12,– DM zzgl. Verp. u. Nachn.
Verlag Schadinsky
Breite Straße 22 · D-29221 Celle
Fax (0 51 41) 92 92 92
Telefon (0 51 41) 92 92 22

Bekanntschaften

Ostpreuße, alleinsteh., Rentner/Ww., 75 J., 165 cm, ev., naturverb., gutmütig, ehrl., treu, NR/NT, Haus, Garten, Auto vorh., su. liebe, nette Lebensgefährtin passenden Alters aus Ostpr. Bitte nur ernstgem. Zuschr. mit Tel.-Angabe u. Foto (garantiert zurück) u. Nr. 71397 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Suchanzeigen

542. Gren. Div. / Gren. Reg. 1076 – Wer hat Erinnerungen aus Kalety od. Plaska (Juli–Aug. 44)? Wer kennt das Lazarett in Plociczno (Suwalki)? Suche Leutn. Schramm 4. Gren. Reg. 1076. A. Müller, Guntherstraße 49, 90461 Nürnberg, Tel. 09 11/49 77 11

Ich su. meine Schwester **Waltraud Döbler,** * 27. 8. 1927 in Gr. Klingbeck/Heiligenb. (spät. Jäcknitz). Sie ist m. d. Schiff „Albatros" rausgekom. Nachr. erb. Gerhard Döbler, Markstr. 11, 58300 Wetter 4

Verschiedenes

(Gauleiter) Erich Koch – Fotos, Unterlagen und Zeitzeugen gesucht. Norbert v. Frankenstein, Pf. 12 07, 37629 Eschershausen, Tel. 0 55 34/20 63, Fax 38 98

ERBENSUCHE

Im Oktober 1996 ist in Cuxhaven Frau Olga Johanna Finkbein, geb. Witt, geb. am 12. 9. 1913 in Neudorf, Krs. Ilow/Ostpr., verstorben. Sie war verheiratet mit Herrn Reinhold Finkbein, der am 18. 3. 1945 auf See gefallen ist. Eheschließung in Ilow am 25. 4. 1937. Letzter Wohnort der Eheleute in Ostpreußen: Hohenburg, Krs. Schröttersburg a. d. Weichsel (Süd-Ostpr.), Marktplatz 10. Ihre Eltern: Gustav Witt und Albertine, geb. Henke. – Frau Olga Finkbein ist ohne Hinterlassung von Kindern verstorben. Angehörige (Geschwister, Geschwisterkinder) sind nicht bekannt.
Wer Auskunft über etwaige Verwandtschaft geben kann, wird gebeten, sich mit Herrn Laby, Rotkehlchenweg 5, 27478 Cuxhaven, in Verbindung zu setzen.

Erklärung zur Präsentation der Anti-Wehrmachtsausstellung in der Frankfurter Paulskirche

„Es gibt Mißbrauch zeithistorischer Informationen im tagespolitischen Kampf. Die Leichtfertigkeit, mit der bisweilen alle Grundsätze der Quellenkritik und der historischen Wahrheitsfindung über Bord geworfen werden, ist geeignet, die politische Kultur des Landes zu beschädigen." Diese Resolution, die der Verband der Historiker Deutschlands 1994 verabschiedete, bezog sich zwar auf die aktuelle Aufarbeitung der DDR-Geschichte, aber sie sollte auch bei der Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit Anwendung finden. Die Ausstellung „Vernichtungskrieg – Verbrechen der Wehrmacht 1941–44" verstößt gegen elementare Kriterien wissenschaftlicher Arbeitsweise. Trotzden wird sie nun an herausragendem Ort gezeigt. Die Frankfurter Paulskirche kann als Symbol der deutschen nationalen Revolution von 1848 nicht der geeignete Ort für diese Ausstellung sein. Wir fordern die Politiker auf, die wissenschaftliche Kritik ernst zu nehmen, die Ausstellung nicht zu unterstützen und nicht durch herausragende Ausstellungsorte aufzuwerten. Sie bringt nichts Neues, das Bekannte aber verzerrt und ist schädigend für das Miteinander der Generationen.

Initiator: Arbeitsgemeinschaft Paulskirche, V.I.S.D.P.: Götz Kubitschek, Zeppelinstraße 175, 69121 Heidelberg. Telefon 0 61 09/3 48 55, Telefax 0 61 09/3 61 46

Unterzeichner ff.: Imke Barnstedt (Schauspielerin), Frank Bauer (Hptm. d. R./M. A.), Gerhard Bode (Bankdirektor a. D.), Wilfried Böhm (Dipl.-Volkswirt), Christoph Bolay, Dr. Albert Braun (Arzt i. R.), Birgit Burkhardt (Lehrerin), Karl-Heinrich Büttner (Dipl.-Ing), Dr. theol. Hermann Detering (Pfarrer), Heinrich Peter Dietz (Hptm. d. R., OAR a. D.), Wolfgang Dill (Rentner), Dr. Hildegard Engel (Ärztin), Willi Erdweg (Journalist), Dr. Henning Erfurth (Chemiker) Steffen Ermle (Ind. Kaufm.), Thomas Fischer (M. A., Historiker) Dieter Fleck (Facharbeiter), Hans-Joachim Friedrich (Fachjournalist [DJV]), Herta Goronzi (Rentnerin), Dietrich Grimm (Unternehmer), Alexander Grossegesse (Dipl.-Kaufmann, Unternehmensberater), Dr. Werner Güthlein, Dr. med. Wilhelm Hagemüller, Dr. Reginald Hausen (Steuerberater), Björn Hauptfleisch (Journalist und Student), Dr. Jan Heitmann (KptLt d. R./Journalist), Johannes Hermann (VDS), Werner Herrmann, Dr. Hans-Georg Hess (Rechtsanwalt), Dr. Klaus Hesselbarth (OStD a. D.), Peter Hoepping (Sportjournalist), Elke Honrath (Lehrerin), Michael L. Horn, Helmut Kirchner (BKKD), Joachim Klinger, Karl Kornprobst, Götz Kubitschek (Lt d. R./Student), Dr. Heinrich Lapp (OStR i. R.), Dieter Lieberwirth (Dipl. VW), Gottfried Loeck (FregKpt d. R./OStR), Wolfgang Lühdorff (Dipl.-Ing.) Waltraud Lütge (Landwirtin), Klaus-Dieter Marloh, Prof. Konrad Löw, Peter Maxein (Rentner), Albrecht Merker (Kpt. z. See a. D.), Adolf Meyer-Ravenstein (Lt. Reg.-Dir. a. D.), Gundula Meyer-Ravenstein, Klaus Milberg (Rechtsanwalt und Notar a. D.), Klaus-Dieter Motzke, G. Naumaier, Ferdinand Neitzert, Wolfgang Padelko (Dipl.-Ing.), Joachim Paul (OTL a. D.), Dr. jur. Hans Walter Poll (Richter i. R.), Dr. Walter Post (Historiker), Rüdiger Proske (Publizist), Gerhard Quast (Journalist), Elisabeth Rauschenbach (Rentnerin), Joachim Rauschenbach (Rentner), Helmut Reichmann, Gerd Reimann (VdS), Charlotte Ruess (Tierschützerin), Dr. Nikolaus Ruppenthal, Dr. phil. Francoise Saint-Onge, Mark Schenke (Olt d. R./Student), Dr. Rolf Schlierer (MdL), Dr. med. Franz Xaver Schmid (Dipl.-Psych.), Martin Schmidt, Werner Schnauf (VDS), Sascha Schnaufer, Reyner Schücking (Forstdirektor) Katrin Schumacher (Taxiunternehmerin), Elly Seibert (Rentnerin), Ingeborg Seifert, Maximilian Sobota, Waltraud Sobota, Aurélie Staiger, Dr. Jens G. Steffen, Eberhard Strohm (Rechtsanwalt und Notar), Dietrich Thomasius (Lt. a. D.), Hermann Thomasius (Hptm. a. D.), Dr. Wolfgang Thüne (Dipl.-Meteorologe), Werner Unbehaun, Heinrich v. Bünau, Albrecht v. Gottberg (FR d. R./Student), Wilhelm v. Gottberg (Sprecher LM Ostpreußen), Knut Adalbert v. d. Osten (OTL a. D.), Marinanne v. Dziembowski, Alfred v. Frankenberg u. Proschlitz, Helga v. Haller, Ernst Walter v. Mossner (Rittmeister a. D.), Ewald Warnecke (Kaufm.), Norbert Wege, Peter Weihnacht (BKKD), Dr. phil. Michael Wende (Red. ALETHEIA)

COUPON

Arbeitsgemeinschaft Paulskirche

Ich unterzeichne die Erklärung der Arbeitsgemeinschaft Paulskirche.

Name ____________

Vorname ____________

Anschrift ____________

Dienstgrad/Berufsbez. ____________

Unterschrift ____________

Arbeitsgemeinschaft Paulskirche

Ich unterzeichne die Erklärung der Arbeitsgemeinschaft Paulskirche.

Name ____________

Vorname ____________

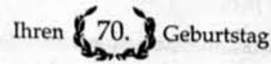
Anschrift ____________

Dienstgrad/Berufsbez. ____________

Unterschrift ____________

Fax **0 61 09/3 61 46** oder **0 81 51/7 82 12**
Post an: Deutschlandbewegung c/o Friedenskomitee, PF 1308, 82303 Starnberg

Familienanzeigen

Ihren  Geburtstag

feiert am 29. April 1997

Gertrud Burkhard, geb. Langhans

aus Königsberg (Pr)-Rothenstein, Adlerweg 29
jetzt Heider 16, 20251 Hamburg

Es gratulieren von Herzen
Deine ehem. Königsberg (Pr)-Rothensteiner Klassenkameradinnen aus Hamburg
Elly, geb. Anscheit, Gerda, geb. Schalt,
Gerda, geb. Stemke, und Hildegard Hennighausen

Seinen 70. Geburtstag

feiert am 30. April 1997
mein lieber Mann, unser lieber Vater und Opa

Bruno Westphal

aus Tilsit, Deutsche Straße 65
jetzt F.-L.-Jahn-Ring 5, 15517 Fürstenwalde

Es gratulieren herzlich
und wünschen noch viele schöne Jahre
bei bester Gesundheit
Deine Anita,
Deine Kinder Petra, Brigitte, Astrid
mit ihren Familien

Am 1. Mai 1997
wird

Gertrud Brandt
geb. Michalzik

aus Schützenau
Kreis Johannisburg
jetzt 17153 Grammentin/Vorpommern

 Jahre alt.

Von Herzen gratuliert
die ganze Familie

Ihren 75. Geburtstag

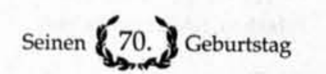
feiert am 27. April 1997
meine liebe Frau, Mutter und Oma

Edith Martzian
geb. Urban
aus Ragnit
jetzt Jägerstraße 19
51503 Rösrath

Es gratulieren herzlich
Gerhard,
Rüdiger und Friederike

Mit einer Anzeige im Ostpreußenblatt haben Sie nicht das Gefühl, jemanden vergessen zu haben

---

Seinen  Geburtstag

feiert am 25. April 1997

Heinz Milkereit

aus Vierhöfen, Kreis Schloßberg
jetzt Hans-Böckler-Straße 19b, 40764 Langenfeld

Es gratulieren recht herzlich und wünschen gute Gesundheit
Frau Elvira und die Kinder
Uwe, Marita, Andrea, Thomas
5 Enkelkinder sowie die Schwiegersöhne

Seinen  Geburtstag

feiert am 26. April 1997

Willy Packeiser

aus Dt. Bahnau
Kreis Heiligenbeil
jetzt Hauptstraße 109
98587 Steinbach-Hallenberg/Thür.
Telefon 03 68 47/3 02 65

Es gratulieren ganz herzlich
seine Ehefrau Hildegard
sowie Günter und Burgunde

Ihren 81. Geburtstag

feiert am 26. April 1997

Anna Pajewski

aus Lehmanns-Osterschau
Krs. Osterode
und Mutterhaus Lötzen
jetzt An der Lutter 26
Haus „Ariel", 37075 Göttingen

Es gratulieren ganz herzlich
unserer lieben Tante
und wünschen weiterhin
gute Gesundheit
Nichte Hildegard Dobbertin
geb. Offschanka
aus Lehmanns-Osterschau
Krs. Osterode
sowie Joachim und Kinder

Zum stillen Gedenken

Vor 50 Jahren (Februar/März) starben in Heinrichsdorf bei Friedland/Ostpr. den Hungertod:

Meine liebe Mutter

Anna Kohnert

geb. Bieber
geb. 1908

und meine lieben Geschwister

Traute geb. 1936
Ruth geb. 1938
Fritz geb. 1939
Willi geb. 1939

aus Hohenfelde bei Friedland/Ostpr.

Ich habe ihre Freude sowie meine Heimat Ostpreußen nie richtig kennenlernen dürfen.

Heinz Kohnert
Geschwister-Scholl-Straße 33, D-63526 Erlensee

80
28. April 1997

Unserem lieben Jugendfreund
und Mitarbeiter
in der Löwenapotheke
Vorstädtische Langgasse
in Königsberg (Pr)
Herrn Apotheker

Heinz Dyck

Schwaneweder Straße 5
28779 Bremen

herzlichste Glückwünsche
Traute Heidenreich
Gabriele Neumann
Ilse Jewan
Christel Kurlbaum

Ihre Familienanzeige im Ostpreußenblatt

Zum Gedenken!
Sie konnten das Inferno von Königsberg nicht überleben.

Michael Wölk
* 24. 6. 1944 † 4. 5. 1945

Alfred Zimmermann
* 22. 7. 1898 † 8. 10. 1945

Anna Zimmermann, geb. Subkus
* 18. 6. 1899 † 30. 4. 1947

Anna Wölk, geb. Kubillus
* 2. 9. 1892 † 20. 8. 1947

Sie bleiben unvergessen.

Heinz und Irmtraut Wölk, geb. Zimmermann
Martin Wölk
Waldstraße 5, 56204 Hillscheid

Zum 50. Todestag
gedenken wir unseres lieben Vaters

Wilhelm Kowalski

geb. 7. 11. 1896 in Muschaken Kr. Neidenburg Ostpreußen
gest. 18. 4. 1947 in Rüthnick/Ausbau Kr. Neuruppin Mark Brandenburg

Er hat uns unbeschadet aus den Wirren der Flucht in Sicherheit gebracht.

Die dankbaren Kinder
Edeltraut Danneberg, geb. Kowalski
Edith Ortmann, geb. Kowalski
Horst Kowalski

E. Ortmann, Neu-Ludwigsaue 3, 16766 Beetz, im April 1997

Danke

für ein stilles Gebet,
für eine stumme Umarmung,
für die tröstenden Worte,
gesprochen oder geschrieben,
für das ehrende Geleit,
für Blumen, Kränze und Geldspenden,
für alle Zeichen der Liebe und Freundschaft.

Wolfgang Sember

Im Namen aller Angehörigen
Hildegard Sember

Hamminkeln, im April 1997

In Liebe und Dankbarkeit haben wir Abschied genommen von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Tante



Gertrud Heyduck
geb. Rogalla

* 8. 4. 1915 Eichenau Ortelsburg
† 30. 3. 1997 Ingolstadt

In stiller Trauer
Ute Welge-Heyduck
im Namen aller Angehörigen

Unterringstraße 21a, 85051 Ingolstadt

Wenn die Kraft zu Ende geht,
ist Erlösung eine Gnade.

Wir haben Abschied genommen von unserer lieben Patentante

Hildegardt Brandt

* 2. 3. 1911 Königsberg (Pr) † 12. 3. 1997 Bremen

In Liebe und Dankbarkeit
Irene Panse, geb. Parrée
Ohmstraße 13, 28357 Bremen
Barbara Hogrebe
Dormagener Straße 12, 40221 Düsseldorf

Die Beisetzung hat im engsten Familienkreis stattgefunden.

Nachruf

Nach langer Krankheit, jedoch unerwartet verstarb

Otto Boritzki

* 27. 8. 1925 † 5. 3. 1997
aus Ruhden, Kreis Johannisburg, Ostpreußen

In stiller Trauer
Renate Boritzki, geb. Leschinski
mit Kindern und Enkelkindern
als Geschwister mit Familien
Mira Kreska, geb. Boritzki
Kurt Boritzki
Gertrud Zadrozny, geb. Boritzki

Binsenweg 5, 46348 Raesfeld

Die Beerdigung hat am 12. März 1997 auf dem Siekerfriedhof in Bielefeld stattgefunden.

Erna Maria Haschke
geborene Schröder

* 21. Februar 1918 † 29. März 1997

ehemals Königsberg (Pr), Vorst. Langgasse
zuletzt Düsseldorf, Haeseler Straße 27

Regina M. John, geb. Haschke
Stefanie Brekerbohm, Enkelin

Breslauer Straße 86, 40231 Düsseldorf

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma und Ururoma

Auguste Hermann
geb. Novitzki

* 28. 10. 1894 Reuß/Kreis Treuburg
† 31. 3. 1997 Sponholz/Mecklenburg-Strelitz

In stiller Trauer
Elisabeth Dammann, geb. Hermann
Siegfried Hermann
Hanna Lamp, geb. Hermann, **und Ehemann Rudi**
ihre Enkel, Urenkel und Ururenkel

Ausbau 3, 17039 Sponholz

Die Beerdigung war am 5. April 1997 in Sponholz.

Gott, der Herr, rief unsere Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, die Pfarrwitwe

Maria Hanne

geb. Walsdorff

* 30. 8. 1902 in Postnicken/Ostpr. † 14. 4. 1997 in Lübeck

nach langem Leben zu sich in die Ewigkeit.

In Dankbarkeit
Karl-Wolfgang und Antonia Hanne
Ulrich Koschmieder und
Maria Koschmieder, geb. Hanne
Margarete Schulz-Görner, geb. Hanne
Eveline Neumann, geb. Hanne
Peter und Ann-Mari Hanne
Enkel und Urenkel

Traueradresse: P. Hanne, Hohelandstraße 30/32, 23564 Lübeck

Eine Spende zur Erhaltung ihres ostpreußischen Heimatkirchleins an den Verein zur Erhaltung der Kirche von Heiligenwalde, Kto.-Nr. 64 188 bei der Stadtsparkasse Unna, BLZ 443 500 60, wäre im Sinne der Verstorbenen.



Das will ich mir schreiben
in Herz und in Sinn:
Daß ich nicht für mich auf Erden bin;
daß ich die Liebe, von der ich leb,
liebend an andere weitergeb.
Walter Pudelko

Fern ihrer geliebten Heimat ist unsere liebe Mutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Waltraud Gottschling

geb. Siebert

* 14. 10. 1927 in Allenstein/Ostpreußen
† 11. 4. 1997

von uns geangen.

Astrid Gottschling
Gudrun Thielepape, geb. Gottschling
Hartmut Gottschling
Ute Windelschmidt, geb. Gottschling
Volker Gottschling
Gernot Gottschling
Hildegard Sakel, geb. Siebert
Ernst Siebert
Helga Siebert
Renate Dikty, geb. Siebert
mit Familien

Auf der Höhe 15, 37170 Uslar

Du hast gesorgt, Du hast geschafft,
bis Dir die Krankheit nahm die Kraft.
Schlicht und einfach war Dein Leben,
immer fleißig Deine Hand.
Du hast alles mir gegeben,
ruh' in Frieden, hab' tausend Dank.

In Liebe und Dankbarkeit nehme ich Abschied von meiner lieben Frau

Gerda Kessler

geb. Pätzel

* 27. 2. 1921 † 7. 4. 1997
aus Dünen, Kreis Elchniederung

In stiller Trauer
Heinz Kessler
Schwester Betty
und alle Anverwandten

Im Winkel 9, 89561 Iggenhausen, den 7. April 1997

Ich weiß,
daß mein Erlöser lebt.
Hiob 1925

Wir nahmen Abschied von meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Schwiegervater und Großvater

Anton Eichholz

geb. 1. 7. 1932 in Neukirch-Höh Kreis Elbing — gest. 19. 3. 1997 in Fürstenwalde/Spree

in Gedenken an seinen einzigen Bruder

Pfarrer

Bernhard Eichholz

geb. 6. 2. 1934 in Neukirch-Höh Kreis Elbing — gest. 6. 8. 1992 in Storkow-Hubertushöhe

In stiller Trauer
im Namen der Familie
Ingeburg Eichholz

Wobringstraße 3, 15517 Fürstenwalde/Spree

Beerdigung und Requiem für den Verstorbenen Anton Eichholz fanden am 24. März 1997 in Fürstenwalde statt.

Fern seiner unvergessenen ostpreußischen Heimat entschlief nach schwerer Krankheit mein guter Vater, unser lieber Bruder

Herbert Stepke

* 21. Januar 1931 Heiligenbeil
† 12. April 1997 Toronto/Kanada

Dr. Bernhard Stepke
Eva Sweberg und Familie
Christel Surian und Familie

Traueranschrift:
Ch. Surian, 4 Bearbury Drive, Etobicoke/Ont. – Kanada, M9C 2G9

Du bist von mir gegangen,
mir bricht das Herz.
Dich leiden sehen und nicht helfen können,
das war mein größter Schmerz.

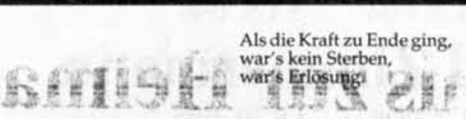
In stiller Trauer nehme ich Abschied von meinem lieben Mann, unserem Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Paul Olschewski

geb. 6. 2. 1923 in Prostken Kr. Lyck — gest. 6. 4. 1997 in Duisburg-Rheinhausen

In Liebe und Dankbarkeit
Lisbeth Olschewski, geb. Grudzinski
Gertrud Radtke, geb. Olschewski
Elfriede Olschewski, geb. Olschewski
und Anverwandte

Die Beisetzung fand am 11. April 1997 auf dem Friedhof Trompet in Duisburg-Rheinhausen statt.



Als die Kraft zu Ende ging,
war's kein Sterben,
war's Erlösung.

Maria Schumacher

geb. Krzossa

* 27. 5. 1909 in Wapohnen/Ostpr.
† 15. 4. 1997 in Radevormwald

Traurig nehmen wir Abschied und gedenken in Liebe und Dankbarkeit der Zeit, die wir mit ihr verbringen durften.

Martin und Angelika Schumacher
Karl-Helmut und Sylvia Schumacher
Silke, Torsten und Sven als Enkel
und Anverwandte

Traueranschrift:
Martin Schumacher, Karl-Dowidat-Straße 16, 42899 Remscheid



Sie starben fern der Heimat

Berta Schulz

geb. Steinau

* 6. 3. 1914 Papperten/Kreis Pr. Eylau — † 3. 4. 1997 Berlin

In stiller Trauer
Boto Schulz

Graphitweg 37, 12349 Berlin



Es ist so schwer, wenn sich zwei Augen schließen,
zwei Hände ruh'n, die einst so treu geschafft,
und unsere Tränen still und heimlich fließen,
uns bleibt der Trost, Gott hat es wohlgemacht.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserem lieben Vater, Schwiegervater, Opa, Uropa, Bruder und Onkel

Ernst Böhm

Schneidermeister

* 9. 2. 1906 † 10. 4. 1997
Pobethen, Kreis Fischhausen

In stiller Trauer
Rudolf Schmidt und Frau Gerda, geb. Böhm
Randolf und Christiane
Ulrich Duntemann und Frau Marianne, geb. Böhm
Cathrin und Michael Stemme und Gregor
Lotte Linke
sowie alle Verwandten

Feldtorweg 22, Bovenden, den 11. April 1997

Die Beisetzung fand am Montag, dem 14. April, um 14 Uhr in Bovenden von der Friedhofskapelle aus statt.



Georg Waller

* 11. 11. 1911 † 13. 4. 1997

aus Schillen, Kreis Tilsit-Ragnit

Wir verloren den Mittelpunkt unserer Familie und danken für seine Liebe.

Wir nehmen Abschied
Rosemarie Waller als Ehefrau
Susanna Waller als Tochter
Christiane Waller als Tochter
Andreas Waller als Sohn

Ebelingstraße 39, 30659 Hannover

Immer sind wir zwei gegangen,
stets im gleichen Schritt.
Was vom Schicksal Du empfangen,
ich empfing es mit.
Ach, das war ein sicheres Wandern,
auch wenn uns der Sturm umtost.
Einer ist die Kraft des andern,
einer ist des andern Trost.

Nach einem erfüllten Leben nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem guten Schwager und Onkel

Arthur Buhrow

Brunnenbaumeister i. R.

* 6. September 1910 in Groß Potauern, Kreis Gerdauen — † 3. April 1997 in Barienrode

In Liebe und Dankbarkeit
Ella Buhrow, geb. Josuttis
Gerda Hoferichter, geb. Josuttis
Carl Horst Hoferichter
Monika und Axel Vieth
Vera und Werner Zeh
und alle Angehörigen

Nikolausstraße 2, 31199 Barienrode

Die Trauerfeier fand am Dienstag, dem 8. April 1997, um 14 Uhr im Gemeindehaus der ev.-luth. Titusgemeinde Barienrode, Nikolausstraße 1, statt.

Statt freundlich zugedachter Blumen und Kränze bitten wir um eine Spende für den Förderverein der ev.-luth. Titusgemeinde Barienrode, Konto 53 815 530, BLZ 259 501 30, bei der Kreissparkasse Hildesheim.



Herzliches Wiedersehen: Zu seinem 70. Geburtstag wurde Erich Gehde aus Waldhöhe und Groß Sobrost, Kreis Gerdauen, eine besondere Freude bereitet: Im Ostpreußenblatt erschien eine Glückwunschanzeige. Diese las auch Kurt Geruschke, sein Freund und ehemaliger Arbeitskollege auf dem Gut Richard Freitag, der jetzt in der Nähe von Halle/Saale wohnt. 53 Jahre hatten sie nichts mehr voneinander gehört. Der erste Schritt war schnell getan, und gegenseitige Besuche besiegelten eine alte Freundschaft neu Foto privat

Dank an sämtliche Mitstreiter

Hans-Joachim Wolf bleibt Vorsitzender der LO-Landesgruppe an der Spree

Berlin – Bei der diesjährigen Delegiertenversammlung der LO-Landesgruppe Berlin standen wieder Neuwahlen an. Vorab dankte der 1. Landesvorsitzende Hans-Joachim Wolf allen Kreisbetreuern und deren Mitstreitern für die hervorragende Unterstützung, durch die die erfolgreiche Arbeit der Landesgruppe gewährleistet wird. Insbesondere wandte er sich dazu an die Vorsitzende der Frauengruppe und jetzige Wahlleiterin, Marianne Becker, die Geschäftsführerin Ursula Dronsek und den Schatzmeister Erwin Spieß, die sich besonders engagierten. Letzterer sogar seit nunmehr über 40 Jahren.

Zudem konnte der Landesvorsitzende von konstant gebliebenen Mitgliederzahlen berichten: Mit 1541 Mitgliedern ist die Landesgruppe Berlin die zahlenmäßig stärkste im Berliner Landesverband der Vertriebenen. Von den Aktivitäten und Veranstaltungen des vergangenen Jahres stellte Wolf besonders heraus: die 150 Treffen der in Berlin vertretenen Heimatkreise, die zehn Kreisbetreuersitzungen, die fünf Vorstandssitzungen, die Durchführung der Ausstellung „Der Königsberger Tiergarten" sowie die Verleihung der Kant-Medaille an den ostpreußischen Komponisten Prof. Siegfried Matthus. Darüber hinaus dankte er auch Dr. Wolfgang Schulz, Geschäftsführer des Deutschlandhauses und 2. Landesvorsitzender, sowie seinen Mitarbeitern, die dazu beitragen, die kulturellen Zielsetzungen der Landesgruppe optimal umzusetzen. Aber auch die Kranzniederlegungen am Vorabend des 13. August – anläßlich des Mauerbaus 1961 – am Reichstag und zum Volkstrauertag am Ehrenmal des Kreuzberger Garnisonsfriedhofes, den ostpreußischen Gottesdienst sowie die Hilfsmaßnahmen für 90 Familien im südlichen Ostpreußen ließ der Landesvorsitzende nicht unerwähnt.

Die Patenschaftsbeziehung der Landesgruppe zum Bezirksamt Berlin-Steglitz betreffend, wies Wolf darauf hin, daß die Repräsentationsmittel im Haushalt des Bezirksamtes weitestgehend gestrichen seien und deshalb nun Aktivitäten von der Landesgruppe – dem Patenkind – kommen müßten, um die Patenschaft weiterhin mit Leben zu erfüllen. Gedacht sei u. a. an ein Straßenfest ostpreußischer Couleur im Rahmen der Steglitzer Wochen 1998.

Des weiteren berichtete Wolf von seiner letzten Gruppenreise nach Australien, bei der es in Nunawading wieder zu einem Treffen mit der ebenfalls im Patenschaftsverhältnis stehenden Ost- und Westpreußengruppe Nunawading kam. Dabei lobte er das Engagement des dortigen Vorsitzenden Harry Spieß, der im Tatendrang für seine Ostpreußen seinem 87jährigen Vater Erwin Spieß in Berlin in nichts nachsteht. Abschließend ging Wolf noch auf die deutsch-tschechische Erklärung ein, die seiner Meinung nach das Unrecht der Vertreibung in keiner Weise gebührend berücksichtige. Er äußerte die Befürchtung, daß dieses auch im Zusammenhang mit Ostpreußen stehen könne. Ferner betonte er, daß es kein Revanchismus sei, wenn Heimatvertriebene auf historische Gegebenheiten verwiesen und Heimatrechte anmahnten. Ein eingebrachter Antrag an den BdV fand einhellige Zustimmung. Nachdrücklich wird darin gefordert, sich deutlich für Berlin als den einzig geeigneten Ort für die Zentrale Kundgebung zum Tag der Heimat auszusprechen, sich dem Beispiel vieler Verbände, Organisationen und Parteien anzuschließen und seinen Sitz in Berlin zu nehmen.

Zentrale Kundgebung

Im Anschluß an die Ausführungen des Vorsitzenden gab Schatzmeister Spieß seinen Kassenbericht. Dann wurde der alte Vorstand entlastet. Bei den nachfolgenden Neuwahlen wurde der Vorstand im Amt bestätigt. Somit bleibt Hans-Joachim Wolf Landesvorsitzender und Dr. Wolfgang Schulz sein Stellvertreter. Das Amt der Geschäftsführerin verbleibt in den bewährten Händen von Ursula Dronsek und das des Schatzmeisters in denen von Erwin Spieß. Als Delegierte für die Landesvertretung wurden Hans-Joachim Wolf und Erwin Spieß bestimmt. **H. Rauschenbach**

Von Mensch zu Mensch



Georg Schwarz, seit 1949 Mitglied der Landsmannschaft Ostpreußen, feiert in diesem Jahr gleich drei „goldene Feste". Der Ostpreuße, 1923 in Lautern, Kreis Rößel, geboren und später für zehn Jahre in Marienburg wohnhaft, fühlt sich gleichermaßen der ost- und der westpreußischen Landsmannschaft verpflichtet und verbunden. Nach dem Abitur in Pillau begann er eine Rechtspflegerausbildung, die durch den Kriegsdienst 1942 jäh unterbrochen wurde. Drei Jahre später, im Februar 1945, wurde er wegen einer schweren Verwundung aus der Wehrmacht entlassen. Nach Flucht und Vertreibung konnte er seine Ausbildung in Niedersachsen fortsetzen und war anschließend von 1951 bis 1985 im Deutschen Patentamt in München tätig.

Bereits 1949 wurde Georg Schwarz Mitglied der Kreisgruppe Bückeburg. Später in Bayern stieß er zur Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen. Als Mitglied der Gruppe München Nord/Süd wurde er 1987 in den Landesvorstand gewählt und hatte dort zwei Jahre das Amt des Schatzmeisters inne. Seit 1989 ist Georg Schwarz stellvertretender Landesvorsitzender der Landesgruppe Bayern und zugleich Landesobmann der Westpreußen in Bayern. Zudem ist er seit 1993 1. Vorsitzender des Ostpreußischen Sängerkreises in München, dem er seit 1964 angehört. Sein enormes Engagement wurde durch die Verleihung des Silbernen Ehrenzeichens der LO, des Ehrenzeichens in Silber des Sudetendeutschen Sängerbundes, des Ehrenzeichens der Landsmannschaft Westpreußen und des Landesehrenzeichens der Landesgruppe Bayern gewürdigt.

Zu Beginn dieses Jahres erhielt Georg Schwarz in Anerkennung seiner Leistungen die Westpreußenspange in Gold verliehen. In diesen Tagen feiert Georg Schwarz noch ein weiteres goldenes Fest, zusammen mit seiner Ehefrau Grete, die ihm seit 50 Jahren treu zur Seite steht.

Ausruhen wird sich Georg Schwarz nach den Festivitäten der Goldenen Hochzeit nicht können, denn er zeichnet in der Landesgruppe für die Organisation der Feierlichkeiten zum 50jährigen Bestehen der Landesgruppe Bayern, die Ende des Jahres mit einem Festakt begangen werden, verantwortlich. **E. B.**

Ostpreußisches Landesmuseum

Lüneburg – Das Ostpreußische Landesmuseum, Ritterstraße 10, 21335 Lüneburg, kündigt für Mai folgende Ausstellung und Veranstaltung an: Noch bis 27. Juli Sonderausstellung „Bernstein – Tränen der Götter", eine Ausstellung des Deutschen Bergbau-Museums in Bochum in Zusammenarbeit mit dem Ostpreußischen Landesmuseum Lüneburg und dem Siebenbürgischen Museum Gundelsheim unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten Roman Herzog. Mittwoch, 14. Mai, 19.30 Uhr, „Walter von Sanden-Guja – Portrait eines Naturschriftstellers", ein Diavortrag von Dr. Christoph Hinkelmann, Ostpreußisches Landesmuseum Lüneburg.

Kamerad, ich rufe Dich

Dülmen – Das diesjährige Kameradentreffen der 21. (ostpr./westpr.) Infanterie-Division findet vom 19. bis 21. September in der St.-Barbara-Kaserne in Dülmen statt. Die Einladung erfolgt rechtzeitig. Auskünfte erteilt Friedrich Kelm, Friedrich-Karl-Straße 2, 68165 Mannheim, Telefon 06 21/40 74 68.

Veranstaltung

Göttingen – Das 50. Baltische Historikertreffen unter dem Motto „Das Baltikum in Europa" findet vom 22. bis 24. Mai in Göttingen statt. Wissenschaftler und Politiker aus den baltischen Republiken, Deutschland, Schweden und den USA nehmen daran teil. Am 22. Mai wird in der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek die Buchausstellung „Das illustrierte Buch im Baltikum 1890 bis 1940 – Das Beispiel Estland" beginnen. Zwei öffentliche Vorträge im Zentralen Hörsaalgebäude (ZHG), Raum 101, können zu Beginn und zum Abschluß der Veranstaltung besucht werden: Am 22. Mai, 20 Uhr, spricht Prof. Valters Nollendorfs, Universität Wisconsin und Riga, über „Die Lettische Literatur in der Umbruchzeit 1985 bis 1995 – Heimat und Exil" und am 24. Mai, 16.15 Uhr, Prof. Hartmut Bookmann, Göttingen, zum Thema „Die wiedererstandenen baltischen Staaten und die deutschen Universitäten".

Bekenntnis zur Heimat

5. Ostdeutsche Kulturtage des BdV in Thüringen

Erfurt – Vom 3. Mai bis 22. Juni führt der BdV-Landesverband Thüringen landesweit die 5. Ostdeutschen Kulturtage durch. Die Schirmherrschaft übernimmt der Thüringer Ministerpräsident Dr. Bernhard Vogel. Mit insgesamt 59 Veranstaltungen der verschiedenen Genres soll zum einen die Kultur der Heimat bewahrt und gepflegt und zum anderen ihr Anteil an der deutschen Nationalkultur unter Beweis gestellt werden.

In diesem Jahr wollen die Veranstalter in zentralen Veranstaltungen dokumentieren, wie die in der Heimat Verbliebenen sich zur deutschen Tradition und Kultur bekennen und diese pflegen. So werden am 3. Mai Kinder und jugendliche Sänger aus Laurahütte sowie Lehrer und Schüler der Musikschule Sondershausen mit Liedern und Musikstücken von Mendelssohn-Bartholdy und Schubert die Ostdeutschen Kulturtage im „Haus der Kunst" in Sondershausen eröffnen. Dort wird auch erstmals der Kunstpreis des BdV-Landesverbandes vergeben.

Am 7. Juni werden die BdV-Chöre aus Thüringen, die Trachtentanzgruppe aus Iserlohn und die Heimatgruppe Gotha in der Thüringenhalle Erfurt Volkslieder der Heimat im „Festival der Heimatlieder präsentieren". Am 11. Mai wird in der Pfarrkirche St. Marien zu Heiligenstadt ein ökumenischer Gottesdienst gehalten, bei dem der bischöfliche Kommissarius Propst Durstewitz und der Superintendent Herche predigen. Im Anschluß daran gibt es im Pfarrhaus zu St. Marien ein Podiumsgespräch mit Vertretern der Kirchen, Abgeordneten des Bundes- und Landtages sowie dem BdV-Landesvorstand zur Frage, wie Staat und Kirche ihre Verantwortung für die Vertriebenen wahrnehmen.

Die Landesgruppen der Pommern/Ostbrandenburger, der Ostpreußen, der Sudetendeutschen im BdV und der Donauschwaben führen landesweite Heimattreffen durch, die dazu beitragen, daß einerseits sich die Landsleute nach langer Zeit wiedersehen können und andererseits die Kultur einer bestimmten Region gepflegt und dargestellt wird.

Die Abschlußveranstaltung am 22. Juni im Theater im Schloßgarten Arnstadt spannt den musikgeschichtlichen Bogen vom Volkslied zur deutschen Romantik. Lehrer und Schüler der Musikschule Arnstadt, der BdV-Chor Weimar und die Tanzgruppe der Donauschwaben aus Villany beweisen das mit ihrem vielseitigen künstlerischen Programm. **M. H.**

Deutschlandtreffen

Düsseldorf – Die Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus präsentiert mit einem Informationsstand beim Deutschlandtreffen der Ostpreußen am 17. und 18. Mai auf dem Düsseldorfer Messegelände in Halle 6, 1. Stock, exemplarische Aktivitäten für die grenzüberschreitende Kulturarbeit mit Institutionen in Ostpreußen. Gezeigt werden ausgewählte Tafeln der Ausstellung „Die Albertina – Universität in Königsberg 1544–1994", die erstmals 1994 zum 450jährigen Gründungsjubiläum der Universität in der Königsberger Stadthalle, in der sich heute das Museum für Geschichte befindet, präsentiert wurde. Zweisprachige Publikationen informieren über den Ausstellungsaustausch und liegen zum Verkauf aus.

Neu aufgelegt

Hamburg – Viele Anfragen, die leider negativ beschieden werden mußten, haben den Bundesvorstand der Landsmannschaft Ostpreußen bewogen, die Rede des Sprechers Wilhelm v. Gottberg anläßlich des Deutschlandtreffens 1994 und auch die Broschüre „50 Jahre Flucht – Verschleppung – Vertreibung" von Dr. Wolfgang Thüne neu auflegen zu lassen. Beide Drucksachen können ab sofort wieder kostenlos angefordert werden bei der Landsmannschaft Ostpreußen, Parkallee 86, 20144 Hamburg, Telefon 0 40/41 40 08-0.



Bei der Jahrestagung der Kreisgemeinschaft Labiau im Cuxhavener Kreishaus konnten Kreisvertreter Erich Paske (l.) und Landrat Martin Döscher (r.) einen besonderen Gast willkommen heißen: Der neu gewählte Rayon-Direktor Anatoli K. Leiba (Mitte) reiste von der Stadt an der Deime zu einem Antrittsbesuch an Foto Montigny

Stalins „Rote V2"

(Teil III)

Zu Beginn der 50er Jahre wurden die ersten in die UdSSR verbrachten deutschen Wissenschaftler in die Heimat entlassen. Doch der Wettlauf der Supermächte war nun voll entbrannt – beiderseits fußend auf deutscher Technologie. Noch vor den USA gelang es Moskau, eine eigene Raketenstreitmacht aufzustellen und einen Satelliten ins All zu schießen – den „Sputnik".

VON BERND HENZE



Moskaus letztes Prestigeprogramm: *Die sowjetische Raumfähre „Buran"* Foto Henze

Als am 18. Oktober 1947 erstmals eine deutsche A4-Rakete vom geheimen Startgelände Kapustin Jar bei Stalingrad aufstieg, erfolgte alles unter sowjetischer Kontrolle. Einige der aus Deutschland verschleppten Wissenschaftler waren zwar mit zum Startgebiet gebracht worden, blieben aber in Verwahrung, um sie lediglich bei technischen Problemen schnell zur Hand zu haben.

Die Versuchsserie von elf A4-Starts war insgesamt erfolgreich und bildete für die sowjetische Raketentechnik einen enormen technologischen Sprung. Lagen doch die Schubstärken der sowjetischen Flüssigkeitstriebwerke während des Krieges nicht über 1,5 Tonnen, durch die deutsche A4 nun aber bei 25 Tonnen. Obwohl die Sowjettechniker gegenüber Stalin sofort eine neue, eigene Entwicklung wünschten, mißtraute Stalin seinen eigenen Leuten und forderte, eine Weiterentwicklung mit der deutschen A4-Technik umzusetzen. Aus dem deutschen Triebwerk wurden die neuen sowjetischen Typen RD-100 oder RD-103. Eine Bezeichnung, die bis heute Verwendung findet. Die Rakete selbst hieß nicht mehr A4 oder V2, sondern R-1 („Raketa 1"), schließlich R-2, die weiteren Entwicklungen R-5, R-7 bis zur R-11.

Die Sowjets begannen nun mit der ursprünglich in Thüringen geplanten Serienproduktion der R-1, die erstmals bei der Roten Armee als mobile Truppenbewaffnung eingeführt wurde. Nach dem Deutschland der Kriegszeit bildeten diese Einheiten die ersten regulären Raketentruppen mit Fernraketen zu Beginn des Kalten Krieges, da die von den Amerikanern erbeuteten A4-Raketen lediglich nacheinander studiert und verschossen wurden.

Die deutschen Wissenschaftler auf der abgeschirmten Insel Gorodomlia

Das Ziel: Fernraketen

entwarfen trotz ihrer primitiven Arbeitsbedingungen weitere Projekte wie die sogenannte Kegelrakete R-14, die gewissermaßen die wichtige Idee enthielt, wie eine Mittelstreckenrakete durch seitlich angesetzte Zusatzrakete zur Interkontinentalrakete erweitert werden kann. Doch die Entwürfe wurden von den Sowjets „wohlwollend" geprüft und abgelehnt. Während in den USA mit Hilfe der übergesiedelten deutschen Wissenschaftler die Entwicklung einer neuen Mittelstreckenrakete begann, setzten die Sowjets ihre bewußte Zweigleisigkeit fort, um konstruktive Ideen der Deutschen zwar in ihre Arbeiten einfließen zu lassen, die Endprodukte aber selbst unter strengster Geheimhaltung halten zu können.

Nach und nach verringerten sich die Arbeitsaufgaben für die internierten deutschen Wissenschaftler. Bereits Anfang der fünfziger Jahre wurden die ersten Fachleute mit ihren Familien wieder nach Deutschland geschickt. Allerdings zog sich dieser Rückkehrprozeß noch bis Ende des Jahrzehnts hin, jeweils in Abhängigkeit vom Arbeitsgebiet und der militärischen Sicherheit. Besonders bei den Fachleuten, die auf dem Gebiet der Kerntechnik tätig waren, schoben die Sowjets eine zusätzliche „Abkühlphase" von im Durchschnitt drei Jahren ein, bis die langersehnte Rückreise beginnen durfte.

Welche Bedeutung hatte nun die deutsche Raketentechnik für Stalins Imperium? Ging es tatsächlich nur um die friedliche Eroberung des Weltraums oder war der Sputnik nur ein Nebenprodukt? Während der Konferenz von Potsdam im Sommer 1945 unterrichtete US-Präsident Truman seinen Gegenspieler Stalin darüber, daß die USA erfolgreich eine neue Waffe entwickelt hätten. Stalin, der diese Nachricht emotionslos zur Kenntnis nahm, kannte bereits das Atombombenprojekt der Amerikaner, als Ergebnis verschiedener Spionagetätigkeiten. Doch die Sowjets erkannten im Sommer 1946 die gewaltige Explosionskraft, als auch sie zu den amerikanischen Testexplosionen im Südpazifik geladen waren.

Moskau forcierte jetzt alle militärischen Aktivitäten. Dies in einer Zeit, die durch eine Zuspitzung der Situation in Deutschland, besonders jedoch in Korea, völlig neue Dimensionen annahm. Stalin sah die Einkreisung seines Imperiums durch die geographische Lage alliierter Stützpunkte der Amerikaner, Briten und Franzosen, die größtenteils erst im Krieg entstanden waren. Die für den großflächigen Landkrieg nur mit leichter Luftwaffe ausgerüstete Sowjetarmee verfügte jedoch nicht über strategische Bomber wie die US Air Force mit ihrer B 29, die in der Lage war, mit hoher Reichweite auch die Atombombe zu transportieren. Stalin formulierte daher sein dreiteiliges Rüstungsprogramm: die Entwicklung einer transportablen Atombombe, ein leistungsstarkes interkontinentales Trägersystem für die Bombe und der Aufbau einer globalen strategischen Funkaufklärung.

Insbesondere bei der Entwicklung des Trägermittels hätte es nicht genügt, Flugzeuge mit hohen Reichweiten zu entwickeln, um damit den feindlichen Stützpunktgürtel der Westmächte zu passieren. Die einzige technologische Lösung bestand vielmehr in der Entwicklung einer schubstarken interkontinentalen Trägerrakete mit hoher Nutzlast, eben ausreichend für die zunächst noch schwere sowjetische Atom- und dann Wasserstoffbombe, um von sowjetischem Gebiet aus gewissermaßen jeden Punkt der Erde, insbesondere Amerika, erreichen zu können. Der Raketenbau der Sowjets lief daher in einer Größenordnung, der mit den amerikanischen Entwicklungen nicht mehr zu vergleichen war. Da jedoch das sowjetische Testgelände bei Kapustin Jar von US-Radaranlagen in der Türkei einzusehen war, entstand eine neue Anlage in Kasachstan, in der Nähe der Bahnstation Tjuratam. Die Sowjets wählten später den Tarnnamen Baikonur, nach einem kleinen Dorf, das sich in Wirklichkeit hunderte von Kilometern vom tatsächlichen Startgelände entfernt befand. Die Aufklärungsflüge der US Air Force mit ihren U2-Flugzeugen lüfteten jedoch auch dieses Geheimnis, weniger allerdings das tatsächliche Niveau der russischen Raketentechnik. Zwischenzeitlich hatten die Amerikaner ihren Plan für den Start eines kleinen Satelliten vorgestellt. Kurz darauf taten die Sowjets das gleiche, doch niemand nahm diese Nachricht wirklich ernst.

Als Moskau im August 1957 den ersten erfolgreichen Start einer interkontinentalen Rakete, als nunmehr stärkste Waffe der Welt, verlautbarte und Chruschtschow triumphierte, stempelte die westliche Welt dies als billigen Propagandatrick des Kreml ab. Die Explosion der sowjetischen Atom- und Wasserstoffbomben konnten weltweit registriert werden, der Flug einer interkontinentalen Rakete jedoch nicht. Wie konnte Moskau der restlichen Welt jedoch die neue Überlegenheit präsentieren?

Die Lösung war relativ einfach. Obwohl die Nutzlastkapazität der R-7 zum Transport schwerer Kernwaffen ausgelegt war, größer, als für einen Satelliten notwendig, entschloß sich Moskau zum Start des Sputnik, der kurzum zum Hauptziel der gesamten Raketenforschung erklärt wurde. Die Bahn sollte so gewählt werden, daß

Rote Signale vom Orbit

Sputnik alle bewohnten Gebiete der Erde überfliegt und dabei Funksignale aussendet, die mit einfachen Mitteln zu empfangen sind. Seine Kugelform mit vier Antennen war so einprägsam gewählt, daß weltweit jedes Kind ihn kennen sollte.

Wernher von Braun beurteilte 1959 die Bestrebungen Moskaus mit den Worten: „Das Ziel der Sowjets ist zweifellos, ebenso wie das unsere, ein Eindringen in den Weltraum und, zunächst gewiß, aus wissenschaftlichem Interesse. Aber das offen zugegebene Endziel der Sowjets ist ein unseren Planeten umfassendes kommunistisches Reich der Erde. Und bei der aggressiven Tendenz, mit der sie dieses Ziel zu erreichen trachten, kann es nicht ausbleiben, daß sie auch die militärischen Potentiale des Weltraumflugs dafür einspannen werden."

In völliger Geheimhaltung startete Sputnik am 4. Oktober 1957 ins All. Vier Jahre später war Juri Gagarin als erster Mensch im Orbit. Moskau hatte den Wettlauf offenbar gewonnen. Kennedy proklamierte derzeit den bemannten Mondflug zum Hauptziel der amerikanischen Aufholjagd. Wernher von Braun schuf die Voraussetzungen und prägte das US-Raumfahrtprogramm maßgeblich. Seinen von den Sowjets verschleppten Peenemünder Kollegen blieb eine aktive Mitwirkung an der Eroberung des Weltraums, auch unter dem Roten Stern, versagt. Die, die nach Mitteldeutschland zurückgekehrt waren, forschten erneut hinter Stacheldraht, im Schatten von Mauer und Schießbefehl.

Schluß